

Die Ziegelöfen des Bezirkes Hollabrunn: Geschichte und Geologie

HELGA PAPPT, REINHARD ROETZEL & INGEBORG WIMMER-FREY^{*)}

14 Abbildungen, 183 Ziegelfotos, 3 Tabellen und 1 Tafel (Beilage)

Österreichische Karte 1 : 50.000
Blätter 8, 9, 21, 22, 23, 38, 39, 40

*Niederösterreich
Ziegelrohstoff
Ton
Löss
Petrografie*

Inhalt

Zusammenfassung	117
Abstract	117
1. Einleitung	117
2. Zur Geologie der Ziegelrohstoffe im Bezirk Hollabrunn (R. ROETZEL)	118
3. Petrografische Charakterisierung der Ziegelrohstoffe (I. WIMMER-FREY)	122
4. Arbeitsmethode und rechtliche Bestimmungen	130
5. Besitzer und Arbeiter	132
6. Brennöfen, Brennmaterial und Produkte	132
7. Betriebe des Bezirkes Hollabrunn	133
8. Anhang	187
Inhaber und Betreiber der Ziegeleien	187
Bekannte Ziegelzeichen	188
Literatur	196

Zusammenfassung

Im Bezirk Hollabrunn, im nördlichen Niederösterreich, konnten 148 ehemalige Ziegelöfen und 8 Lehmgruben für die Jahre 1780 bis 1980 dokumentiert werden. Heute steht dort nur mehr ein einziger Ziegelofen in Betrieb. Anhand von vielfältigen historischen Quellen, aber auch der Ziegel mit ihren charakteristischen Ziegelzeichen wird versucht die Geschichte dieser Ziegelöfen und die Abfolge deren Besitzer nachzuzeichnen. Zusätzlich werden die geologischen Grundlagen und die petrografischen Merkmale der Ziegelrohstoffe dieses Raumes behandelt.

Brick Kilns of the Hollabrunn District: History and Geology

Abstract

Some 148 brick kilns and eight clay pits are recorded as operating in the Hollabrunn district of northern Lower Austria during the period 1780–1980. Today, only a single kiln remains in use. Based on a variety of historical sources and the distinctive seals impressed by each kiln on the bricks it produced, an attempt has been made to trace the history of the kilns and their ownership. Considerable attention was also paid to the geological setting and the petrographic characteristics of the raw materials used in brick-making in this area.

1. Einleitung

Im westlichen Weinviertel und dem daran anschließenden östlichen Waldviertel ist durch den geologisch bedingten Reichtum an Ziegelrohstoffen die Dichte von Standorten ehemaliger Ziegelöfen und Ziegelgruben besonders hoch. Durch die geologische Landesaufnahme dieses

Gebietes, mit den Kartenblättern ÖK 8 Geras, ÖK 9 Retz, ÖK 21 Horn, ÖK 22 Hollabrunn und ÖK 23 Hadres, die weitgehend den politischen Bezirk Hollabrunn abdecken, konnten die Ziegelrohstoffe erstmals detailliert flächig abgegrenzt und lithologisch beschrieben werden. Das Pro-

^{*)} Dr. REINHARD ROETZEL, Dr. INGEBORG WIMMER-FREY, Geologische Bundesanstalt, Rasumofskygasse 23, A 1031 Wien.

jekt „Geogenes Naturraumpotential Horn – Hollabrunn“ (HEINRICH et al., 2000) und dessen Schwerpunkt „Baurohstoffe“ boten die Gelegenheit, die Verwertungsstandorte der teils mächtigen Löss- und Lehme, aber auch der neogenen Sedimente zu erfassen und die ehemaligen Ziegelöfen des Gebietes zu dokumentieren. Zusätzlich konnten die Rohstoffe im Rahmen dieses Projektes mineralogisch-petrographisch beschrieben und qualitativ beurteilt werden.

Frau Dr. Helga PAPP konnte noch vor ihrem Tod im September 2001 die Arbeit über die ehemaligen Ziegelöfen fertigstellen. Die bereits mit Frau Dr. Ingeborg WIMMER-FREY und Herr Dr. Reinhard ROETZEL vereinbarten Ergänzungen über Petrografie und Geologie der Ziegelrohstoffe wurden erst danach hinzugefügt. Die hier vorliegende Arbeit wurde von den beiden Co-Autoren zusammengestellt, der Text und auch die Karte nochmals kritisch überarbeitet.

Die bei den einzelnen Ziegelöfen angeführten Nummern entsprechen den Nummern auf der beiliegenden Karte. Sie sind auch mit den Nummern der Ziegelöfen im Ziegmuseum in Eggenburg ident.

Die ehemaligen Ziegelöfen des Gerichtsbezirkes Ravelbach wurden von Frau Dr. Helga PAPP bereits gesondert publiziert (PAPP, 1994). Die von ihr im Rahmen des Projektes „Geogenes Naturraumpotential Horn – Hollabrunn“ ermittelten Standorte ehemaliger Ziegelöfen und Rohstoffgewinnungsstätten des Bezirkes Horn wurden an anderer Stelle (PAPP, 2000) ebenfalls veröffentlicht. Die vorliegende Arbeit ist daher die Publikation des letzten Teiles der von Frau Dr. Helga PAPP bearbeiteten historischen Ziegelöfen der Bezirke Horn und Hollabrunn.

Diese Publikation soll ein Andenken an Frau Dr. Helga PAPP sein, die immer um eine fachübergreifende Arbeit bemüht war und damit ihren vielen unterschiedlichen Themen, die sie im Laufe ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit aufgriff, zu mehr wissenschaftlicher Breite und besserem Verständnis verhalf.

Die Autoren danken der Leiterin des Projektes, Frau Dr. Maria HEINRICH, für ihre Unterstützung und Förderungen, wodurch die vorliegende Arbeit erst ermöglicht wurde. Weiters unterstützte Herr Dr. Hans TUZAR, Leiter des Krahuletz-Museums in Eggenburg, das Entstehen dieser Arbeit. Zu danken ist auch zahlreichen Bewohnern des Arbeitsgebietes für erläuternde Hinweise über die einstigen Ziegelöfen und ihre Betreiber, aber auch für die Spenden von Ziegeln und verschiedenen Utensilien aus Ziegelöfen wie Modellen und Dachziegelformen, die in den Bestand des Ziegmuseums in Eggenburg übergingen. Für ihr freundliches Entgegenkommen gilt den Mitarbeitern des Grundbuches in Hollabrunn, des Vermessungsamtes Wien II und den Vertretern vieler Gemeinden besonderer Dank.

Mit Freude erfüllte uns die Bereitschaft der Geologischen Bundesanstalt, den Druck dieser Arbeit zu ermöglichen und damit Anregung für die Bearbeitung weiterer Bezirke zu geben.

2. Zur Geologie der Ziegelrohstoffe im Bezirk Hollabrunn

(R. ROETZEL)

Der Bezirk Hollabrunn liegt zum größten Teil in der Molassezone, die in diesem Bereich oberflächennah aus marinen und fluviatilen Ablagerungen aus dem Neogen (Jungtertiär) aufgebaut wird. Nur im äußersten Nordwesten des Bezirkes, im Raum zwischen Retz und Riegersburg und im Südwesten, westlich von Maissau treten überwiegend kristalline Gesteine der Böhmisches Masse auf. Sowohl die kristallinen Gesteine als auch die neogenen Sedimente werden zum Teil und in unterschiedlicher Mächtigkeit von quartären Ablagerungen, überwiegend von Löss oder Lösslehm, bedeckt [vgl. Geologische Karten

ÖK 8 Geras (ROETZEL & FUCHS, 2001), ÖK 9 Retz (ROETZEL, FUCHS, BATÍK & ČTYROKÝ, 1999b), ÖK 22 Hollabrunn (ROETZEL, 1998); Geologische Karte von Niederösterreich 1 : 200.000 (SCHNABEL, 2002)].

Im Grenzbereich von kristallinen Gesteinen und neogenen Sedimenten verlaufen mehrere, generell Südwest–Nordost-streichende Störungszonen. Die markanteste ist die Diendorfer Störungszone, die über Diendorf am Walde, Eggendorf am Walde, Maissau und Limberg und weiter gegen Roseldorf, Platt und Pernersdorf verläuft. Westlich der Diendorfer Störungszone sind in diesem Bereich vorwiegend die moravischen Granitoide des Thaya-Batholiths anstehend, wobei aber nur zwischen Eggendorf am Walde und Limberg ein mehr oder weniger geschlossenes Granitareal mit randlicher Sedimentauflage besteht. Nördlich von Straning, im Raum Grafenberg – Wartberg – Röschitz – Groß-Reipersdorf – Klein-Jetzelsdorf, bereits überwiegend im Bezirk Horn, ist die Landschaft durch eine Vielzahl von Kristallinkuppen geprägt, die aus den neogenen Molassesedimenten und der quartären Bedeckung aufragen.

Nördlich anschließend, wiederum im Bezirk Hollabrunn, trennt im Bereich Leodagger – Waitzendorf – Oberretzbach die parallel zur Diendorfer Störungszone verlaufende Waitzendorfer Störung (ROETZEL, 1996) das nordwestliche Gebiet mit obertags anstehenden kristallinen Gesteinen vom Bereich mit weitgehend geschlossener neogener und quartärer Sedimentbedeckung im Südosten.

Die kristallinen Gesteine im Bezirk Hollabrunn, nordwestlich von Retz, gehören mit Ausnahme eines schmalen Streifens mit moldanubischen Glimmerschiefern westlich von Riegersburg zum Moravikum. In diesem Gebiet sind sämtliche charakteristische Gesteine dieser tektonischen Einheit wie die Granitoide des Thaya-Batholiths, Glimmerschiefer und Quarzite der Therasburg-Gruppe, der Weitersfelder Stängelgneis, weilers Glimmerschiefer, Marmore und Kalksilikatgesteine der Pernegg-Gruppe und der Bittische Gneis anzutreffen.

Südöstlich der Waitzendorfer Störung ragen in der Molassezone wiederum eine Vielzahl von Kristallinseln des Thaya-Batholiths aus den jungen Sedimenten auf. Diese Zone mit Kristallinseln streicht zwischen Retz und Zellerndorf ungefähr Nord–Süd, wobei die meisten Kristallinseln, ähnlich wie im Gebiet zwischen Grafenberg und Groß-Reipersdorf, ebenfalls in nord-südlicher Richtung längsgestreckt und perlschnurartig aufgereiht sind.

Westlich dieser kristallinen Hochzone von Retz – Zellerndorf dehnt sich um Waitzendorf – Obermarkersdorf – Schrättenthal das kleine Neogenbecken von Obermarkersdorf aus.

Die neogenen Ablagerungen westlich der Diendorfer Störungszone sind fast ausschließlich marine Sedimente des oberen Eggenburgium bis Ottnangium (ROETZEL, MANDIC & STEININGER, 1999c). Nur in der Umgebung von Oberdürnbach liegen darüber Erosionsreste aus dem Karpatium. Auch zwischen Oberretzbach, Unterretzbach und Kleinriedenthal kommen zwischen dem Landbach und der Staatsgrenze badenische Sedimente der Grund-Formation, untergeordnet auch karpatische Ablagerungen der Laa-Formation vor. Dort ist das Nebeneinander von Sedimenten der Laa-Formation und Grund-Formation im Norden und der Zellerndorf-Formation im Süden vermutlich auf eine Nordwest–Südost-streichende Störung im Bereich des Landbaches zurückzuführen.

Die über dem Kristallin liegenden Ablagerungen des oberen Eggenburgium sind weitgehend sandige bis kiesige Sedimente mit unterschiedlichem Anteil an biogenen Resten. An der Basis ist über dem Kristallin oft ein Geröllhorizont entwickelt. Die Sedimente der Burgschleinitz-Formation und Gauderndorf-Formation, die in der westlich anschließenden Eggenburger Bucht weit verbreitet sind,

haben in dem hier untersuchten Gebiet oberflächennah nur geringe Ausdehnung und sind hauptsächlich nur durch Bohrungen erschlossen. Kleinere aufgeschlossene Bereiche der Burgschleinitz-Formation gibt es bei Oberdürnbach, Limberg, Groß-Reipersdorf und zwischen Pulkau und Obermarkersdorf. Die im Hangenden folgenden Ablagerungen der **Zogelsdorf-Formation** sind meist stark verfestigte, biogenreiche Kalke bis Kalksandsteine. Sie sind in den Bereichen Maissau – Limberg und Roggendorf – Groß-Reipersdorf großflächig kartierbar und auch weiter nördlich, im Gebiet von Pulkau – Schrattenthal – Zellerndorf, in den Tälern des Pulkauflusses und des Schrattentales verbreitet.

Im Gebiet von Retz – Unternalb treten kristallinnah wiederum sandig-kiesige Sedimente mit Einschaltungen von Kalksandsteinen auf, die zur **Retz-Formation** zusammengefasst werden.

Mit Ausnahme der feinsandig-siltigen Sedimente der Gauderndorf-Formation, die nur in Eggenburg (Bezirk Horn), in der Ziegelei Stransky verwendet wurden, sind die Sedimente des oberen Eggenburgium für die Ziegelerzeugung nicht geeignet.

Auch nordwestlich von Retz finden sich in schmalen Senken Reste mariner bis brackischer Ablagerungen aus dem oberen Eggenburgium bis Ottnangium. So liegen im Raum Waschbach über den sandigen bis kiesigen Sedimenten der Burgschleinitz-Formation und überlagert durch pelitreiche Sande und Kiese der Theras-Formation smektitreiche Tone der **Weitersfeld-Formation**. Diese sind weiter südwestlich, im Raum Weitersfeld – Fronsburg (Bezirk Horn) in größerer Mächtigkeit weit verbreitet. Sie wurden jedoch für die Ziegelerzeugung nicht verwendet.

Die Tone und Kohletone der **Langau-Formation**, die hauptsächlich in den Becken von Langau und Riegersburg, gemeinsam mit pelitreichen Sanden und Braunkohle vorkommen (ROETZEL, 1993a), konnten dort wegen ihrer mächtigen Überlagerung durch die glimmerigen Feinsande der Riegersburg-Formation als Ziegelrohstoff nicht genutzt werden. Aber auch die oberflächennah anstehenden kaolinreichen Pelite der Langau-Formation im Becken von Niederfladnitz wurden, vermutlich wegen ihres hohen Sandanteiles, für die Ziegelherstellung nicht herangezogen.

Im Osten werden die Kalke und Kalksandsteine der Zogelsdorf-Formation, aber auch die Sande und Kalksandsteine der Retz-Formation transgressiv von den Peliten der **Zellerndorf-Formation** überlagert, verzahnen mit diesen wahrscheinlich aber auch lateral. Die Pelite aus dem Ottnangium können auch direkt auf dem Kristallin aufliegen. Die meist massigen, manchmal dünn geschichteten siltigen Tone bis tonigen Silte sind sehr oft kalkfrei und im trockenen Zustand sehr hart, führen aber mitunter weiße Karbonatausfällungen.

Sie treten an der Oberfläche in weiter Verbreitung zwischen Ravelsbach und Straning, entlang der Pulkau zwischen Pulkau und Watzelsdorf und zwischen Oberhalb und Unterretzbach auf. Auch das Becken von Obermarkersdorf ist von Peliten der Zellerndorf-Formation erfüllt. Im Raum Limberg – Parisdorf – Gaindorf sind im hangenden Bereich der Zellerndorf-Formation Diatomite (Kieselgur) der **Limberg-Subformation** eingeschaltet.

Die Pelite der Zellerndorf-Formation eignen sich mit gewissen Einschränkungen für die Ziegelerzeugung und wurden in einigen Ziegeleien, wie z.B. in Zellerndorf, Retz oder Obermarkersdorf, gemeinsam mit dem überlagernden Löss abgebaut.

Östlich der Diendorfer Störungszone, vorwiegend im zentralen Teil und im Nordosten bis Osten des Bezirkes Hollabrunn, sind an der Oberfläche überwiegend flachmarine Ablagerungen des Karpatium (Laa-Formation) und

unteren Badenium (Grund-Formation, Gaindorf-Formation, Mailberg-Formation) anstehend.

Das Schmidat ist zwischen Roseldorf und Ziersdorf ein weites, flach gegen Osten einfallendes Becken mit einem fast genau Nord–Süd-streichenden Steilrand als Begrenzung im Osten. An diesem, wahrscheinlich tektonisch bedingten Steilrand sind fast durchwegs Sedimente der **Laa-Formation** und **Gaindorf-Formation** aufgeschlossen. Diese sind charakterisiert durch einen raschen Wechsel von Tonen, Feinsanden und Kiesen.

Nördlich von Sitzendorf sind die Ablagerungen der Laa-Formation stark gestört und teilweise steilgestellt (vgl. GRILL, 1947; ROETZEL, 1996). Südlich von Sitzendorf liegen die Sedimente der Gaindorf-Formation fast durchwegs flach. Ursache dafür ist wahrscheinlich wiederum eine Parallelstörung der Diendorfer Störungszone, die Sitzendorfer Störung (ROETZEL, 1996). In Zusammenhang mit dieser Störungszone ist auch das isolierte Vorkommen des moldanubischen Glimmerschiefers von Frauendorf, der unterhalb der Kirche in einem kleinen Aufschluss ausbeißt, zu erklären.

Der Nordosten des Bezirkes ist von Silten, Feinsanden und Kiesen der Laa-Formation aus dem Karpatium geprägt, die im Bereich nördlich und südlich des Pulkautales ostwärts von Watzelsdorf und im Raum Mailberg – Dürnleis – Kammersdorf verbreitet sind. Weiters sind die Ablagerungen der Laa-Formation südlich des Sand- und Schotterzuges der Hollabrunn-Mistelbach-Formation, bei Göllersdorf – Bergau oberflächennah aufgeschlossen. In Göllersdorf befindet sich auch die einzige noch in Betrieb stehende Ziegelei des Bezirkes, die Ziegelei der Firma Wienerberger, die die Silte und Sande der Laa-Formation als Rohstoff nutzt (ROETZEL et al., 1999a).

Der zentrale Teil des Bezirkes, nordwestlich bis nordöstlich von Hollabrunn, wird von Peliten und Sanden der **Grund-Formation** (unteres Badenium) aufgebaut. Fossilreiche Kalk- und Kalksandsteine der **Mailberg-Formation** bauen als Einschaltungen im oberen Teil der Grund-Formation vor allem den Buchberg, Locatelliwald und Galgenberg, westlich und südwestlich von Mailberg auf.

Trotz guter Eignung wurden die Pelite der Laa-Formation und Grund-Formation jedoch nur selten für die Ziegelherstellung herangezogen.

Fossilführende Sande und Kiese mit pelitischen Zwischenlagen der **Ziersdorf-Formation** aus dem Sarmatium sind im Bezirk Hollabrunn als eng begrenzte Vorkommen im Raum von Ziersdorf und Hollabrunn bekannt (PAPP, 1950; MILLES & PAPP, 1957). Neueste Kartierungen von ROETZEL (2003) zeigen die Fortsetzung der sarmatischen, brackischen bis seichtmarinen Sedimente von Hollabrunn entlang des Göllersbaches gegen Osten bis Enzersdorf im Thale. Mit Ausnahme von einer Ziegelei bei Ziersdorf wurden die sarmatischen Ablagerungen jedoch nicht für die Ziegelerzeugung genutzt.

Der gesamte Süden des Bezirkes Hollabrunn ist von den vorwiegend fluvialen Sedimente der **Hollabrunn-Mistelbach-Formation** („Hollabrunner Schotter“) aus dem Panonium geprägt. Diese durch Reliefumkehr erhalten gebliebene Rinnenfazies eines Donauvorläufers ist im Bezirk in einer maximal 15 km breiten Zone mehr oder weniger geschlossen in den meist bewaldeten Höhenrücken zwischen Hohenwarth, Radlbrunn, Fahndorf, Thern, Hollabrunn, Weyerburg und Enzersdorf im Thale aufgeschlossen.

Die Sedimente liegen über den marinen Ablagerungen des Karpatium, Badenium und Sarmatium und setzen sich vorwiegend aus Kiesen und Sanden mit vereinzelt pelitischen Zwischenlagen zusammen. Diese pelitischen Einschaltungen wurden fast nie, möglicherweise in der Ziegelei von Weyerburg als Rohstoff abgebaut.

Tabelle 1.
Stratigrafische Einstufung der Ziegelrohstoffe des Bezirkes Hollabrunn.

ZIEGELOFEN	NUMMER	ROHSTOFF	LITHOSTRATIGRAFISCHE EINHEIT	ALTER
ASPERSDORF	5	?LEHM, ?TONMERGEL	?LÖSSLEHM/?GRUND-FM.	?QUARTÄR/?NEOGEN (U.-BADENIUM)
AUGGENTHAL	6	SILT	LÖSS	QUARTÄR
BERGAU	8	SILT	LÖSS	QUARTÄR
BÖSENDÜRNACH I	9	SILT	LÖSS	QUARTÄR
BÖSENDÜRNACH II	10	SILT	LÖSS	QUARTÄR
BÖSENDÜRNACH III	11	LEHM	LÖSSLEHM	QUARTÄR
BREITENWAIDA	14	SILT	LÖSS	QUARTÄR
DEINZENDORF	nicht geortet			
EBERSBRUNN	21	SILT	LÖSS	QUARTÄR
EGGENDORF IM THALE	26	SILT	LÖSS	QUARTÄR
EGGENDORF AM WALDE I	27	SILT	LÖSS	QUARTÄR
EGGENDORF AM WALDE II	268	LEHM	LEHM, VERWITTERUNGSLEHM, HANGLEHM	QUARTÄR
EITZERSTHAL	28	SILT	LÖSS	QUARTÄR
ENZERSDORF IM THALE	31	SILT	LÖSS	QUARTÄR
FELLING	37	LEHM	DELUVIALER LEHM	QUARTÄR
GAINDORF I	43	?SILT, ?TONMERGEL	?LÖSS/?GAINDORF-FM.	?QUARTÄR/?NEOGEN (U.-BADENIUM)
GAINDORF II	44	SILT	LÖSS	QUARTÄR
GETTSDORF	47	SILT	LÖSS	QUARTÄR
GLAUBENDORF	48	SILT	LÖSS	QUARTÄR
GOGGENDORF I	49	TONMERGEL	LAA-FM.	NEOGEN (KARPATIUM)
GOGGENDORF II	50	SILT, LEHM	LÖSS, LÖSSLEHM	QUARTÄR
GOGGENDORF III	51	SILT	LÖSS	QUARTÄR
GOGGENDORF IV	52	TONMERGEL	LAA-FM.	NEOGEN (KARPATIUM)
GÖLLERSDORF I	53	SILT	LÖSS	QUARTÄR
GÖLLERSDORF II	54	?SILT, ?LEHM	?TALFÜLLUNG – JÜNGSTER TALBODEN	?QUARTÄR
GÖLLERSDORF III	266	SILT	LÖSS	QUARTÄR
GÖLLERSDORF IV	267	(SILT), TONMERGEL	LÖSS/LAA-FM.	QUARTÄR/NEOGEN (KARPATIUM)
GROSS	55	SILT	LÖSS	QUARTÄR
GROSSKADOLZ	57	TONMERGEL	LAA-FM.	NEOGEN (KARPATIUM)
GROSSMEISELDORF I	58	SILT	LÖSS	QUARTÄR
GROSSMEISELDORF II	59	SILT	LÖSS	QUARTÄR
GROSSMEISELDORF III	60	SILT	LÖSS	QUARTÄR
GROSSNONDORF	61	SILT	LÖSS	QUARTÄR
GROSSREIPERSDORF I	62	SILT, ?TON	LÖSS/?ZELLERNDORF-FM.	QUARTÄR/?NEOGEN (OTTNANGIUM)
GROSSREIPERSDORF II	63	?SILT, ?TON	?LÖSS/?ZELLERNDORF-FM.	?QUARTÄR/?NEOGEN (OTTNANGIUM)
GROSSSTELZENDORF	64	SILT	LÖSS	QUARTÄR
GRÜBERN I	65	SILT	LÖSS	QUARTÄR
GRÜBERN II	261	SILT	LÖSS	QUARTÄR
GRUND	66	TONMERGEL	GRUND-FM.	NEOGEN (U.-BADENIUM)
GUNTERS DORF I	67	?SILT, ?TONMERGEL	?LÖSS/?GRUND-FM.	?QUARTÄR/?NEOGEN (U.-BADENIUM)
GUNTERS DORF II	68	?SILT, ?TONMERGEL	?LÖSS/?GRUND-FM.	?QUARTÄR/?NEOGEN (U.-BADENIUM)
HADRES	71	?SILT, TONMERGEL	?LÖSS/LAA-FM.	?QUARTÄR/NEOGEN (KARPATIUM)
HART	72	LEHM	DELUVIALER LEHM	QUARTÄR
HAUGSDORF I	73	SILT	LÖSS	QUARTÄR
HAUGSDORF II	279	SILT	LÖSS	QUARTÄR
HAUGSDORF III	280	SILT	LÖSS	QUARTÄR
HEUFURTH	nicht geortet			
HOHENWARTH I	75	SILT	LÖSS	QUARTÄR
HOHENWARTH II	76	SILT	LÖSS	QUARTÄR
HOLLABRUNN I	77	SILT	LÖSS	QUARTÄR
HOLLABRUNN II	78	SILT	LÖSS	QUARTÄR
HOLLABRUNN III	79	SILT	LÖSS	QUARTÄR
HOLLABRUNN IV	80	SILT	LÖSS	QUARTÄR
HOLLABRUNN V	81	SILT	LÖSS	QUARTÄR
HOLLABRUNN VI	82	SILT, (TONMERGEL)	LÖSS/GRUND-FM.	QUARTÄR/NEOGEN (U.-BADENIUM)
IMMENDORF	87	SILT	LÖSS	QUARTÄR
JETZELSDORF I	90	TONMERGEL	LAA-FM.	NEOGEN (KARPATIUM)
JETZELSDORF II	281	TONMERGEL	LAA-FM.	NEOGEN (KARPATIUM)
JETZELSDORF III	282	TONMERGEL	LAA-FM.	NEOGEN (KARPATIUM)
KLEINBURGSTALL	96	LEHM	LEHM, VERWITTERUNGSLEHM, HANGLEHM	QUARTÄR
KLEINHAUGSDORF	97	SILT	LÖSS	QUARTÄR
KLEINKADOLZ I	99	SILT	LÖSS	QUARTÄR
KLEINKADOLZ II	100	SILT	LÖSS	QUARTÄR
KLEINSTELZENDORF	102	SILT	LÖSS	QUARTÄR
KLEINWEIKERSDORF	104	TONMERGEL	LAA-FM.	NEOGEN (KARPATIUM)
KLEINWETZDORF I	105	SILT	LÖSS	QUARTÄR
KLEINWETZDORF II	106	SILT	LÖSS	QUARTÄR
LIMBERG	115	SILT	LÖSS	QUARTÄR
MAGERSDORF	277	SILT, LEHM	LÖSS, LÖSSLEHM	QUARTÄR
MAILBERG I	118	TONMERGEL	LAA-FM.	NEOGEN (KARPATIUM)
MAILBERG II	119	TONMERGEL	LAA-FM.	NEOGEN (KARPATIUM)

Tabelle 1 (Fortsetzung).

ZIEGELOFEN	NUMMER	ROHSTOFF	LITHOSTRATIGRAFISCHE EINHEIT	ALTER
MAILBERG III	120	?SILT	?LÖSS	?QUARTÄR
MAISSAU I	121	TON	ZELLERNDORF-FM.	NEOGEN (OTTNANGIUM)
MAISSAU II	122	SILT	LÖSS	QUARTÄR
MAISSAU III	123	SILT	LÖSS	QUARTÄR
MAISSAU IV	124	SILT	LÖSS	QUARTÄR
MALLERSBACH	125	LEHM	LEHM, VERWITTERUNGSLEHM, HANGLEHM	QUARTÄR
MARIA ROGGENDORF	127	?TONMERGEL	?GRUND-FM.	?NEOGEN (U.-BADENIUM)
MERKERSDORF	128	SILT, LEHM	LÖSS, LÖSSLEHM	QUARTÄR
MINICHOFEN	130	SILT	LÖSS	QUARTÄR
MITTERGRABERN	131	SILT	LÖSS	QUARTÄR
MÜHLBACH AM MANHARTSBERG I	135	?LEHM	?LEHM, ?VERWITTERUNGSLEHM, ?HANGLEHM	?QUARTÄR
MÜHLBACH AM MANHARTSBERG II	263	SILT	LÖSS	QUARTÄR
NIEDERFLADNITZ	137	SILT, LEHM	LÖSS, LÖSSLEHM	QUARTÄR
NERDÜRNACH	265	SILT, ?TON, ?DIATOMIT	LÖSS/?ZELLERNDORF-FM., ?LIMBERG-SUBFM.	QUARTÄR/?NEOGEN (OTTNANGIUM)
OBERFELLABRUNN I	141	SILT	LÖSS	QUARTÄR
OBERFELLABRUNN II	142	SILT	LÖSS	QUARTÄR
OBERFELLABRUNN III	143	SILT	LÖSS	QUARTÄR
OBERFELLABRUNN IV	144	SILT	LÖSS	QUARTÄR
OBERGRABERN	145	SILT	LÖSS	QUARTÄR
OBERGRUB	146	SILT	LÖSS	QUARTÄR
OBERMARKERSDORF I	148	SILT, TON	LÖSS/ZELLERNDORF-FM.	QUARTÄR/NEOGEN (OTTNANGIUM)
OBERMARKERSDORF II	283	?SILT, ?TON	?LÖSS/?ZELLERNDORF-FM.	?QUARTÄR/?NEOGEN (OTTNANGIUM)
OBERNALB	nicht geortet			
OBERRAVELSBACH I	149	SILT	LÖSS	QUARTÄR
OBERRAVELSBACH II	150	TON	ZELLERNDORF-FM.	NEOGEN (OTTNANGIUM)
OBRITZ	152	SILT	LÖSS	QUARTÄR
OLBERSDORF	153	SILT	LÖSS	QUARTÄR
PEIGARTEN	154	SILT	LÖSS	QUARTÄR
PERNERSDORF I	155	?SILT, ?TONMERGEL	?LÖSS/?LAA-FM.	?QUARTÄR/?NEOGEN (KARPATUM)
PERNERSDORF II	156	TONMERGEL	LAA-FM.	NEOGEN (KARPATUM)
PFÄFFSTETTEN I	158	SILT	LÖSS	QUARTÄR
PFÄFFSTETTEN II	159	SILT	LÖSS	QUARTÄR
PLATT	276	TONMERGEL	LAA-FM.	NEOGEN (KARPATUM)
PLEISSING I	162	LEHM	TALFÜLLUNG – JÜNGSTER TALBODEN	QUARTÄR
PLEISSING II	163	LEHM, ?TON	LÖSS, LÖSSLEHM/?WEITERSFELD-FM.	QUARTÄR/?NEOGEN (OTTNANGIUM)
PORRAU	164	SILT, (LEHM)	LÖSS (LÖSSLEHM)	QUARTÄR
PRANHARTSBERG	167	SILT, LEHM	LÖSS, LÖSSLEHM	QUARTÄR
PULKAU	168	SILT	LÖSS	QUARTÄR
RASCHALA	278	LEHM	LÖSSLEHM	QUARTÄR
RAVELSBACH I	170	?SILT, TONMERGEL	?LÖSS/?GAINDORF-FM.	?QUARTÄR/?NEOGEN (U.-BADENIUM)
RAVELSBACH II	171	SILT	LÖSS	QUARTÄR
REIKERSDORF	172	SILT	LÖSS	QUARTÄR
RETZ I	175	SILT, LEHM	LÖSS, LÖSSLEHM	QUARTÄR
RETZ II	176	LEHM, (TON)	LÖSSLEHM/ZELLERNDORF-FM.	QUARTÄR/NEOGEN (OTTNANGIUM)
RONTHAL	182	SILT	LÖSS	QUARTÄR
ROSELDORF	187	SILT	LÖSS	QUARTÄR
SCHÖNGRABERN I	195	SILT	LÖSS	QUARTÄR
SCHÖNGRABERN II	196	SILT	LÖSS	QUARTÄR
SCHÖNGRABERN III	270	SILT	LÖSS	QUARTÄR
SCHÖNGRABERN IV	271	SILT	LÖSS	QUARTÄR
SCHRATTENTHAL	197	?SILT, ?TON	?LÖSS/?ZELLERNDORF-FM.	?QUARTÄR/?NEOGEN (OTTNANGIUM)
SEEFELD	198	TONMERGEL	LAA-FM.	NEOGEN (KARPATUM)
SITZENDORF AN DER SCHMIDA I	199	?SILT, ?TONMERGEL	?LÖSS/?GAINDORF-FM.	?QUARTÄR/?NEOGEN (U.-BADENIUM)
SITZENDORF AN DER SCHMIDA II	200	SILT	LÖSS	QUARTÄR
SITZENDORF AN DER SCHMIDA III	201	SILT	LÖSS	QUARTÄR
SITZENDORF AN DER SCHMIDA IV	202	LEHM	LÖSSLEHM	QUARTÄR
SONNBERG I	203	SILT	LÖSS	QUARTÄR
SONNBERG II	204	SILT	LÖSS	QUARTÄR
SUTTENBRUNN	213	SILT, ?TONMERGEL	LÖSS/?GRUND-FM.	QUARTÄR/?NEOGEN (U.-BADENIUM)
UNTERDÜRNACH I	219	TON	ZELLERNDORF-FM.	NEOGEN (OTTNANGIUM)
UNTERDÜRNACH II	220	SILT	LÖSS	QUARTÄR
UNTERMARKERSDORF	221	TONMERGEL	LAA-FM.	NEOGEN (KARPATUM)
UNTERRETZBACH I	224	SILT	LÖSS	QUARTÄR
UNTERRETZBACH II	225	SILT	LÖSS	QUARTÄR
UNTERTERN	226	SILT	LÖSS	QUARTÄR
WATZENDORF	228	SILT	LÖSS	QUARTÄR
WEYERBURG	233	LEHM, ?TON	DELUVIALER LEHM/?HOLLABRUNN-MISTELBACH-FM.	QUARTÄR/?NEOGEN (PANNONIUM)
WILHELMSDORF	234	?SILT	?LÖSS	?QUARTÄR
WOLFSBRUNN	235	SILT	LÖSS	QUARTÄR
WOLLERSDORF	238	?SILT, TONMERGEL	?LÖSS/GRUND-FM.	?QUARTÄR/NEOGEN (U.-BADENIUM)
ZELLERNDORF I	239	SILT, TON	LÖSS/ZELLERNDORF-FM.	QUARTÄR/NEOGEN (OTTNANGIUM)
ZELLERNDORF II	240	SILT, ?TON	LÖSS/?ZELLERNDORF-FM.	QUARTÄR/?NEOGEN (OTTNANGIUM)

Tabelle 1 (Fortsetzung).

ZIEGELOFEN	NUMMER	ROHSTOFF	LITHOSTRATIGRAFISCHE EINHEIT	ALTER
ZEMLING	241	SILT	LÖSS	QUARTÄR
ZIERSDORF I	244	SILT	LÖSS	QUARTÄR
ZIERSDORF II	245	SILT	LÖSS	QUARTÄR
ZIERSDORF III	246	SILT	LÖSS	QUARTÄR
ZIERSDORF IV	247	SILT	LÖSS	QUARTÄR
ZIERSDORF V	248	SILT	LÖSS	QUARTÄR
ZIERSDORF VI	249	SILT	LÖSS	QUARTÄR
ZIERSDORF VII	250	SILT	LÖSS	QUARTÄR
ZIERSDORF VIII	251	SILT	LÖSS	QUARTÄR
ZIERSDORF IX	252	SILT	LÖSS	QUARTÄR
ZIERSDORF X	253	SILT	LÖSS	QUARTÄR
ZIERSDORF XI	254	TONMERGEL	ZIERSDORF-FM.	NEOGEN (SARMATIUM)
ZIERSDORF XII	nicht geortet			

Der weitaus überwiegende Teil aller Ziegeleien im Bezirk Hollabrunn nutzte jedoch als Rohstoffquelle die weit verbreiteten pleistozänen Löss und Lösslehme.

Löss ist ein äolisches Sediment aus den pleistozänen Kaltzeiten, als große Teile der Alpen von einem Eisschild bedeckt waren. Das von den Eismassen der Gletscher abgetragene und an den Gletscherfronten als Moränen angehäufte Gesteinsmaterial transportierten Flüsse ins Vorland. Dort konnte beim Trockenfallen von Bereichen im Fluss der feine Staub von vorherrschenden West- und Nordwestwinden ausgeblasen und in angrenzenden Gebieten als Löss, zumeist im Windschatten an den nach Osten und Südosten gerichteten Hängen abgelagert werden. Im Weinviertel ist außerdem lokal die Abtragung und Anwehung von Material aus den neogenen Sedimenten oder von Verwitterungsmaterial der kristallinen Gesteine des Waldviertels wahrscheinlich.

In den wärmeren und feuchteren Perioden des Pleistozän konnten sich durch das gemäßigte Klima und die Vegetation Böden bilden, die heute in den Lössen als rotbraune, dunkelbraune bis schwarze Lagen, so genannte Paläoböden, zu erkennen sind. Die Bodenbildungen in den Lössen entlang des Manhartsberg-Abbruches, aber auch in der Umgebung von Hollabrunn haben oft beträchtliche Alter. Sie stammen z.T. wahrscheinlich aus dem Unter- bis Mittelpleistozän, z.T. sogar aus dem Oberpliozän (HAVLÍČEK et al., 1998).

Bei den Lössen handelt es sich meist um gelbbraune bis gelbgraue, gut sortierte und homogene Silte bis feinsandige Silte. In Kristallinnähe enthalten sie oft einen deutlichen, stellenweise überwiegenden Grusanteil, wie z.B. WEINHANDL (1955), FRANZ et al. (1957) und ROETZEL (1993b, 1994a) belegen. Lokal werden solifluidal zerschleppte und wellig geschichtete, verlehnte, deluviale, sandige Quarzkiese angeführt. Das Vorkommen von Lösslehm ist dagegen eher gering.

Im Bezirk Hollabrunn findet man besonders im westlichen Teil, ungefähr bis zu einer Linie Haugsdorf – Hollabrunn – Göllersdorf eine sehr ausgedehnte, flächenhafte und oft zusammenhängende Bedeckungen mit Löss, während er östlich davon nur fleckhaft und kleinräumig vorkommt. Vor allem im Südwesten des Bezirkes, im Bereich Hohenwarth – Pfaffstetten – Ebersbrunn – Großmeisdorf – Radlbrunn und westlich der Schmida zwischen Röschitz, Sitzendorf und Glaubendorf, findet man große, zusammenhängende Lössflächen über den karpatischen bis pannonischen Ablagerungen. Im Schmidatal, zwischen Roseldorf und Ziersdorf, sind die mäßig geneigten Hänge am orografisch rechten Ufer in größerer Mächtigkeit mit äolischen Sedimenten bedeckt, während die gegen Westen gerichteten Hänge am orografisch linken Ufer steil und praktisch frei von umfangreicheren und mächtigeren Lössbedeckungen sind.

Eine idente geomorphologische und quartärgeologische Situation besteht längs des Laufes des Göllersbaches zwischen Hollabrunn und Göllersdorf. Hier bilden die karpatischen Sedimente der Laa-Formation und die pannonischen Kiese und Sande der Hollabrunn-Mistelbach-Formation das Liegende.

Weitere, nahezu geschlossene Lössflächen findet man nordöstlich von Röschitz, aber auch nordwestlich und südwestlich von Hollabrunn, nördlich der Pulkau zwischen Zellerndorf und Jetzelsdorf und nördlich von Haugsdorf sind große Lössflächen auskartierbar. Im Schmidatal nimmt die Lössmächtigkeit von Norden gegen Süden zu. Auffallend ist die große Mächtigkeit im Raum von Ziersdorf, wo bis zu 17 m Löss in alten Ziegelgruben aufgeschlossen sind. In den anderen Gebieten sind Mächtigkeiten bis zu 10 m dokumentiert. Auch entlang des Massivrandes an der Diendorfer Störung ist die Lössmächtigkeit bedeutend, wo z.B. bei Oberdürnbach 10–13 m Löss nachgewiesen sind (ROETZEL, 1994a).

Deutlich geringer ist die Lössverbreitung in der östlichen Bezirkshälfte. Besonders nordöstlich von Hollabrunn und entlang des östlichen Pulkautales fehlen Löss fast gänzlich, was auf sehr junge, vielleicht durch tektonische Hebungen induzierte Erosionsphasen zurückzuführen sein könnte. Auffallend ist, dass selbst in diesen lössarmen Gebieten kleinste Lössvorkommen für die Gewinnung von Ziegelrohstoff genutzt wurden.

3. Petrografische Charakterisierung der Ziegelrohstoffe

(I. WIMMER-FREY)

Parallel zum Kapitel Geologie werden nun jene lithostratigraphischen Einheiten besprochen, die im Bezirk Hollabrunn als Ziegelrohstoffe zum Einsatz kamen. Die 148 erhobenen Betriebe, zum Großteil Klein- und Kleinstbetriebe, deckten ihren Rohstoffbedarf aus ebenso vielen Tongruben. Dazu kamen noch 8 weitere Lehmgruben. Es wurden in erster Linie jene oberflächennahen Sedimente der unmittelbaren Umgebung abgebaut, die in der damaligen Zeit den Anforderungen an Bildsamkeit und Brennverhalten entsprachen. Die Tonqualitäten sind folglich verschiedenartig und umfassen einen breiten stratigraphischen Bereich. Im 19. Jh. waren die pleistozänen Lössablagerungen die Hauptrohstofflieferanten der Ziegelindustrie. Zwei Drittel der Tongruben, d.h. ca. 100 von 156, waren reine Löss- bzw. Lösslehmabbau. Die Vorzüge lagen einerseits in der flächenhaften Verbreitung und andererseits in der durchwegs guten Qualität begründet. Erst mit der Entwicklung zu immer größeren und leistungsfähigeren Produktionseinheiten wurde in zunehmendem Maß auch auf die darunter liegenden neogenen Sedimente zugegriffen, wie am Rohstoffverbrauch der Ringofenanlagen zu sehen ist. Abhängig vom Standort und von den dort jeweilig angetroffenen Lössmächtigkeiten deckten sie ihren Bedarf entwe-

der ausschließlich mit Löss oder mit den liegenden Sedimenten der Laa- oder der Zellerndorf-Formation.

Die Mannigfaltigkeit der Ziegeltonen im Bezirk Hollabrunn lässt sich, neben der mineralogischen Zusammensetzung, vor allem anhand der Korngrößenverteilung belegen. In einem Konzentrationsdreieck hat WINKLER (1954) die optimalen Bereiche günstiger Korngrößenzusammensetzungen von Ziegelprodukten ausgeschieden (Abb. 1a). Unter Vollziegel fallen Mauerziegel mit einem Lochanteil bis maximal 15 %, bei Lochanteilen zwischen 15 und 50 % spricht man von Loch- bzw. Gitterziegeln und bei Lochanteilen größer 50 % von Hohlwaren. Ein zusätzliches, wichtiges Kriterium für Dachziegel, das eng mit der Mineralogie und dem Kornaufbau zusammenhängt, ist die Frostbeständigkeit (BENDER, 1995). Die Darstellung im sogenannten Winkler-Diagramm wurde wohl im Laufe der Jahre verschiedentlich modifiziert, hat aber in der Praxis nach wie vor ihre Gültigkeit bewahrt.

Im Folgenden werden die betroffenen Schichtglieder, gestützt auf granulometrische und mineralogische Analysen, die im Zuge der Projekte ÜLG34 und NC36 (WIMMER-FREY, SCHWAIGHOFER & MÜLLER, 1993–1996; HEINRICH et al., 2000) durchgeführt wurden, hinsichtlich ihrer Eignung als Ziegelrohstoffe diskutiert. In den Tabellen 2 und 3 sind die Ergebnisse der Gesamtmineralogie, der Tonmineralogie der Fraktion <2 µm und der Korngrößenverteilung anhand der statistischen Parameter Mittelwert, Standardabweichung, Minimum und Maximumwert dargestellt.

Die stratigrafisch ältesten Sedimente im Bezirk Hollabrunn sind die der **Eggenburg-Gruppe**, zu der die Burgschleinitz-Formation, die Gauderndorf-Formation, die Zogelsdorf-Formation und die Retz-Formation gehören. Diese Sedimente sind für die Ziegelproduktion ungeeignet und wurden auch nie dazu verwendet. Ihre variantenreiche Korngrößenverteilung und ihre ebenfalls variationsreiche Mineralogie sind Abbild lokal stark unterschiedlich geprägter Sedimentationsräume. Im Winkler-Diagramm sind sie vereinzelt im Feld der Vollziegel, im Gitterziegelbereich und auch im Hohlwarenssektor zu finden, aufgrund ihrer hohen Sand- und Siltanteile liegen sie jedoch größtenteils außerhalb der gut verarbeitbaren Bereiche (Abb. 1b).

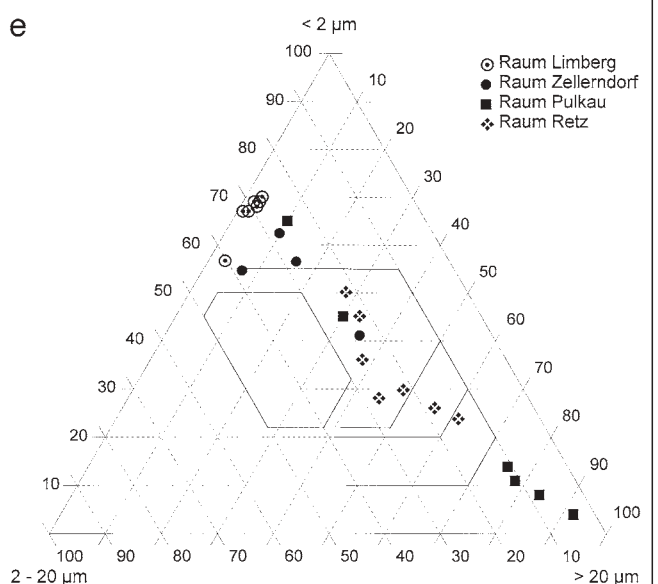
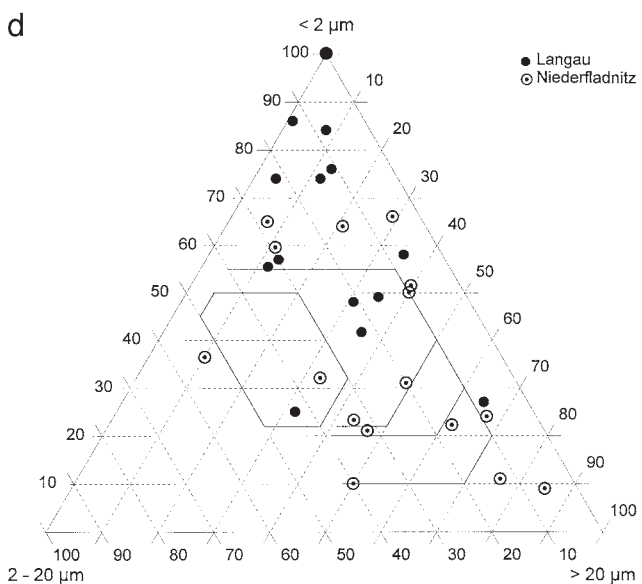
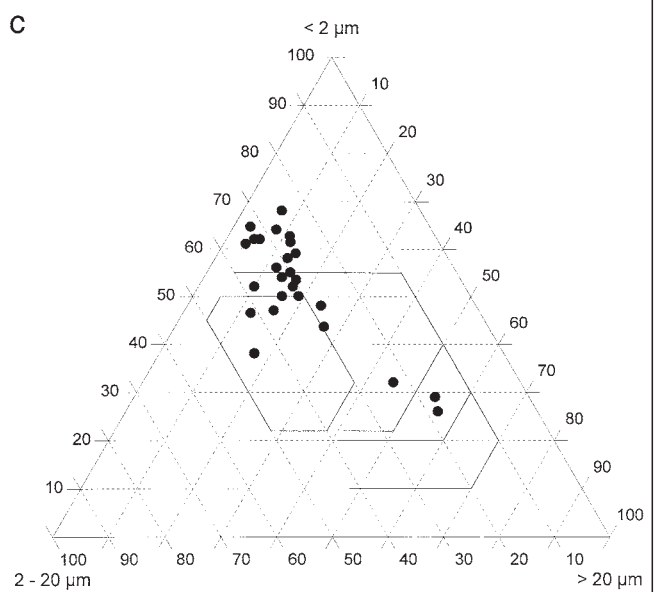
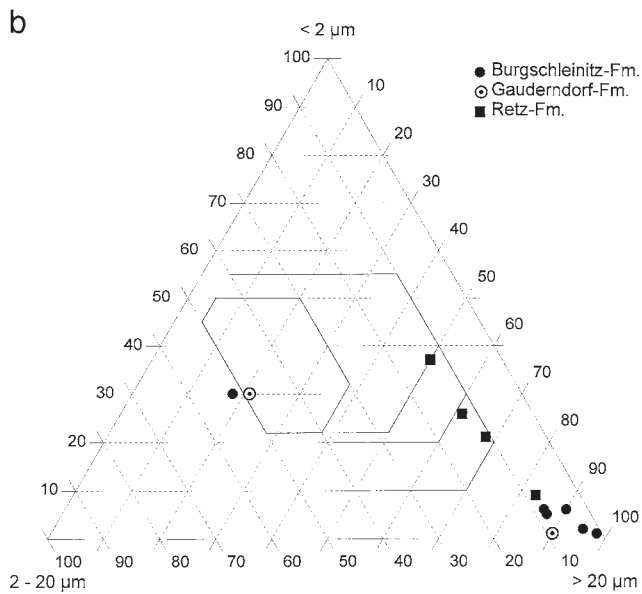
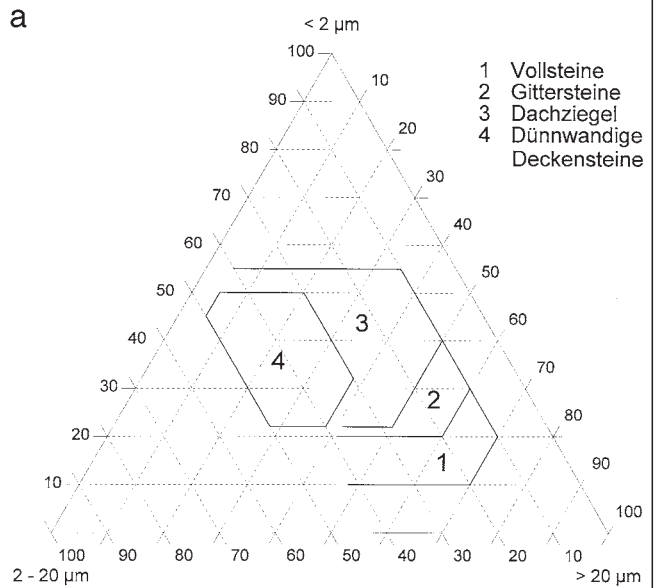
Im Raum Waschbach folgt über der Burgschleinitz-Formation die **Weitersfeld-Formation**. Trotz ihrer interessanten keramischen Kennwerte ist der Einsatz der Weitersfeld-Formation in der Ziegelproduktion nicht nachgewiesen. Nur in einer einzigen Produktionsstätte, namentlich im Ziegelofen Pleißing II wurde die Weitersfeld-Formation möglicherweise gemeinsam mit Löss abgebaut. Ihre äußerst homogene Korngrößenverteilung und ihr hoher Tonanteil prädestiniert sie geradezu für höherwertige grobkeramische Produkte. Im Winkler-Diagramm (Abb. 1c) konzentrieren sich die untersuchten Proben im Grenzbereich von Dachziegel und dünnwandigen Deckensteinen. Ein Teil der Proben überschreitet die geforderte maximale 2-µm-Obergrenze von 55 Gew.-%. Sie sind mit 55 bis fast 70 Gew.-% Tonanteil für die alleinige Verarbeitung zu „fett“ und sollten dementsprechend gemagert werden. Die mineralogische Zusammensetzung variiert weder qualitativ noch quantitativ in größerem Ausmaß. Die Weitersfeld-Formation ist nahezu karbonatfrei. Die Anteile an freiem Quarz, die in höheren Gehalten zu Kühlrisen führen, bewegen sich mit einer geringen Standardabweichung um einen Mittelwert von 30 Gew.-%. Die Schichtsilikate liegen größtenteils über 50 Gew.-% und die Feldspäte unter 10 Gew.-%. Diese Werte entsprechen den in der Literatur angegebenen Kennwerten für Dachziegelmassen (SCHMIDT, 1973 und BIEHL, 1995). Innerhalb der Tonminerale überwiegen die quellfähigen Tonminerale der Smektitgruppe. Sie erhöhen zwar wesentlich die Binfähigkeit des Tones und somit seine Plastizität, wirken sich jedoch in höheren Prozentsätzen, wie sie in den untersuchten Pro-

ben vorliegen, stark negativ auf die Trockenempfindlichkeit bzw. die Trockenbiegefestigkeit aus (STEIN, 1982). In der Literatur sind zwar unterschiedliche Höchstwerte für Smektit zu finden: nach BIEHL (1995) <15 Gew.-% für Dachziegelmassen, nach SCHMIDT (1973) nur 0–5 Gew.-% sowohl für Dachziegel als auch für Hintermauerwerk. Jedenfalls überschreiten die Smektitgehalte der Weitersfeld-Formation diese Grenzwerte zum Teil beträchtlich. Insgesamt ist die Weitersfeld-Formation als Tonrohstoff für höherwertige grobkeramische Produkte mit erhöhter Trockenempfindlichkeit einzustufen.

Auch aus den pelitreichen Ablagerungen der **Langau-Formation** im Becken von Langau und von Niederfladnitz sind keine Ziegelproduktionsstätten bekannt. Sie eignen sich, abgesehen von z.T. beträchtlichen Überlagerungen nur bedingt für keramische Zwecke. Die vorliegenden Analysen weisen stark unterschiedliche Korngrößenverteilungen auf. Im Winkler-Diagramm (Abb. 1d) bewegen sie sich ohne erkennbare Konzentration zwischen reinen Tonen und reinen Grobsilt bis Sanden. Im Becken von Langau besteht eine Tendenz zu feinkörnigeren Ausbildungen, während im Becken von Niederfladnitz höhere Sandgehalte nachgewiesen sind. Auch die Mineralogie ist sehr variabel. Die bentonitischen Einschaltungen bestehen aus reinem Smektit, ansonsten ist die Tonmineralogie durch hohe Kaolinitgehalte geprägt, die eine mögliche Eignung als Steinezeugton gewährleisten könnten. Obwohl Einzellagen den Qualitätsanforderungen für höherwertige grobkeramische Produkte entsprechen, dürften die großen Schwankungen in der Korngrößenzusammensetzung und auch in der Mineralogie keine Gewährleistung für gleichbleibende Qualitäten in der Ziegelherstellung gewesen sein.

Die stratigrafisch ältesten, in der Ziegelproduktion erfolgreich eingesetzten Tonrohstoffe zählen zur **Zellerndorf-Formation**. Sie weisen regional gesehen unterschiedliche Korngrößenverteilungen auf (Abb. 1e). Während der Raum Pulkau mehrheitlich auch für einen Vollziegel zu hohe >20-µm-Anteile aufweist, ist der Raum Retz mit >20-µm-Anteilen von knapp 30 bis etwa 60 Gew.-% für Gitter- bzw. Dachziegel geeignet. Noch bessere Voraussetzungen sind im Raum Zellerndorf und im Großraum Limberg gegeben. Die hier auftretenden Tone sind nahezu sandfrei und kommen, rein korngößenmäßig betrachtet, bei entsprechender Magerung als Rohstoff für hochwertige Gitterziegel in Frage. Qualitätseinschränkungen sind auf ihre mineralogische Zusammensetzung zurückzuführen. Die Pelite der Zellerndorf-Formation sind, bedingt durch ihre Entstehungsgeschichte in reduzierendem Sedimentationsmilieu, partiell reich an Pyrit. Zusätzlich sind die mit der Pyritverwitterung in Verbindung stehenden Sulfatphasen Gips und Jarosit bei der Ziegelproduktion unerwünscht und als stark qualitätsmindernd einzustufen. Außerdem muss aufgrund ihrer Tonmineralogie mit einem empfindlichen Trocknungsverhalten gerechnet werden. Innerhalb der Tonminerale überwiegt nämlich die dafür verantwortliche quellfähige Smektitgruppe entschieden. Die Qualität der Tone der Zellerndorf-Formation wurde jedoch mit entsprechenden Magerungsmitteln, die sich in Form der hängenden Löss anboten, soweit verbessert, dass sie bis 1980 erfolgreich in der Ringofenanlage von Zellerndorf I bzw. bis 1960 in der von Retz II eingesetzt wurde. Eine Sonderstellung nehmen die Diatomiteinschaltungen innerhalb der Zellerndorf-Formation ein. Die im Raum Limberg vorkommende **Limberg-Subformation** unterscheidet sich granulometrisch und mineralogisch von den pelitreichen Vertretern der Zellerndorf-Formation kaum. Für das Winkler-Diagramm (Abb. 1f) bedeutet das eine Positionierung oberhalb der 50-Gew.-%-Linie der <2-µm-Komponente mit maximal 10%igen Anteilen der Fraktion >20 µm. Im Allgemeinen zeichnet sich Diatomit (Kieselgur) durch geringes Gewicht, hohe Porosität, entsprechend hohes Aufsaugver-

Abb. 1.
Korngrößenverteilungen im Konzentrationsdreieck nach WINKLER (1954).
a) Bereiche günstiger Korngrößenzusammensetzungen von Ziegeltonen.
b) Eggenburg-Gruppe.
c) Weitersfeld-Formation.
d) Langau-Formation.
e) Zellerndorf-Formation.
f) Limberg-Subformation.
g) Laa-Formation.
h) Grund- und Gaidorf-Formation.
i) Hollabrunn-Mistelbach-Formation und Ziersdorf-Formation.
j) Löss.
k) Lösslehm.



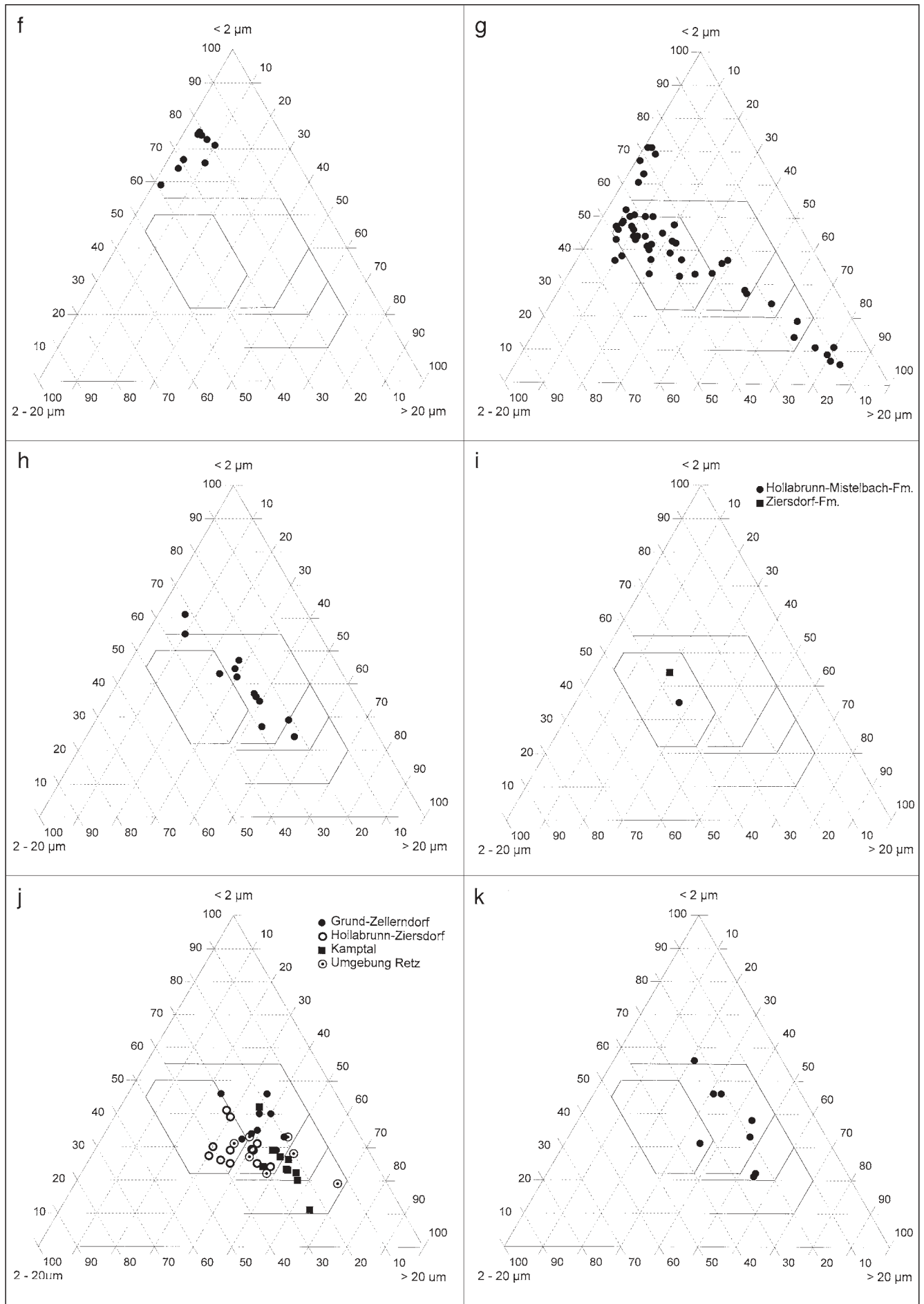


Tabelle 2.

Statistische Parameter der Gesamtmineralogie und der Tonmineralogie der Fraktion <2 μ , bezogen auf die stratigraphische Einheit (in Gew.-%).

Burgschleinitz-Fm.									
n = 6	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	79.5	25	95	26.9	Smektit	33.5	19	49	12.2
Feldspat	2.5	0	5	1.9	Vermikulit	0	0	0	0
Schichtsilikate	17.7	2	70	26.0	Hellglimmer/Illit	8.0	0	19	7.2
Kalzit	0.0	0	0	0.0	Kaolinit	58.5	37	81	18.5
Dolomit	0.0	0	0	0.0	Chlorit	0	0	0	0
Gauderndorf-Fm.									
n = 2	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	50.0	27	73	32.5	Smektit	64.0	53	75	15.6
Feldspat	9.5	7	12	3.5	Vermikulit	0	0	0	0
Schichtsilikate	19.0	12	26	9.9	Hellglimmer/Illit	17.0	12	22	7.1
Kalzit	22.0	4	40	25.5	Kaolinit	19.0	13	25	8.5
Dolomit	0.0	0	0	0.0	Chlorit	0	0	0	0
Retz-Fm.									
n = 4	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	49.8	36	59	10.1	Smektit	56.8	22	92	36.3
Feldspat	26.3	16	35	9.2	Vermikulit	0	0	0	0
Schichtsilikate	23.3	9	35	11.6	Hellglimmer/Illit	28.3	4	53	26.3
Kalzit	0.5	0	1	0.6	Kaolinit	14.8	4	25	9.9
Dolomit	0.5	0	1	0.6	Chlorit	0	0	0	0.0
Zellerndorf-Fm. tonig									
n = 21	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	29.2	13	51	11.4	Smektit	63.2	41	96	15.8
Feldspat	7.0	2	18	3.9	Vermikulit	2.8	0	24	5.7
Schichtsilikate	57.9	23	75	14.4	Hellglimmer/Illit	16.7	4	36	8.8
Kalzit	3.6	0	21	6.6	Kaolinit	15.2	0	27	8.4
Dolomit	1.5	0	8	2.4	Chlorit	0.9	0	12	2.7
Zellerndorf-Fm. sandig									
n = 6	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	51.5	6	48	4.0	Smektit	71.5	33	85	19.2
Feldspat	21.2	10	39	10.7	Vermikulit	1.7	0	7	2.9
Schichtsilikate	20.7	8	32	10.3	Hellglimmer/Illit	13.7	4	35	11.3
Kalzit	5.5	0	19	7.6	Kaolinit	10.0	2	32	11.3
Dolomit	0.8	0	1	0.4	Chlorit	3.2	0	10	4.0
Limberg-SubFm.									
n = 9	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	21.4	11	27	4.8	Smektit	66.3	59	78	8.2
Feldspat	4.3	2	6	1.1	Vermikulit	0	0	0	0
Schichtsilikate	70.1	54	83	9.2	Hellglimmer/Illit	24.0	17	31	5.4
Kalzit	3.9	0	16	6.4	Kaolinit	9.4	5	14	3.8
Dolomit	0.3	0	3	1.0	Chlorit	0	0	0	0
Weitersfeld-Fm.									
n = 27	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	29.8	0	46	8.8	Smektit	57.2	15	96	18.3
Feldspat	5.3	2	15	2.6	Vermikulit	2.6	0	36	7.5
Schichtsilikate	64.2	43	97	10.5	Hellglimmer/Illit	12.8	0	23	6.8
Kalzit	0.4	0	4	0.9	Kaolinit	27.3	0	59	13.9
Dolomit	0	0	0	0	Chlorit	0.1	0	1	0.3
Langau-Fm.									
n = 34	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	32.8	0	90	21.6	Smektit	40.0	3	99	25.8
Feldspat	3.2	0	14	4.2	Vermikulit	0	0	0	0
Schichtsilikate	61.7	10	100	23.2	Hellglimmer/Illit	4.8	0	28	6.6
Kalzit	0.4	0	7	1.4	Kaolinit	55.1	0	97	25.6
Dolomit	0.2	0	7	1.2	Chlorit	0	0	0	0
Laa-Fm. tonig									
n = 40	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	23.2	10	37	5.7	Smektit	52.6	21	77	14.0
Feldspat	6.6	2	14	2.8	Vermikulit	0.2	0	3	0.7
Schichtsilikate	48.2	31	70	10.1	Hellglimmer/Illit	30.0	12	54	9.3
Kalzit	15.4	7	46	7.2	Kaolinit	8.0	2	23	4.6
Dolomit	6.4	1	11	2.4	Chlorit	9.3	0	21	5.2

Tabelle 2 (Fortsetzung).

Laa-Fm. sandig									
n = 10	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	43.9	34	52	7.2	Smektit	43.8	20	69	14.4
Feldspat	13.5	5	23	6.4	Vermikulit	0	0	0	0
Schichtsilikate	17.7	9	37	8.9	Hellglimmer/Illit	34.5	13	54	13.3
Kalzit	15.2	6	26	8.4	Kaolinit	9.1	4	18	4.2
Dolomit	9.7	5	16	3.3	Chlorit	12.6	0	22	6.7
Grund- und Gaiendorf-Fm.									
n = 12	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	31.1	18	40	7.0	Smektit	62.5	41	79	12.2
Feldspat	8.7	5	14	3.3	Vermikulit	0	0	0	0
Schichtsilikate	38.3	21	56	10.7	Hellglimmer/Illit	20.6	17	26	3.0
Kalzit	14.5	9	22	3.8	Kaolinit	10.1	2	27	7.5
Dolomit	7.3	2	16	3.9	Chlorit	6.8	3	17	4.3
Ziersdorf-Fm.									
n = 1					Gew.-%				
Quarz	25				Smektit	70			
Feldspat	4				Vermikulit	0			
Schichtsilikate	43				Hellglimmer/Illit	20			
Kalzit	13				Kaolinit	5			
Dolomit	15				Chlorit	5			
Hollabrunn-Mistelbach-Fm.									
n = 1					Gew.-%				
Quarz	25				Smektit	72			
Feldspat	4				Vermikulit	0			
Schichtsilikate	36				Hellglimmer/Illit	17			
Kalzit	25				Kaolinit	9			
Dolomit	10				Chlorit	2			
Löss Kamptal									
n = 10	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	31.2	26	38	3.8	Smektit	35.4	22	54	9.6
Feldspat	18.4	8	34	7.6	Vermikulit	1.4	0	14	4.4
Schichtsilikate	26.0	17	34	5.5	Hellglimmer/Illit	23.4	14	42	7.7
Kalzit	15.5	7	28	6.6	Kaolinit	10.8	5	18	4.8
Dolomit	9.0	1	13	4.3	Chlorit	29.0	20	39	6.2
Löss Umgebung Retz									
n = 7	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	40.3	34	48	5.4	Smektit	44.0	29	77	16.9
Feldspat	17.4	9	31	7.7	Vermikulit	0	0	0	0
Schichtsilikate	28.3	17	42	7.3	Hellglimmer/Illit	21.9	7	34	8.4
Kalzit	8.7	5	17	5.1	Kaolinit	8.1	3	12	3.2
Dolomit	5.0	1	11	3.7	Chlorit	25.9	14	39	9.8
Löss Hollabrunn - Ziersdorf									
n = 12	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	32.1	28	35	2.1	Smektit	22.7	7	45	13.5
Feldspat	11.9	10	14	1.5	Vermikulit	0	0	0	0
Schichtsilikate	23.9	18	35	4.9	Hellglimmer/Illit	32.8	19	46	10.8
Kalzit	15.9	13	22	2.4	Kaolinit	17.7	7	34	9.9
Dolomit	16.3	5	23	5.9	Chlorit	26.9	12	44	10.5
Löss Grund - Zellerndorf - Alberndorf									
n = 9	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	35.2	27	39	3.7	Smektit	49.2	34	79	14.3
Feldspat	12.0	7	16	3.5	Vermikulit	0	0	0	0
Schichtsilikate	27.6	20	34	4.1	Hellglimmer/Illit	22.3	12	30	5.6
Kalzit	16.6	11	29	6.5	Kaolinit	9.1	2	15	4.3
Dolomit	8.7	3	13	3.0	Chlorit	19.3	8	28	6.6
Lösslehm									
n = 8	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.		Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Quarz	40.5	30	53	8.6	Smektit	39.3	28	52	9.3
Feldspat	14.3	0	22	7.9	Vermikulit	2.8	0	12	5.1
Schichtsilikate	41.1	28	54	8.9	Hellglimmer/Illit	23.8	11	44	11.3
Kalzit	1.4	0	4	1.5	Kaolinit	4.9	0	8	3.1
Dolomit	1.4	0	3	1.4	Chlorit	25.6	11	36	8.8

Tabelle 3.

Statistische Parameter der Korngrößenverteilungen (in Gew.-%), bezogen auf die stratigraphische Einheit.

Burgschleinitz-Fm.					Laa-Fm. sandig				
n = 6	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.	n = 10	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Kies	11.8	0	55	21.4	Kies	0.8	0	3	1.2
Sand	60.0	1	87	35.3	Sand	57.6	36	75	15.1
Silt	18.3	3	68	24.9	Silt	25.8	16	39	7.9
Ton	7.8	1	29	10.6	Ton	15.6	6	28	8.3
2 - 20 μ m	11.8	0	52	19.9	2 - 20 μ m	15.6	9	24	5.4
>20 μ m	78.8	17	98	30.6	>20 μ m	68.8	48	84	13.3
Gauderndorf-Fm.					Grund- und Gauderndorf-Fm.				
n = 2	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.	n = 12	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Kies	0.0	0	0	0.0	Kies	0.6	0	5	1.5
Sand	38.0	4	72	48.1	Sand	15.8	1	34	9.6
Silt	45.0	25	65	28.3	Silt	42.3	31	50	6.1
Ton	15.0	1	29	19.8	Ton	39.7	23	61	11.2
2 - 20 μ m	29.0	9	49	28.3	2 - 20 μ m	26.9	21	34	4.0
>20 μ m	55.0	21	89	48.1	>20 μ m	31.8	6	54	14.5
Retz-Fm.					Ziersdorf-Fm.				
n = 4	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.	n = 1				
Kies	3.0	0	5	2.2	Kies	0			
Sand	51.0	42	72	14.2	Sand	8			
Silt	21.8	13	31	7.5	Silt	47			
Ton	22.5	8	36	11.6	Ton	44			
2 - 20 μ m	10.8	8	12	1.9	2 - 20 μ m	35			
>20 μ m	65.3	50	83	13.8	>20 μ m	20			
Zellerndorf-Fm. tonig					Hollabrunn-Mistelbach-Fm.				
n = 21	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.	n = 1				
Kies	0.5	0	4	1.0	Kies	4			
Sand	7.5	0	29	8.9	Sand	11			
Silt	37.6	29	56	7.2	Silt	48			
Ton	54.4	24	70	13.9	Ton	35			
2 - 20 μ m	27.8	15	40	5.9	2 - 20 μ m	37			
>20 μ m	17.9	1	62	17.6	>20 μ m	27			
Zellerndorf-Fm. sandig					Löss Kampthal				
n = 6	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.	n = 10	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Kies	2.90	0	9	3.5	Kies	0.0	0	0	0.0
Sand	60.0	26	86	23.4	Sand	26.6	11	46	11.9
Silt	22.0	6	37	12.8	Silt	48.6	39	60	7.5
Ton	15.1	4	28	9.7	Ton	24.9	11	42	7.7
2 - 20 μ m	13.2	4	27	8.3	2 - 20 μ m	24.1	22	30	2.4
>20 μ m	71.8	45	92	17.8	>20 μ m	51.0	36	64	7.5
Limberg-SubFm.					Löss Umgebung Retz				
n = 9	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.	n = 7	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Kies	0.0	0	0	0.0	Kies	3.7	0	12	4.7
Sand	2.7	0	7	2.6	Sand	27.8	11	51	13.4
Silt	28.3	22	40	6.6	Silt	40.9	18	58	14.0
Ton	69.1	59	75	5.7	Ton	27.6	19	33	5.3
2 - 20 μ m	25.2	19	39	6.7	2 - 20 μ m	25.2	13	34	8.0
>20 μ m	5.8	2	10	2.9	>20 μ m	47.1	35	68	11.0

Tabelle 3 (Fortsetzung).

Weikersfeld-Fm.					Löss Hollabrunn - Ziersdorf				
n = 27	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.	n = 12	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Kies	0.0	0	0	0.0	Kies	0.1	0	0.4	0.1
Sand	5.1	0	42	8.7	Sand	7.9	4	17	3.2
Silt	41.9	31	56	7.2	Silt	62.3	50	69	6.8
Ton	51.7	26	67	10.9	Ton	29.8	24	41	5.4
2 - 20µm	30.1	16	44	6.3	2 - 20µm	33.8	28	42	5.2
>20µm	16.8	3	56	13.7	>20µm	36.5	28	48	6.5
Langau-Fm.					Löss Grund - Zellerndorf - Alberndorf				
n = 34	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.	n = 9	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Kies	0.5	0	6	1.2	Kies	1.2	0	7	2.5
Sand	18.9	0	71	19.9	Sand	13.3	8	24	5.2
Silt	26.8	0	74	19.0	Silt	48.1	42	56	4.4
Ton	53.7	9	99	28.5	Ton	37.3	29	46	6.2
2 - 20µm	20.8	5	53	12.7	2 - 20µm	24.5	18	31	4.6
>20µm	33.4	1	85	22.7	>20µm	38.2	24	47	6.9
Laa-Fm. tonig					Lösslehm				
n = 40	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.	n = 8	Mittelwert	Min.	Max.	Std.-Abw.
Kies	0.2	0	2	0.5	Kies	0.9	0	6	2.0
Sand	5.0	0	16	5.0	Sand	23.4	7	41	12.3
Silt	48.7	28	61	8.4	Silt	39.2	32	47	5.7
Ton	46.1	32	71	10.4	Ton	36.5	21	56	12.4
2 - 20µm	39.5	24	54	7.4	2 - 20µm	23.4	17	34	5.1
>20µm	14.4	1	39	10.4	>20µm	40.1	21	54	12.0

mögen, geringe Wärmeleitfähigkeit sowie durch hervorragende Filtrationseigenschaften aus (BENDA, 1981). Der Diatomit wird heute noch in Parisdorf als Einsatzstoff für die Ziegelindustrie abgebaut, wo er gezielt als mineralisches Porosierungsmittel insbesondere zur Herabsetzung der Rohdichte im Bereich von Leichtbau-Isoliersteinen eingesetzt wird. Im Ziegelofen von Oberdürenbach wurde er wahrscheinlich schon um 1900 gemeinsam mit Löss oder auch mit den Peliten der Zellerndorf-Formation als Ziegelrohstoff verwendet.

Die für die Ziegelherstellung bedeutendste neogene Formation ist die **Laa-Formation**, die flächenhaft geschlossen bei Platt, Haugsdorf, Mailberg und Richtung Laa/Thaya auftritt. Ein mariner Sedimentationsraum, wie er für die Laa-Formation gegeben ist, tendiert dazu, auch über große Bereiche nur geringe Abweichungen in der Korngrößenverteilung und in der Mineralogie zu zeigen, eine gute Voraussetzung für gleichbleibende Ziegelqualitäten. Im Winkler-Diagramm (Abb. 1g) konzentrieren sich die Proben im Feld für dünnwandige Deckensteine. Die wenigen, siltig-sandigen Vertreter reichen mit Zunahme der >20-µm-Komponente über das Dachziegel- und Gitterziegelfeld bis in den Vollziegelbereich und darüber hinaus. Einzelne tonige Vertreter aus dem Raum Oberdürenbach und Straning sind aufgrund ihrer hohen Tonanteile oberhalb der 55%igen 2-µm-Marke anzutreffen. Die Korngrößenverteilung ist eindeutig mit der ebenfalls sehr gleichförmig ausgebildeten Gesamtmineralogie korrelierbar. Die tonreicheren Vertreter werden von den Schichtsilikaten dominiert, die sandigen sind deutlich quarz- und feldspatreicher ausgebildet. Mineralogisch zu beachten ist, dass in allen Fällen Kalzit und Dolomit hinzukommt. Karbonate sind, sofern sie feinkörnig und gleichmäßig verteilt im Ton vorliegen, in der Ziegelherstellung nicht unerwünscht. Kalzit reagiert mit Schichtsilikaten

und mit Quarz unter Bildung von stabilen Phasen, die im Allgemeinen hohe Scherbenfestigkeiten bis zu Brenntemperaturen von 1000°–1050° C garantieren. Zudem vermindert Kalzit die Brennschwindung beträchtlich, erniedrigt die Rohdichte des Scherbens und erhöht damit wieder die Porosität und Wasseraufnahme (STEIN, 1982). Höhere Karbonatgehalte bewirken hellgelbe bis braune Brennfärbungen des Scherbens, die zwar nicht die Qualität des Ziegels beeinträchtigen, allerdings die traditionellen ästhetischen Vorstellungen von „Ziegelrot“ nicht erfüllen. Der für die Laa-Formation gefundene Mittelwert für Kalzit bewegt sich um 15 Gew.-%, für Dolomit um 5 Gew.-%. In der Literatur (SCHMIDT, 1981) sind für Dachziegelmassen mit idealer Frostsicherheit Werte von maximal 5 Gew.-% für Kalzit zu finden, für Dolomit <3 Gew.-%. Für Mauerziegelmassen (Voll- und Hochlochziegel) sind Vorkommensgrenzen für Kalzit bis 26 Gew.-%, für Dolomit und Ankerit bis 10 Gew.-% zulässig.

Für Mauerziegelmassen werden die Sedimente der Laa-Formation auch heute noch verwendet. In der Tonlagerstätte Göllersdorf (Göllersdorf IV) von der Fa. Wienerberger Baustoffindustrie AG abgebaut, produziert die Fa. Wienerberger Ziegelindustrie AG im Ziegelwerk Göllersdorf aufgehendes Mauerwerk, zum größten Teil Mauerziegel Normalformat Voll und Gelocht.

Ähnlich wie die Laa-Formation kam auch die **Grund-Formation** bzw. die **Gaindorf-Formation** zum Einsatz. Im Vergleich zur Laa-Formation sind sie im Winkler-Diagramm (Abb. 1h) durch geringere Anteile der Fein- und Mittelsiltfraktion gekennzeichnet. Korngrößenmäßig sind sie für Dachziegel geeignet, die durchschnittlich hohen Karbonatgehalte schränken die Qualitäten auf Mauerziegelmassen (Voll- und Lochziegel) ein.

Die **Ziersdorf-Formation** und die **Hollabrunn-Mistelbach-Formation** sind für die Ziegelproduktion unbedeutend. Die Schichtfolge beider Formationen wird überwiegend von Kiesen und Sanden aufgebaut. Die pelitreichen Einschaltungen (Abb. 1i) sind zu geringmächtig, um als Tonrohstoff ernsthaft in Frage zu kommen, und sie wurden tatsächlich nur im Ziegelofen Ziersdorf XI und möglicherweise im Ziegelofen Weyerburg, gemeinsam mit Löss eingesetzt.

Die pleistozänen **Löss- bzw. Lösslehmablagerungen** waren aus historischer Sicht die Hauptgrundlage der Ziegelherstellung. Die Produktpalette reichte von Vollsteinen bis zu Dachziegeln. Im Winkler-Diagramm (Abb. 1j) sind die geografischen Unterschiede innerhalb der Lössse deutlich zu erkennen. In Kristallinnähe sind die Lössse am grobkörnigsten entwickelt. Die Proben aus dem Kampthal (Bezirk Horn) und aus der Umgebung von Retz fallen aufgrund ihrer durchschnittlich hohen Sandanteile bevorzugt in das Feld der Gittersteine bzw. in den Grenzbereich zum angrenzenden Dachziegel. Die Proben aus dem Bereich zwischen Ziersdorf und Hollabrunn sind aufgrund ihrer höheren Fein- und Mittelsiltanteile verstärkt in Richtung dünnwandige Deckensteine zu finden. Die Lössse im Raum Grund – Zellerndorf hingegen sind die tonreichsten und ausschließlich im Dachziegelfeld anzutreffen. In allen Fällen ist jedoch im Siltanteil ein ausgeprägtes Korngrößenmaximum anzutreffen, wie es für Löss typisch ist.

Gesamtmineralogisch lassen sich die Lössproben durch einen mittleren Quarzanteil von 35 Gew.-% charakterisieren, wobei ein Trend zu höheren Werten im Raum um Retz besteht. Die Schichtsilikate liegen im Mittel um 25 Gew.-%. Die größere Variationsbreite innerhalb der Karbonatanteile ist nicht nur auf die unterschiedlich fortgeschrittene Verwitterung zurückzuführen, sondern zeigt auch regionale Abhängigkeiten. So sind die höchsten Gehalte im Raum östlich von Krems, Richtung Hollabrunn zu finden, während weiter im Norden um Retz die Durchschnittswerte sowohl von Dolomit als auch von Kalzit die 5- bzw. die 10-Gew.-%-Marke nicht überschreiten. Auch bei den Feldspäten kommen die geografischen Einflüsse zum Tragen. Die höchsten Gehalte, mit vorherrschendem Albitanteil, sind im unmittelbaren Einzugsgebiet der Böhmisches Masse, im Kampthal und um Retz zu finden. Tonmineralogisch (<2-µm-Fraktion) werden die Lössse vom quelfähigen Dreischichtmineral Smektit mit einem Mittelwert von 40 Gew.-% dominiert. Im Kampthal ist Smektit generell schwächer vertreten, im Raum von Grund, Zellerndorf und Alberndorf weisen sie zum Teil Werte von weit über 50 Gew.-% auf. Die Kaolinit-Gruppe liegt mit durchschnittlich rund 25 Gew.-% vor, während die Illite ohne große Schwankungsbreite um einen Mittelwert von etwas über 20 Gew.-% pendeln. Die Chlorite zeigen ähnlich konsistente Werte mit einem Mittel von 10 Gew.-%. Vermikulit ist in einigen Fällen nachgewiesen.

Insgesamt entspricht die Mineralogie der Lössse mit den zum Teil beträchtlichen Karbonatwerten nicht den modernen Kriterien für Dachziegel- bzw. dünnwandige Hohlwarenmassen. Noch dazu treten die Karbonate zum Teil als sekundäre Ausfällungen in Form von Konkretionen (Lösskindl) auf. Grobkörniger Kalzit (>1 mm) wird beim Brand nicht vollständig in Calciumsilikate umgewandelt und führt in Folge durch Hydratisierung und Karbonatisierung zur Volumszunahme und damit zu schädlichen Kalkabplatzern im Scherben (STEIN, 1982).

Die karbonatfreien Lösslehme hingegen entsprechen in ihrer Korngrößenverteilung und Mineralogie Dachziegel- bzw. Hohlwarenqualitäten (Abb. 1k). Sie sind allerdings als ehemalige Bodenhorizonte innerhalb der z.T. sehr mächtigen Lössprofile quantitativ gesehen von geringer Bedeu-

utung und spielen deshalb als Ziegelrohstoff eine untergeordnete Rolle.

Derzeit wird der Löss als quartäre Bedeckung der Laa-Formation im Ziegelwerk Göllersdorf IV in der Produktion mitverarbeitet.

4. Arbeitsmethode und rechtliche Bestimmungen

Die Ermittlungen der Ziegelofenstandorte basierte größtenteils auf administrativen Informationen, die von den zuständigen Verwaltungseinrichtungen zur Verfügung gestellt wurden. Arbeitstechnisch haben sich gelegentlich Schwierigkeiten ergeben, wenn Gemeinden, Katastralgemeinden und Standorte von Ziegelöfen auf unterschiedlichen Kartenblättern zu liegen kamen.

In der Mitte des 19. Jh. fand die große Umgruppierung von herrschaftlicher Einflussphäre zur Selbstverwaltung des Landes statt. Über den nun selbständigen Gemeinden wurden Gerichts- und Steuerbezirke installiert, die für den ländlichen Raum zu bestimmenden Einheiten wurden. Die in der zweiten Hälfte des 19. Jh. neugegründeten Feuerwehren, Genossenschaften und Vereine schlossen sich zu übergeordneten Einheiten zusammen, die dem Umfang des Bezirksgerichtes entsprachen. Hier kannten die Bewohner einander und tauschten Erfahrungen und Waren aus, und so sind diese Einheiten Informationsebenen geblieben, die bis heute zu berücksichtigen sind.

Im Jahre 1888 wurden in größeren Gemeinden Genossenschaften gegründet: so z.B. in Haugsdorf und Hollabrunn die Allgemeine Genossenschaft, in Ravensbach die Bau- und Metallgewerbe Genossenschaft, in Retz die Baugewerbe Genossenschaft und in Sitzendorf die Erzeugungsgewerbe Genossenschaft. Da in Verbindung mit den Genossenschaftsgründungen im Jahre 1888 die Mitglieder namentlich genannt wurden und die Ziegelbrenner Mitglieder dieser Genossenschaften waren, scheint der Name ihrer Betriebe oft in diesem Zusammenhang das erste Mal auf. Die Ziegelerzeugung war kein eingetragenes Gewerbe, dem eine Handwerksordnung zugrunde lag. Es war nach BARTH-BARTHENHEIM (1846) laut „*Hofkanzleidecret vom 3. März 1827 kein Gewerbe, sondern ein reiner Polizeigegenstand, worüber die Amtshandlung zu Folge Regierungsdecretes vom 9. Jänner 1828, Z. 93 in zweiter Instanz dem Kreisamte zusteht*“.

In den Bezirkshauptmannschaften finden sich Aufzeichnungen in Gewerbekarteien, ebenso im Amtsblatt, das im Bezirk Hollabrunn seit 1876 erscheint und die An- und Abmeldungen der Betriebe bekannt gibt, so die Erzeugung angemeldet wurde.

Zusätzlich wurden das Adressbuch für Industrie, Handel und Gewerbe (LEUCHS, 1911) und der ÖSTERREICHISCHE ZENTRALEKATASTER (1903, 1908) herangezogen.

Eine weitere Bestätigung der Eigentümer, die meist auch die Betreiber der Ziegelöfen waren, bietet das zuständige Grundbuch, in dem aber nur selten eine Widmung der Parzelle als Lehmgrube oder Ziegelofen vermerkt ist.

Da alle angeführten Schriftstücke nicht ausreichten, die einst bestehenden Betriebe zur Gänze zu eruieren, wurde auch auf jenes Kartenmaterial zurückgegriffen, das wenigstens den Standort anzeigte, wo weitere Nachforschungen anzusetzen waren.

Dabei wurden berücksichtigt:

- die Josefinische Landesaufnahme 1773–1785
- der Franziszeische Katasterplan mit seinen Protokollen 1822–1825
- die zweite Landesaufnahme von 1868
- die dritte Landesaufnahme von 1875
- die Administrativ-Karte 1865–1882

- die Österreichkarte 1:50.000, deren Blätter 8, 9, 21, 22, 23, 38, 39 und 40 zum Teil für die Abdeckung des Bezirkes herangezogen werden mussten und
- die Geologische Karte der Republik Österreich 1:50.000, Blätter 8 Geras (Manuskript), 9 Retz, 21 Horn (Manuskript), 22 Hollabrunn, und 23 Hadres (Manuskript).

Die Josefinische Landesaufnahme weist bereits ziegel-erzeugende Betriebe aus, die mit ZO für Ziegelofen und ZH für Ziegelhütte bezeichnet sind. Da es bis 1848 im nördlichen Niederösterreich, auf das sich alle Feststellungen dieser Arbeit beziehen, nur den Herrschaften, Städten oder Märkten gestattet war Ziegel zu brennen, finden sich nur wenige Hinweise auf die bis zu diesem Zeitpunkt bestehenden Betriebe. Leider sind die Aufzeichnungen, die diesem Kartenwerk beigelegt sind, nicht vollständig.

Im ausgehenden 17. Jh. bestanden bereits die meisten der herrschaftlichen Ziegelöfen, da die Gegenreformation und das Ausklingen des Dreißigjährigen Krieges eine rege Bautätigkeit auslösten, der wir die barocken Schlösser und Kirchen des Landes verdanken. Da in diesem steinernen Gebiet gebrannte Ziegel zunehmend Bedeutung erlangten, boten ihre Herstellung und der Verkauf eine zusätzliche Einnahmequelle, die von weltlichen und kirchlichen Herrschaftsbesitzern gerne genutzt wurde.

Hinweise auf das Bestehen von Ziegeleien finden sich in Kaufverträgen der Herrschaften (Groß, 1630), in Aushängen (Sonnberg, 1610), in den Abrechnungen der städtischen Ziegelöfen (Korneuburg, vor 1400 und Horn, 1595), um nur einige zu nennen. Wertvolle Hinweise ergaben sich bei der Durchsicht von Kirchenbüchern (MAYER, 1996), die bei Ziegelankäufen zur Kirchenreparatur immer den Ort des Bezuges und auch den Ziegelmeister der Städte und Märkte angeben. Zum Nachweis längst vergessener Ziegelöfen können die Pfarrmatrikel oft als einziger Nachweis ihres Bestehens herangezogen werden, wie dies dank der Matrikelauszüge von Eggendorf im Thale durch Herrn FITTNER (o. J.) der Fall war.

Ein wichtiger Hinweis auf das ehemalige Bestehen eines Ziegelofens ist oft auch durch den Flurnamen gegeben, der in alten Grundbüchern und in frühen Fassionen häufiger verwendet wurde, als es nach der Grundzusammenlegung der Fall war.

Im Vergleich zu all diesen mühsam zu erlangenden Unterlagen scheinen die Angaben im Franziszäischen Katasterplan, in dem Lehmgruben im Kartenblatt eingezeichnet sind und unter den Flurarten angeführt werden, sehr leicht erfassbar. Doch ab 1800 beginnt sich in manchen Fällen eine Besitzverschiebung anzubahnen, wo durch Erwerb oder Pacht Ziegelöfen von Privaten betrieben werden (siehe Großmeisdorf I, Maissau III, Hadres).

Für das Jahr 1801 wird z.B. ein Ansuchen der Gemeinde Hardegg an die Herrschaft erwähnt, auf einem ihr gehörigen Grund einen Ziegelofen errichten zu dürfen. Das Gesuch wurde bewilligt, „... so, dafür ein jährlicher Zins von 6 fl entrichtet wird“. Ob und wo der Ziegelofen bestanden hat, konnte nicht festgestellt werden (GRÜNDLER, 1990, p. 172).

Nach 1848 bedurfte es einiger Jahre, bis sich der Bauernstand der neu gestatteten Ziegelerzeugung zuwandte, nachdem eine Anzahl herrschaftlicher Ziegeleien bereits ihren Betrieb eingestellt hatten. Nur ein wohlhabender Bauer, der über genügend Land und Anfangskapital verfügte, konnte sich auf diesen Nebenerwerb einlassen. Nun konnten auch die Bauern ihre Häuser zunächst teilweise aus gebrannten Ziegeln bauen, und die Mauern aus ungebrannten Lehmwurzeln wurden immer seltener. Die Stallungen der Pferde bekamen ziegelgewölbte Decken, während die übrigen Nebengebäude noch länger ihre Lehmmauern behielten.

Soweit es möglich war, wurde versucht diese Neugründungen in ihrer Bestandsdauer zu erfassen und den sprunghafte Anstieg der Betriebe und ihren Niedergang in einer Grafik darzustellen (Abb. 2).

Die Zeit vor 1848 konnte nur ungenau dargestellt werden, da in die Herrschaftsarchive nicht eingesehen werden konnte und der Bestand der Betriebe nur an den oben angeführten Stellen zu überblicken war.

Viele der kleinen, neu errichteten Ziegeleien bestanden nur etwa 20 Jahre und versorgten die nächste Umgebung mit ihren Produkten. Wenige bauten aus und wurden von den folgenden Generationen weitergeführt. Die erste, deutliche Reduktion von Ziegelöfen brachte der 1. Weltkrieg, bedingt durch den Mangel an billigen Arbeitskräften und das Fehlen des nötigen Brennmaterials. Nur die größeren Anlagen überlebten die wirtschaftlich dürrtigen Zeiten zwischen den beiden Weltkriegen. Zum Teil verdankten sie ihre Existenz auch dem Wiederaufbau, der nach dem 2.

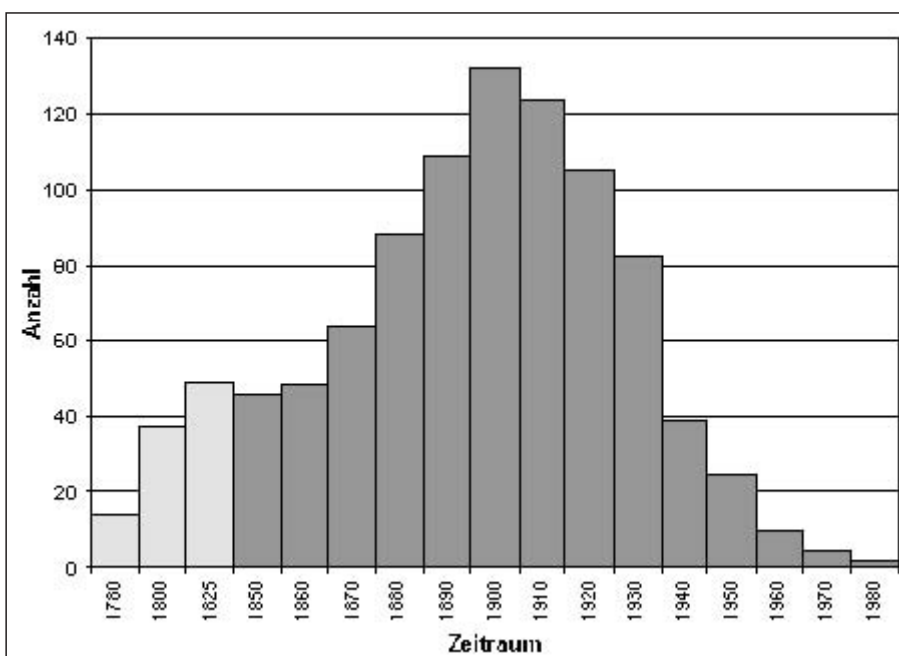


Abb. 2.
Die Anzahl der Ziegeleien im Bezirk Hollabrunn im Zeitraum von 1780 bis 1980.

Weltkrieg einsetzte. In den 70er-Jahren des letzten Jh. entstanden große Betriebseinheiten, die bestehende Werke größtenteils deswegen aufkauften, um sie zu schließen und damit die Konkurrenz auszuschließen. Seit 1980 besteht im ganzen Bezirk, der einst im Laufe der Zeit auf 157 Betriebe verweisen konnte, nur mehr die Anlage in Göllersdorf IV, deren Jahresproduktion derzeit 39.000.000 Ziegeleinheiten beträgt.

Der erste kaiserliche Erlass zur Ziegelerzeugung stammt von Kaiser Leopold aus dem Jahre 1686, in dem er den *„Ziegel-Ofen Eigenthumben und den Bestand-Inhabern“* die Größe und den Preis des einzelnen Ziegels vorschreibt und für nicht gut gebrannte Ziegel Strafen verfügt. Es werden *„zimentierte Model“* vorgeschrieben und *„eiserne Streichbretteln“* verfügt.

Kaiser Karl VI. erneuert 1715 in den CODICES AUSTRIACI die Satzungen seines Vorgängers und verpflichtet alle Ziegelöfen-Eigentümer und Bestandinhaber ihre Ziegel *„mit einem eigenen gewissen und kennbaren Zeichen zu versehen“* und bei gleichlautenden Buchstaben diese durch ein Zeichen zu ergänzen.

In den Jahren 1718, 1764 und 1766 werden die in der Nähe der Großstadt Wien gelegenen Ziegelöfen verpflichtet, auf Kohlefeuerung umzustellen, wobei die zu verbrauchende Menge vorgeschrieben wird. Der Kohlebergbau in Thallern bei Krems liefert auf Kähnen bis zu den Lagerplätzen in der Rossau und in Weißgärbern, von wo der Weitertransport mit Fuhrwerken zu den außerhalb der Linien gelegenen Ziegeleien erfolgte.

Hier trennen sich die Bestimmungen der stadtnahen und der im ländlichen Raum gelegenen Ziegelöfen, die ihren Niederschlag in der politischen Administration (BARTH-BARTHELEIM, 1846), die auf das Erzherzogtum Österreich unter der Enns abgestimmt ist, finden.

Die Ziegelbrennereien sind nur auf öden Gründen oder Viehweiden und nur dann auf Kulturgründen zu errichten, wenn in der Gegend kein anderer Platz gefunden werden kann. 1780 verbietet man das Strohbleiben und das Ziegelbrennen ohne Bewilligung. Bezugnehmend auf das Dekret von 1751 wird auf das Einhalten der Maße und die Qualität der Ziegel und bei Nichteinhaltung auf strenge Strafen verwiesen. Um die Erzeuger eines Ziegels feststellen zu können, wird die Kennzeichnung und bei gleicher Bezeichnung ein Unterscheidungsmerkmal verlangt.

5. Besitzer und Arbeiter

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass es den Inhabern von Herrschaften und den Städten und Märkten bis 1848 vorbehalten war, Ziegel zu brennen. In den kleinen Orten gab es Lehmgruben, aus denen es allen Gemeindebewohnern gestattet war, Lehm zum Eigenbedarf zu entnehmen. Daraus wurden in den unterschiedlichsten Formaten mit und ohne Häckselbeimengung Ziegel geformt, um sie im getrockneten Zustand mit Lehm zu vermauern.

Wie sehr die Herrschaften auf ihr Vorrecht des Ziegelbrennens bedacht waren, geht aus einer Strafbestimmung des Jahres 1721 hervor, mit der gleichzeitig der Bestand eines Ziegelofens in Magersdorf bestätigt wird (siehe Magersdorf). Auch der über Generationen in einer Familie erhaltene Beruf eines Ziegelbrenners kann anhand der Matrikel von Eggendorf im Thale nachgewiesen werden. Bereits 1656 wird ein Simon Kistner und 1671 auch seine Frau Barbara erwähnt. Wenn auch Simon 1670 als *„ehrengeannter und fürnehmer Herr“* bezeichnet wird, tritt sein Nachkomme Lorenz Kistner 1721 weniger ehrenvoll hervor. Er war Ziegelbrenner in *„Magersdorf“* und hat sich *„ohne herrschaftlichen Vorwissen unterfangen, negst Wülsfeld einen Ziegelofen aufzurichten und von der Pfarre Eggendorf gegen geschlossenen Contract biss 27000 Mauer Ziegel zu verfertigen und zu liefern, welcher*

Ursach halber Selber zur herrschaftlichen Straff yber das gewöhnliche Protocolliergeldt gezogen worden mit 19 fl. 45 xr Schloß Sonnborg“ (AfNÖ, KGA Stockerau 33/110fol. 35v/36).

Im beginnenden 19. Jh. scheinen vereinzelt private Ziegelofenbesitzer auf, die ein herrschaftliches Unternehmen erworben hatten und es auch weiterveräußerten, wie es in Großmeisdorf I und II der Fall war. Fast gleichzeitig mit dem Niedergang der herrschaftlichen Ziegelöfen schlossen auch die stadt- und markteigenen Betriebe und boten dadurch dem bäuerlichen Nebenerwerb ein freies Feld. Nicht nur Bauern, auch Gewerbetreibende wie Müller (Gaidorf II, Göllersdorf II, Hollabrunn VI, Pleißing I etc.), die über genügend Wasser und Grund verfügten, oder Baumeister (Breitenwaida, Kleinweikersdorf, Ravelsbach II), die ihre Erzeugnisse selbst weiterverarbeiten konnten, installierten ihre Ziegelbrennereien. Als diese Betriebe zu florieren begannen, beteiligten sich auch Geschäftsleute der unterschiedlichsten Branchen und zudem auch reine Spekulanten an diesem neuauftretenden Geschäftszweig (Hollabrunn V, Ziersdorf IV und VIII). Mit dem Bau von Ringöfen entwickelte sich ein selbständiger Zweig der Industrie, der im ländlichen Raume ab 1890 seine Stellung behaupten konnte.

Diese Umstellung vom Kleinbetrieb zum Industrieunternehmen bewirkte auch in der Arbeiterschaft eine Umstellung, die im ländlichen Raume deutlich spürbar wurde. Im Kleinbetrieb waren es 3 bis 5 Familien, die während einer Saison zur Arbeit kamen. Die Wintermonate verbrachten sie in ihrer Heimat, die sich meist in den mährischen Gebieten befand, wo in den kleinen Orten weder genügend Platz noch Arbeit vorhanden war, um die Familien zu ernähren. Im Raum Horn konnte die Geschichte einer Ziegelschlagfamilie über vier Generationen ab ihrem Stammort aufgezeigt werden (PAPP, 2000). Dank der von Herrn FITTNER (o.J.) zur Verfügung gestellten Auszüge aus den Matrikeln verschiedener Orte, kann im Bezirk Hollabrunn die mährische Ortschaft Wachtl genannt werden, aus der zahlreiche Ziegelschläger in den Jahren ab 1860 in den Raum um Hollabrunn kamen. Die meisten machten von dem Recht Gebrauch, 1922 nach den Friedensverträgen von St. Germain die österreichische Staatsbürgerschaft zu erwerben.

Durch den Zuzug vieler fremdsprachiger Arbeiter, die in die ländlichen Struktur eindringen, verringerte sich das Ansehen der Gemeinden mit industrieller Ziegelfertigung, die den Spott der Nachbarn auf sich zogen, denn die *„Ziegelschläger“* waren keine angesehene Berufsgruppe.

6. Brennöfen, Brennmaterial und Produkte

Die Beschaffung von Brennmaterial war im nordöstlichen Niederösterreich immer mit Schwierigkeiten verbunden, die wegen der Beheizung der Ziegelöfen wieder in den Vordergrund rückte. Der geringe Waldbestand war größtenteils im Besitz der Herrschaften, die mit billigen Arbeitskräften und Frohndiensten das nötige Brennholz für die frühen Ziegelöfen beschaffen konnten. Schwieriger war es für die Städte und Märkte, wie an den Beispielen von Horn (PAPP, 2000) und Korneuburg gezeigt werden kann. So hat die Stadt Horn davon Abstand genommen, Holz aus den eigenen Wäldern zu beheizen, da das lizitierte Holz aus den Bauernwäldern preiswerter war. Der Korneuburger Ziegelofen bezog aus den Wäldern, die jenseits der Donau lagen, mit Kähnen herangebrachtes Holz, das direkt beim stromnahen Ziegelofen ausgeladen werden konnte.

Die bäuerlichen Nebenbetriebe griffen auf das Wurzelholz zurück, das zwar einen großen Heizwert hatte, aber in der Beschaffung bedeutend arbeitsaufwendiger war als Scheiterholz. Der Waldbesitzer vergab den abgeholzten Waldteil für drei Jahre an Interessenten, die neben dem

Ausgraben der Wurzelstöcke den Boden so herzurichten hatten, dass im vierten Jahr ein Anbau möglich war. Wo die Überlieferung der alten Brennmethode noch erhalten blieb, erzählte man vom Wurzelholz und seiner mühevollen Bereitstellung als Brennmaterial.

Obwohl im Umkreis von Wien bereits 1776 die Benützung von Kohle anstelle des Holzes gefordert wurde, und die Holzversilberer mit Strafen zu rechnen hatten, so sie die Anordnungen nicht einhielten, war das Land nördlich der Donau weiterhin auf Holzheizung angewiesen.

Mit der Eisenbahn, deren früheste im Bezirk die Franz-Josefs-Bahn 1870 war, konnte an einen Kohletransport gedacht werden, der mit dem Bau der Ringöfen notwendig wurde. Damit setzte die Wechselwirkung Eisenbahn – Kohletransport – Ziegelabtransport ein. Die Braunkohle aus Langau kam erst auf den Markt, als es mit den Ziegeleien bereits bergab ging, und ihr Einsatz war nur in einigen Fällen möglich (ROETZEL, 1994b). Heute werden die modernen Brennöfen mit Erdgas beheizt.

Erwähnenswert scheint ein Versuch aus dem Jahre 1811 zu sein, als Zacharias Andreas WINZLER mittels einer Thermo-Lampe eine große Anlage zur Gewinnung von brennbarem Wasserstoff aus Holz errichtete. Damit sollte ein Ziegelofen betrieben werden, der in 6 Stunden 60.000 Ziegel brennen konnte. Nebenbei sollte noch Kohle und Teer gewonnen werden. Die größte derartige Anlage in Europa erfüllte die in sie gesetzten Hoffnungen nicht und der Besitzer der Klosterneuburger Ziegelei, Anton WAZLAWEK, büßte sein gesamtes Vermögen dabei ein (ANDRÉ, 1812, 1816).

Die frühen, noch teilweise erhaltenen Brennöfen hatten das Aussehen, das an einen Kohlenmeiler erinnert. Die Anzahl der eingeschichteten Ziegel war nicht groß und die Feuerung mühsam. Eine romantische Darstellung eines um 1843 bereits aufgelassenen Brennofens zeigt das Bild

von Franz REINHOLD aus dem Jahr 1853 mit dem Ziegelofen von Seefeld, im Besitz der Familie HARDEGG (Abb. 3). Solche Feldöfen waren in die Lehmwand eingebaut und konnten eine beachtliche Größe mit einer Kapazität von bis zu 50.000 Ziegeln pro Brand erreichen. Da erst der ausgekühlte Ofen entleert werden konnte, waren kaum mehr als 5–6 Brände pro Jahr möglich.

Große Betriebe verfügten über zwei Brennöfen (z.B. Schöngrabern II) und verdoppelten damit die Erzeugung. Der Ringofen dagegen ermöglichte ein fortlaufendes Beschicken und ein Brennen in der Runde, das durch verschiedene Methoden erreicht werden konnte. Dazu bringt FIKISZ (2000) eine Übersicht zur Industriearchäologie und geht auf die verschiedenen Modelle von Ringöfen und ihre Vorläufer ein und auf den Jahrzehnte dauernden Patentstreit der Ringofenerzeuger.

Um eine Übersicht der Ziegelprodukte zu gewinnen, ist eine kurze Nennung der im Bezirk erzeugten Ziegelarten nötig. Es ist nicht nur die Vielfalt, die aufgezeigt werden soll, sondern jede zeitlich betonte Form gibt Hinweise auf Aktivitäten und spezielle Anforderungen im Bauwesen.

So weist die Erzeugung von Tonröhren auf die Installation einer Wasserleitung hin (Eggenburg, Maissau, Horn). Zu den Prunkbauten benötigten die Bauherren Gesimseziegel unterschiedlichster Art und so manche Säule, die wie Marmor wirkt, besteht aus halbrunden Ziegeln, die versetzt aufeinander gelegt und dann bemalt wurden. Für Kamine verwendeten die Maurer Ziegel mit halber Breite der Mauerziegel, um eine höhere Festigkeit zu erreichen. Halbrunde Wasserrinnen erfüllten ihre Funktion in den Ställen und unter Traufen. Drainageröhren halfen feuchte Wiesen in Äcker zu wandeln. Durchbrochene Ziegel dienten teils zur Zierde, teils zur Belüftung des Dachbodens über den Raumdecken und sind in manchen Häusern,

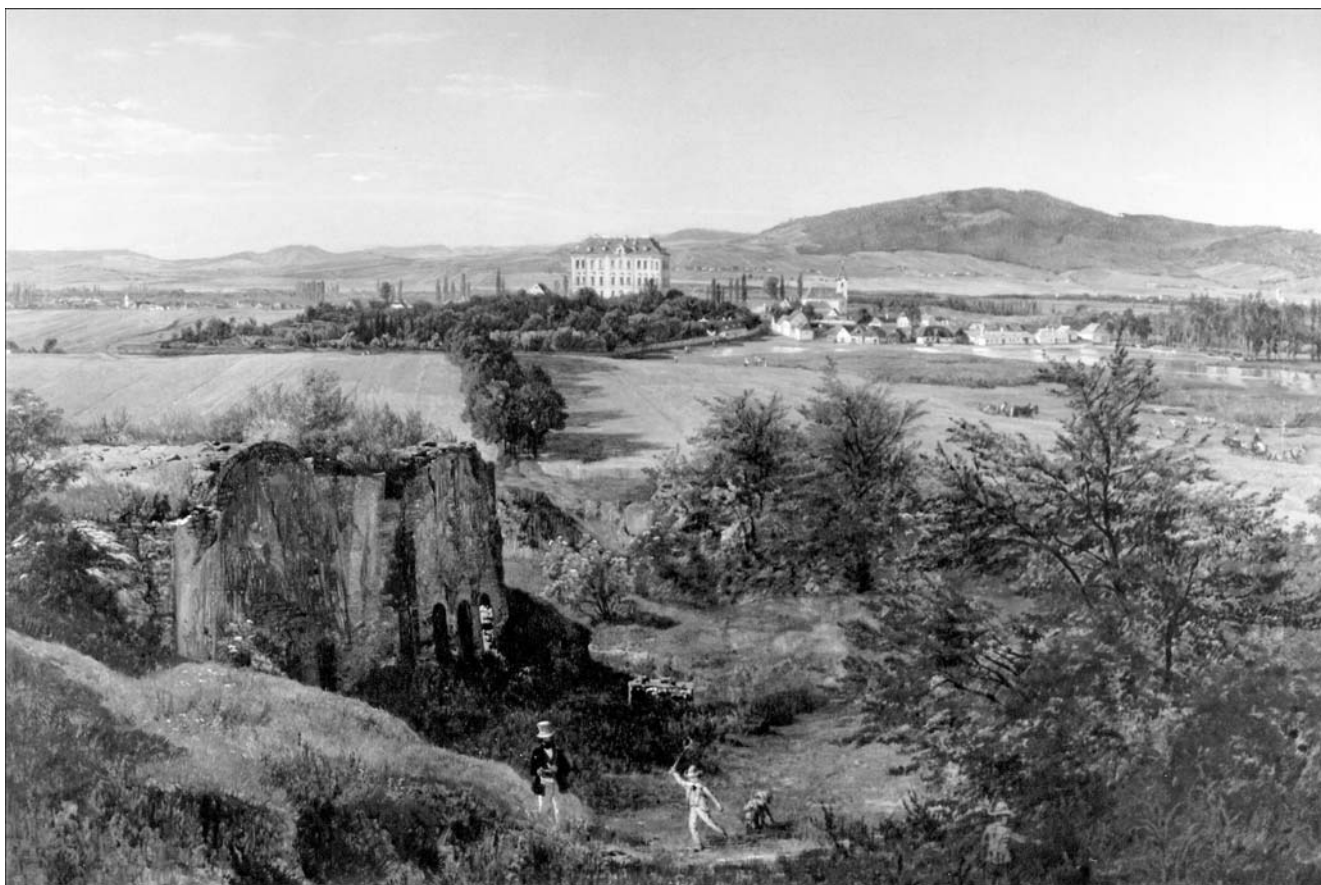


Abb. 3.
Franz REINHOLD (1816–1893): Blick auf Schloß Seefeld im Pulkautal, 1853.
Nach einer käuflichen Fotografie.

auch in der Großstadt (Wien Heumarkt), noch vorhanden und belüften in vielen älteren Häusern die Schüttböden.

Besondere Beachtung verdienen die Brunnenziegel in niederschlagsarmen Regionen wie dem Weinviertel, in denen die zahlreichen Ziegelöfen für ihren Betrieb auf Wasser angewiesen waren. Die ältesten Brunnen sind mit Steinen aufgebaut und weisen dadurch eine unerwünschte Durchlässigkeit auf. Die mit Mauerziegeln aufgebauten Schächte hatten keine glatte Innenseite, was beim Eimerziehen sehr hinderlich war. Um dem abzuweichen, schlug man die Ziegel zu Rhomben und erlangte damit eine bessere Rundung. Diese Methode war sehr arbeitsaufwendig, denn es waren 14–16 Ziegel nötig, um einen Kreis von 1 m Durchmesser zu erhalten und es bedurfte bei einer Ziegelhöhe von 7 cm für einen 7 m tiefen Brunnen 1400–1500 zugerichteter Ziegel. Dem half man ab und erzeugte leicht gerundete Ziegel, die aneinander gelegt werden konnten. Ihre Stabilität im Verband dürfte nicht zufriedenstellend gewesen sein, denn man versah diese gerundeten Ziegel mit Nasen und Einbuchtungen, die ohne Fixierung ihre Lage beibehielten (vgl. Brunnenziegel Guntersdorf II und Wullersdorf).

Die meisten Ziegelöfen verfügten über zwei Brunnen, deren beachtliche Tiefe auch als Wasserspeicher diente und die oft bis zu den neogenen Tonen (z.B. Zellerndorfer Schlier) reichten. Da die meisten Brunnen zugeschüttet wurden, ist ein Fund solcher Ziegel besonders erfreulich und selten. Gelegte Brunnenkränze aller Arten sind im Ziegmuseum Eggenburg ausgestellt.

Bei den Dachziegeln zeigt die ansteigende Erzeugung, die aus den Abrechnungen einiger größerer Ziegelöfen wie z.B. der Stadt Horn hervorgeht, dass ein Übergang von Stroheckung bzw. von Schindeln zur Hartdeckung stattgefunden hatte. Diese Umstellung folgte in Horn einem verheerenden Brand, der fast die ganze Innenstadt einäscherte, und sollte weitere Unglücksfälle dieser Art verhindern.

Anfänglich war es die Form der Landtaschen, die erzeugt wurden. Sie standen im Gegensatz zu den Wiertaschen, die etwas länger waren und eine Doppeldeckung ermöglichten. Die Vielfalt der um 1900 erzeugten

Dachziegel zeigt die Verlassenschaftsabrechnung bei Göllersdorf II auf (in die Herr W.J. FITTNER Einsicht gestattete). Von der Strangfalzziegel-Fertigung in Großmugl blieben Stöße von Lattenrosten, auf denen sie getrocknet wurden. In Grübern II stieß man auf einen kleinen Brennofen, in dem anscheinend nur Firstziegel aus sehr feinem Ton erzeugt wurden, da bei zuviel Sand im Ausgangsmaterial die Widerstandskraft des Ziegels leidet und er durch Frost leichter auffrieren kann.

Eine Besonderheit sind Dachziegel, die die Arbeiter für Aufzeichnungen verwendeten oder Verzierungen darauf anbrachten. In Deutschland war diese Art weiter verbreitet als bei uns und erhielt den Namen „Feierabendziegel“. Ganze Verse sind vermerkt, und zur Dekoration verwendeten die Arbeiter Schablonen, die meist Blumenmotive hatten. Auch aus unserem Raum haben sich einige verzierte Ziegel erhalten, so die mit Rollenschablonen versehenen Dachziegel aus Goggendorf (vgl. Goggendorf I), die vom Dach des ehemaligen Ziegeleibesitzers Josef Binder stammen und eine Spende von Herrn Franz STADLER aus Goggendorf Nr. 42 sind. Ziegel von Kapellendächern verzierte man gern mit christlichen Symbolen und aus manchen eingeritzten Notizen ist die Schwierigkeit des Schreibens zu ersehen. Hat einer seinen Namen eingeritzt, ist es oft der einzige Hinweis auf den Brenner des Ofens (z.B. Pfaffstetten II – Spende von Familie Engelmayer; Abb. 9)

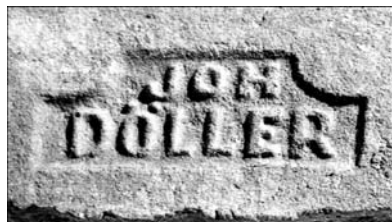
Die als Bodenplatten verwendeten Ziegel hatten meist die Maße 20x20 oder 30x30 cm und die halbe Dicke der Mauerziegel, also 3–4 cm. Man findet sie heute noch in Kellern und Nebenräumen alter Häuser in Verwendung. Es sind die Vorläufer der Fliesen, die oftmals Nachahmer der Bodenziegel sind. Es gab auch Abdeckziegel, die auf Einfriedungsmauern gelegt wurden und die ineinander verzahnt waren.

Da die obere Raumabdeckung in den alten Häusern aus Holztramen bestand, schützte man diese gegen das leicht entflammare Stroh- oder Schindeldach durch eine Lage von Ziegeln, die meist ungebrannt waren. Der wechselhaften Temperatur und Luftfeuchtigkeit ausgesetzt, zerfielen sie und wirken heute gleich einer Staubschicht auf den alten Dachböden.

7. Betriebe des Bezirkes Hollabrunn

5

Aspersdorf



Gem. Hollabrunn
Kat.-Gem. Aspersdorf
Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 1138

Von der Straße, die von Aspersdorf nach Kleinstetteldorf führt, zweigt nach den letzten Häusern des Ortes ein Feldweg nach Süden ab, der sich nach 600 m mit einem Weg kreuzt. Folgt man diesem Weg 100 m nach Osten, ist das ehemalige Areal des Ziegelofens erreicht. Heute ist das Gelände leicht eingetieft, bietet aber keine Hinweise auf den Standort eines Brennofens. Nur im Grundbuch ist, an den Weg grenzend, eine Fläche von 80 m² als Baufläche gewidmet, die die Lage des Brennofens aufzeigt.

Es war ein bäuerlicher Nebenerwerbsbetrieb, dessen letzter Besitzer Johann Döller bis 1952 Ziegel brannte. Es wurden Ziegel aufgefunden, die ein tief geprägtes JD als Zeichen aufweisen, die sehr grob geschlagen sind und damit auf einen bereits vor 1900 bestandenen Betrieb hinweisen. Die jüngeren Ziegel zeigen ein D J im Oval auf oder haben den Namen DÖLLER ausgeschrieben (nicht mit Dölcher aus Suttensbrunn zu verwechseln).

J D für Johann Döller
D J für Döller Johann
JOH DÖLLER für Johann Döller

Auggenthal

6

Gem. Haugsdorf
Kat.-Gem. Auggenthal
Flur: Oberes Kirchfeld, Grdst. Nr. 4232

Vom Ostende des Ortes führt ein Agrarweg nach Süden, der auch Grenzweg gegen die Gemeinde Haugsdorf ist. Ungefähr 400 m nach dem Ortsried liegt oben angeführte Parzelle, aus der Lehm entnommen wurde, der in der angrenzenden, zu Haugsdorf gehörigen Parzelle im Ziegelofen verarbeitet wurde. Trotz Einebnung und Kommassierung ist im Gelände eine leichte Delle erhalten geblieben. Da beide Grundstücke im Besitz von Josef Schachhuber waren, soll bei Haugsdorf II auf den Ziegelofen näher eingegangen werden.

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Bergau

8

Gem. Göllersdorf
Kat.-Gem. Bergau
Flur: Zwerchäcker, Grdst. Nr. 648, Haus Nr. 64

An der westlich des Ortes vorbeiführenden Straße in Richtung Porrau sind hangwärts Weinkeller eingebaut. Vor dem südlichsten Keller steht das Haus Nr. 64, das einst zum Ziegelofen gehörte. Der dahinterliegende Garten, in dem die Abbruchwand zu vermuten wäre, ist eingeebnet und zeigt keine Geländestufe, im Feld daneben ist jedoch eine flache Delle zu erkennen.

Die Dauer des Betriebes konnte nicht festgestellt werden. Der ehemalige Besitzer Michael Maurer ist bei den Dorfbewohnern noch gut in Erinnerung, Vorbesitzer wurden keine mehr genannt. Das kleine Areal macht eine Erzeugung zwischen beiden Kriegen denkbar.



MM für Michael Maurer

Bösendürnbach I

9

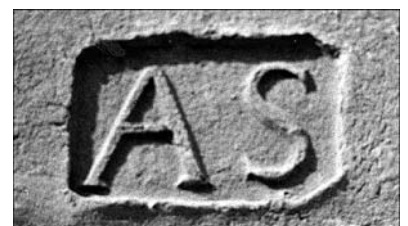
Gem. Mühlbach – Hohenwarth
Kat.-Gem. Bösendürnbach
Flur: Im Saugraben, Grdst. Nr. 131/1/2/3

Der Ziegelofen lag am linken Ufer des Dienbaches nahe seiner Einmündung in den Gscheinzbach. Im Gelände sind keine Hinweise auf den ehemaligen Betrieb erhalten geblieben. Der erste Ziegler war Leonhard Salzbauer (1839–1901). Nach seinem Tode übernahmen die Söhne Anton und Johann den Hof und die Ziegelei, die als Nebenerwerbsbetrieb geführt wurde. Während der Sommermonate waren zwei Arbeiter beschäftigt, die in einem Nebengebäude untergebracht waren.

Die Eintragungen im Grundbuch lauten:

1876 Leonhard und Therese Salzbauer
1902 Therese Salzbauer allein
1917 Anton und Johann Salzbauer, die beiden Söhne
1925 Johann und Josefine Salzbauer

Im Wirtschaftshaus Nr. 15–16, einem Doppelhaus mit einem gewölbten Pferdestall, fand sich noch ein Mauerziegel mit dem Monogramm L S (Leonhard Salzbauer) versehen, neben zahlreichen weiteren Exemplaren mit A S. Mit Ende des 1. Weltkrieges schloss man den Ziegelschlag. Die jetzige Besitzerin, Frau Wilhelmine Mairinger, erzählte auch von einer Ziegelarbeiterin, die nur einen Unterarm besessen hat und trotzdem gleich flink wie die anderen zu arbeiten imstande war.



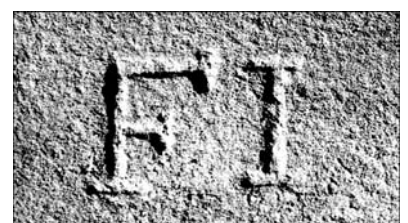
LS für Leonhard Salzbauer
AS für Anton Salzbauer

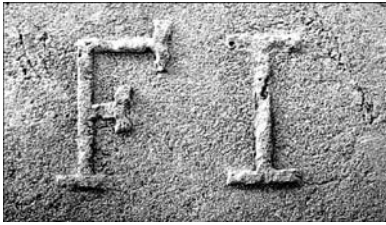
Bösendürnbach II

10

Gem. Mühlbach – Hohenwarth
Kat.-Gem. Bösendürnbach
Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 19/2, Grundbuch der Herrschaft Grafenegg über Wiedendorf fol. pg 90.

Am nordwestlichen Ortsrand, knapp oberhalb des Hauses Nr. 18, nach dem Stadel, ist noch die Stelle zu erkennen, wo der Lehm abgebaut wurde. Zum Standort des Brennofens gab es keine Hinweise. Es wird vermutet, dass der jährlich einmalige Brand in einem Meiler stattgefunden hat. Zwischen den beiden Weltkriegen





(1918–1938) mussten die drei Söhne von Ignaz und Anna Fitzka den Sommer über Ziegel schlagen, die gebrannt und z.T. noch ungebrannt erhalten sind. Die Erzeugnisse dienten nur dem Hausbedarf und trugen das Ziegelzeichen F I.

F I für Fitzka Ignaz
(gebrannt und ungebrannt)

11

Bösendürnbach III



Gem. Mühlbach – Hohenwarth
Kat.-Gem. Bösendürnbach
Flur: Krotenthal, Grdst. Nr. 414/3

Am rechten Ufer des Gscheinzbaches, südlich der verfallenen Krotenmühle, befand sich ein Ziegelofen, von dem noch Spuren vorhanden sind. Die Mühle am linken Ufer des Baches gehört zur Kat.-Gem. Ronthal, während die Ziegelei am rechten Ufer in den Bereich der Kat.-Gem. Bösendürnbach fällt. Die Müller, die Ziegel erzeugten, wechselten und mit ihnen die Zeichen auf ihren Ziegeln. Die ältesten Exemplare stehen für den seit 1820 bekannten Josef Leopold Prem mit verschiedenen I P und einem i P mit der Jahreszahl 1830. Dieses Signum ist dem der Herrschaft Mühlbach von 1807 sehr ähnlich (BURGER & BURGER, 1994, p. 25–28).

Nach Josef Leopold Prem folgt ab 1832 Josef Ruck als Besitzer. Sein Monogramm findet sich als I R in verschiedenen Größen, auch seitenverkehrt, nicht nur bei der Mühle, sondern auch in Bösendürnbach. Mit der Übernahme der Herrschaft Mühlbach im Jahre 1847 durch Baron Gudenus wurde dieser Betrieb vermutlich geschlossen, denn Gudenus ließ die große Ziegelei in Zemling errichten.



i. P. 1830 für Josef Prem
I P für Josef Prem
I R für Josef Ruck

14

Breitenwaida



Gem. Hollabrunn
Kat.-Gem. Breitenwaida
Flur: An der Grenze gegen Kleedorf, Grdst. Nr. 207

In älteren Landkarten ist der Ziegelofen südlich der von Kleedorf kommenden Straße nahe der Gemeindegrenze eingezeichnet. Aus dem Feldofen wurde ein Keller, vor den man ein Presshaus setzte. Die in den Ort führende Straße ist beiderseits mit kleineren Häusern besetzt, von denen einige mit Kacheln, die dem Jugendstil zuzurechnen sind, geschmückt sind. Damit würden sich die Angaben von Ortsbewohnern bestätigen, die meinten, Anton Pibinger und Ignaz Bosch, die bis 1907 gemeinsame Besitzer des Ziegelofens waren, arbeiteten zusammen: der eine besaß die Gründe, der andere baute die Häuser, die sie dann verkauften.

Die weiteren Inhaber des Betriebes konnten anhand der Gewerbekartei festgestellt werden. Ab 1907 ist Karl Wagner, der auch in Großstelzendorf einen Ziegelofen betrieben hat, genannt, 1919–1921 Barbara Melon und als letzter, 1925–1953, Ferdinand Novotny.

K W für Karl Wagner
B M für Barbara Melon.
M B für Melon Barbara
F N für Ferdinand Novotny

Deinzendorf

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Gem. Zellerndorf
Flur: nicht geortet

Aus den Kirchenrechnungen der Bründlkirche von Schöngrabern (Bauzeit ab 1702) geht hervor, dass zu ihrem Bau auch Ziegel aus Deinzendorf bezogen wurden. SCHWEICKHARDT VON SICKINGEN nennt 1833 (p. 462) einen Ziegelofen bei der Hanelmühle.

Eine Landkarte um 1870 vermerkt nahe der Pulkau, an der Grenze von Rohrendorf und Dietmannsdorf, einen Ziegelofen, den keine andere Karte ausweist.

Die Gemeindelehmgrube von Deinzendorf lag in der Ortsmitte gegenüber der Straße nach Schrattenthal in der Kellergasse.

Ebersbrunn

21

Gem. Mühlbach – Hohenwarth
Kat.-Gem. Ebersbrunn
Flur: Lebern, Grdst. Nr. 2567, 2568

Südlich der Straße, die vom Ortsende nach Westen führt, lag der Ziegelofen, der Ende der 1990er-Jahre eingeebnet wurde. Seine früheste Erwähnung findet sich in der Theresianischen Fassion Melk/Ravelsbach f 242, in der es über Ebersbrunn heißt: „Jakob Klein hat Äcker u. a. in der Kottlacken beym Ziegelstadel“. Das nächste, gesicherte Datum seines Bestehens liegt zwischen 1875 und 1892, als Franz Führer gebrannte und ungebrannte Ziegel erzeugte. Familie Gangelmeier überließ dem Zieglmuseum Eggenburg Exemplare mit dem Zeichen F F. Nach 1892 (vermutlich 1923 – siehe Ziegelkatalog Krahuletz-Museum), als auch Maria Führer den Betrieb übergab, ist sein weiteres Bestehen unter Anton Wiesingen nicht mehr nachzuweisen. Die Ziegelofenbesitzer bewohnten das Doppelhaus Nr. 67 und Nr. 68, eines der ältesten Häuser des Ortes.



F.F für Franz Führer
(gebrannt und ungebrannt)

Eggendorf im Thale

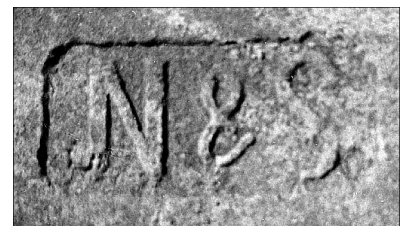
26

Gem. Hollabrunn
Kat.-Gem. Eggendorf i. T.
Flur: Bergäcker, Grdst. Nr. 707

Am westlichen Ortsende steht eine Kapelle, von der ein gerader Weg nach Süden führt. Man erreicht vor dem Waldesrand ein Haus, das von Pferdekoppeln umgeben ist. Das Areal entspricht dem ehemaligen Bereich des Ziegelofens, von dem noch Teile erhalten sind.

Wie aus den von W.J. FITTNER (o.J.) durchgesehenen Matrikeln der Pfarre Eggendorf zu ersehen ist, scheint bereits 1656 ein „Ziegelbrenner albier, Simon Khistner“ auf, der auch 1670 und 1671 erwähnt wird. Sein (wahrscheinlicher) Sohn Lorenz Kistner wird bei Magersdorf als Ziegelbrenner genannt. Da ab dem 18. Jh. keine Ziegler in Eggendorf aufscheinen, ist anzunehmen, dass der Ziegelofen, der zur Herrschaft Sonnberg gehörte, nicht mehr bestanden hat. Erst im 20. Jh., von 1901 bis 1931, war laut Matrikelauszügen das Haus Nr. 70 der Wohnsitz von sieben Ziegelschlagern, sechs davon aus Mähren stammend. Ihre Arbeitsstätte war der ab 1880 genannte Ziegelofen von Mathias Sailnberger und Franz Naderer. Das Ziegelzeichen, ab 1890 N&S, bestätigt die gemeinsame Arbeit von Naderer und Sailnberger. Später, der genaue Zeitpunkt konnte nicht ermittelt werden, wurde er von Franz Naderer alleine betrieben, der die Erzeugung während des 2. Weltkrieges schließlich einstellte.

Aus den Eintragungen in den Matrikeln und der angeführten Hausnummer 53 ist auf einen zweiten Ziegelofen zu schließen, der sich bei der „Steinmühle“ befunden hat. 1822 verstirbt Michael Steingruber, Ziegelbrenner bei Anton Vogelsang in der Steinmühle. Sein Nachfolger Johann Kreiter heiratet 1835 Katharina Dastl, die ebenfalls bei Vogelsang beschäftigt war. Der Ziegelofen wird wohl in der Nähe der Mühle zu suchen sein. Vereinzelt finden sich noch Ziegel mit dem Zeichen A V S für Anton Vogelsang.



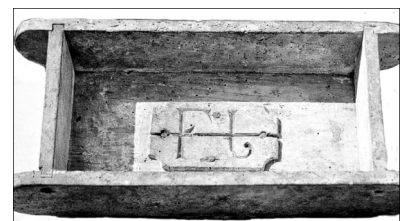
N & S für Naderer und Sailnberger
A V S für Anton Vogelsang

Eggendorf am Walde I

27

Gem. Maissau
Kat.-Gem. Eggendorf am Walde
Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 172, Haus Nr. 6

Die Abbruchwand des ehemaligen Ziegelofens begrenzt den Hof des Wirtschaftsgebäudes nach Süden. Der Brennofen stand anstelle des jetzigen Misthauses. Es scheint eine kleine Erzeugung für den Eigenbedarf gewesen zu sein, denn es fanden sich in der Umgebung keine Ziegel gleichen Zeichens. Das F J für Josef Fischer fand von 1903 bis 1932 Verwendung. Diese Zeit entspricht der Grundbucheintragung des Besitzers. Ein Model des Ziegels befindet sich im Zieglmuseum Eggenburg als Spende des Hofnachfolgers, Herrn Josef Krafts.



F J für Josef Fischer
Das zweite Foto zeigt ein Model.

268

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Eggendorf am Walde II

Gem. Maissau

Kat.-Gem. Eggendorf am Walde

Flur: Beim Friedhof, Grdst. Nr. 101/2, 102/2, 255

Im Nordwesten des Ortes, etwas nach dem Friedhof, ist das verwachsene Gelände als Lehmgrube ausgewiesen. Da die Parzellen im Besitze der Gemeinde sind, scheint es sich um die ehemalige Gemeindelehmgrube zu handeln. Jeder Bewohner durfte Lehm entnehmen, wozu auch immer vonnöten. Es durften auch Ziegel geformt werden, das Brennen aber war untersagt. Im Grundbuch findet sich nur die Bezeichnung Acker im Wald.

28

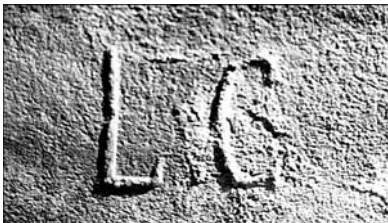
Eitzersthal

Gem. Göllersdorf

Kat.-Gem. Eitzersthal

Flur: Am Ortsrand – Wischathalerweg, Grdst. Nr. 897

Hinter dem letzten Haus auf der Straße nach Wischathal stand der Ziegelofen, dessen Abbruchswand noch gut zu erkennen ist. Von den Gebäuden ist nichts erhalten geblieben. Leopold Gall wird 1888 genannt. Er hatte Ziegel mit dem Zeichen L G geschlagen. Im ZK von 1903 und 1908 ist Franz Windisch als Inhaber angeführt. Dieser Nebenerwerbsbetrieb bestand bis 1938.



F. W. für Franz Windisch

L G für Leopold Gall

(Exemplar auch mit Tierspur)

31

Enzersdorf im Thale

H E für Herrschaft Enzersdorf

Gem. Hollabrunn

Kat.-Gem. Enzersdorf im Thale

Flur: Leitenbrunn (Luydenbrunn), Grdst. Nr. 1058

An der Hauptstraße, die vom Ort nach Osten führt, steht ungefähr 500 m nach dem letzten Haus ein Wegkreuz. Von hier aus führt ein Weg nach Norden, der anfangs entlang des Waldes und dann über freies Gelände zum begrenzenden Wald reicht. Hier befand sich der Ziegelofen der Herrschaft Enzersdorf, der im Katasterblatt eingetragen ist, obwohl er keine Spuren hinterlassen hat.

Aus einem verfallenen Nebengebäude des Schlosses stammt ein Ziegel mit dem Zeichen H E, das für Herrschaft Enzersdorf gehalten werden kann und aus dem genannten Ziegelofen stammt (Anm.: Ziegel mit E H und wappenähnlichem Zierrat gehören nicht hierher, sondern nach Wien zu Eduard Hauser).

37

Felling

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Gem. Riegersburg – Felling

Kat.-Gem. Felling

Flur: Ziegelofenfeld, Grdst. Nr. 501

Im Franzisziänschen Katasterplan ist der Ziegelofen der Herrschaft Riegersburg beiderseits der Straße nach Felling eingetragen. Er breitet sich über ein großes Areal aus und weist auch einige Gebäude auf. Da er 1823 bereits so gut ausgebaut war, sind seine Anfänge vermutlich älter, stehen wahrscheinlich mit dem Neubau des Schlosses in Zusammenhang und sind spätestens Anfang des 18. Jh. anzunehmen. Da er um 1875 keine Berücksichtigung mehr in den Landkarten fand, ist sein Ende um 1850 wahrscheinlich. Heute befindet sich an Stelle des Ziegelofens ein Wäldchen, das die letzten Reste des einstigen Betriebes überwuchert hat.

Gaindorf I

43

Gem. Ravelsbach
Kat.-Gem. Gaindorf
Flur: Fliegentanz, Grdst. Nr. 770, 771

Der Franzisziäische Katasterplan aus dem Jahre 1824 weist auf Parzelle 836 eine Lehmgrube in der Größe von 3 Joch 936 kl² (ca. 20.000 m²) aus, die im Besitz der Gemeinde Gaindorf ist. In Form, Größe und Position entspricht die Parz. 836 alt den Parz. 770 und 771 neu, die durch einen Weg (Parz. 1617) getrennt sind. Nach Osten schließt die Flur Rehfeld an, die früher Ober Rehtal genannt wurde. Heute sind die Flächen mit Fichten bepflanzt und über einen Güterweg zu erreichen, der von der alten Trasse der B4 bei „den Linden“ abzweigt und auf der Anhöhe beim „Pfarrerkreuz“ die Straße Ravelsbach – Pfaffstetten erreicht.

Die Größe der Lehmgrube steht in keinem Verhältnis zu der Gemeinde Gaindorf und sie hat weder Trockenschuppen noch Brennöfen eingezeichnet. Dies verstärkt den Verdacht, dass aus dieser Grube hauptsächlich Lehm gewonnen wurde, der zu dem nahe gelegenen Ziegelofen der Herrschaft und des Marktes in Ravelsbach transportiert und dort verarbeitet wurde. Die Lehmvorräte neben dem Ziegelofen in Ravelsbach waren sicher zu gering, um für den Bau der Prandtauerkirche im Markt genügend gebrannte Ziegel liefern zu können.

Es finden sich aber vereinzelt Ziegel mit dem Zeichen G G, das für Gemeinde Gaindorf stehen könnte, die aber sehr hell gebrannt sind und eine gelbe Farbe zeigen. Auffallend ist ihr kleines Format von 23,4x11,7x7 cm, das in der ganzen Region einmalig ist und dem ein durchschnittliches Format von 28x14x7 cm gegenüber steht. In Gaindorf II gibt es auch ein Zeichen G G, dessen Buchstaben aber gerundet sind, im Gegensatz zu den kleinen Ziegeln, die eckige Buchstaben zeigen.

Weder der Marktschreiber von Ravelsbach erwähnt diese Lehmgrube, noch ist sie den Bewohnern von Gaindorf bekannt. Ehe die Fichten ausgesetzt wurden, bestand ein „Akazienwald“, in dem gerne fahrendes Volk sein Lager aufschlug und von hier aus die Gegend als Scherenschleifer und Kesselflicker durchzog.

G G für Gemeinde Gaindorf

Gaindorf II

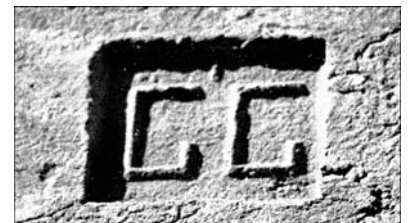
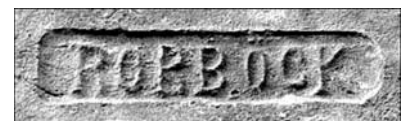
44

Gemeinde Ravelsbach
Kat.-Gem. Gaindorf
Flur: Wiesboden – In der Sagemühle, Grdst. Nr. 244, 245

Von dieser Örtlichkeit wird immer nur eine Mühle genannt, die „Sägemühle“, die zur Herrschaft Dürnbach gehörte. Die Gaisrucker Fassion von 1748 nennt eine Mühle mit zwei Mahlgängen, ebenso wird sie im Franzisziäischen Kataster ange-



Abb. 4.
Ziegelofen Rorböck (Gaindorf II) 1890. Mitte rechts der Besitzer.



I Z, J Z für Johann Zwickl
J R, I R, R J, R I, RORBÖCK,
Rorbok für Ignaz Rorböck
G G für Georg Gilli

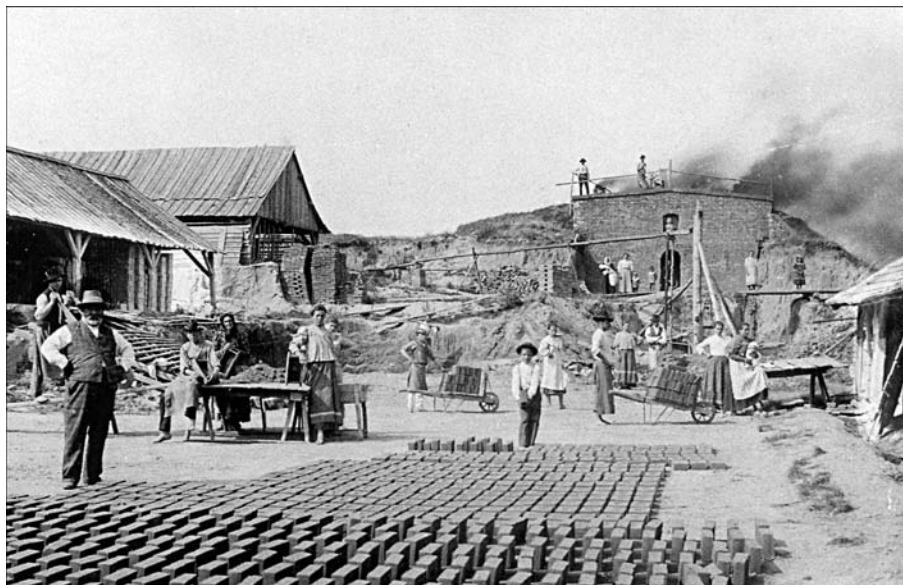


Abb. 5.
Ziegelofen Rorböck (Gaidorf II) 1904 mit Darstellung aller einschlägigen Arbeiten. Vorne links der Besitzer.

führt mit 27 Joch Äckern und Wiesen. Auch weiterhin nennt kein Grundbuch und keine Landesaufnahme den hiesigen Ziegelofen, dessen Erzeugnisse heute noch weit verbreitet aufzufinden sind.

Der jetzige Besitzer Herr Georg Gilli berichtet, dass er auf dem Grundstück mit der Nr. 1943, das durch den Bahnviadukt von den anderen Gründen getrennt ist, Ziegelbruchstücke mit dem Monogramm J Z findet. Es liegt nahe anzunehmen, dass durch den Bau der Franz-Josefs-Bahn der ältere Ziegelofen zerstört und an seinem heute noch erkennbaren Standort neu aufgebaut wurde. Dazu fehlen aber die Grundabtretungs-Protokolle von 1873, die ansonsten mit denen der Franziszschen Fassion im Archiv des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien II aufbewahrt werden.

Laut Grundbuch treten 1841 Johann Zwickl und Barbara aus Gettsdorf als Besitzer auf, denen ihre (?) Tochter Magdalena Mauthner, geb. Zwickl, folgt, die für das verschuldete Objekt Josef Kienzl aus Wien das Eigentumsrecht einräumen muss. Dafür scheinen 1869 wieder Johann Zwickl und Barbara als Eigentümer auf, denen im gleichen Jahr Anton und Theresia Zwickl folgen. Viele Seiten des Grundbuches sind mit Pfandrechten und Darlehen gefüllt und 1876 gibt Notar Dr. Josef Auer den 9. Satz und 1877 Dr. Moosmann noch 200 fl. Dies führt im Jahre 1880 zur Versteigerung, bei der Ignaz Rorböck die Mühle ersteigert, um danach den Ziegelofen auszubauen. Seine erfolgreiche Tätigkeit dokumentiert sich in den beiden Fotografien aus den Jahren 1890 und 1904, die auch den Arbeitsablauf eines händisch betriebenen Ziegelofens verdeutlichen (Abb. 4, 5). Es war eine Ziegelei, deren Brenner sein Haus ganzjährig bewohnte, die während der Saison sechs Familien beschäftigte und deren Ziegel bis Roseldorf und Grafenberg geliefert wurden. Im Jahre 1904 heiratet Rorböcks Tochter Maria Georg Gilli, der bis 1939 neben Mau-erziegeln auch Kamin- und Brunnenziegel erzeugte. Unter Gilli Maria ist das Zie-gebrennergewerbe von 1928 bis 1951 angemeldet.

Aus dem Bereich der Ziegelei sind urgeschichtliche Funde bekannt, die 1920 geborgen wurden und im Stockerauer Museum aufbewahrt werden.

47

Gettsdorf

A K, K A für Anton Kien

Gem. Ziersdorf

Kat.-Gem. Gettsdorf

Flur: Hutwingerfeld, Grdst. Nr. 428, 429, 432, Altes Grundbuch Maissau C fol. 1350

Südöstlich des Ortes, am alten Ziersdorfer Weg, im Bereich der heutigen Weinkeller, lag der langgestreckte Ziegelofen, der im Westen von einem Weg mit der Parz. Nr. 430 begrenzt wird.

Neben einem großen bäuerlichen Betrieb bestand die Ziegelei nur eine Generation, denn es fanden sich nur Ziegel mit dem Zeichen A K (das auch verkehrt sein kann). Dieses war das Monogramm von Anton Kien, der ab 1867 im Grundbuch für dieses Areal als Besitzer aufscheint. Ab 1901 wird eine Ludmilla Kien genannt, für die neben der inzwischen in Ziersdorf aufblühenden Ziegelindustrie kein Raum geblieben war. Es soll Arbeitsgemeinschaften von Guggenberger, Walther und

Dinstl gegeben haben, die allerdings nicht belegbar sind. Dinstl wanderte bald nach Ziersdorf ab und zeichnete mit Hameter, der sein neuer Kompagnon gewesen war, die Ziegel mit H D. Bei Kattau (nördlich von Eggenburg) fanden sich zur Neuverarbeitung bereitgestellte Ziegel mit diesem Zeichen. Eine Nachfrage ergab, dass sie von einem Stallabbruch aus Gettsdorf stammten.

Glaubendorf

48

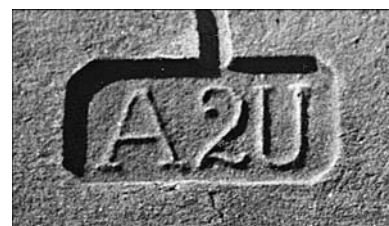
Gem. Großwetzdorf – Heldenberg

Kat.-Gem. Glaubendorf

Flur: Am Baritzbach, Grdst. Nr. 1041/1/2/3, 1042

Südlich von Ziersdorf, am rechten Ufer des Baritzbaches, zwischen Franz-Josefs-Bahn und der durch den Ort führenden Straße, ist noch das Gelände des ehemaligen Ziegelofens mit seinen ausgeprägten Abbruchwänden zu erkennen. Unter großen Bäumen verfällt das Haus, das wahrscheinlich einst vom Brenner bewohnt war.

Wieder gab das Grundbuch die einzig sichere Auskunft über die ehemaligen Besitzer. 1855 und 1866 werden jeweils Ignaz und Maria Fröhlich genannt. Da sich ein alter Ziegel mit den Zeichen I. M. F. fand, kann er als ältester Beleg dieses Brennofens angesehen werden. Im Jahre 1895 wechselt der Besitz zu Anton Uibel, dem 1912 Theresia Uibel folgt. Die Ziegel von Anton Uibel zeigen vom vertieften Rechteck, in dem die Buchstaben A 1 U (auch mit der Tischzahl 2) stehen, beiderseits oder einseitig eine bleistiftdicke Rille zum Ziegelrand. Es ist eine selten anzutreffende Bearbeitung, deren Funktion nicht erklärt werden kann. Von 1918 bis 1921 scheint Karl Mayerhofer als Besitzer des Betriebes auf. Ab 1921 beginnt Mayer-Kleinmann zu arbeiten, 1928 tritt er in den Ausgleich, den er aber im selben Jahr wieder löschen kann. 1938 wird der Betrieb arisiert und von einem Kommissarischen Leiter geführt. Von 1946 bis 1950 ist das Ziegelerzeugungsgewerbe unter Dolezal Ferdinand angemeldet. Der Besitz kam 1960 zur Sammelstelle A und B. Im Jahre 1965 wurde er unter den Angehörigen der Familie Kleinmann, Philadelphia (USA), aufgeteilt und später von ihnen verkauft. Unter den zahlreichen Ziegelzeichen, die in Ziersdorf in dieser Zeit verwendet wurden, konnte keines eindeutig Mayer-Kleinmann zugeordnet werden.



I.M.F für Ignaz und Maria Fröhlich
A 1 U für Anton Uibel (mit Rille)
A 2 U für Anton Uibel (mit Rille)
K M für Karl Mayerhofer

Goggendorf I

49

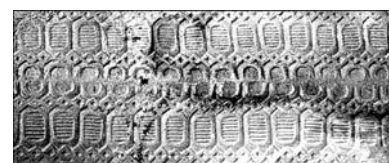
Gem. Sitzendorf an der Schmida

Kat.-Gem. Goggendorf

Flur: Mühlberg, Grdst. Nr. 1237/1, 1238

Das über ein Hektar große, im Ackerland westlich des Galgenberges, nordöstlich von Sitzendorf gelegene Areal, lässt im heutigen Zustand keinen ehemaligen Ziegelofen vermuten. Über den Nebenerwerbsbetrieb des Josef Binder war wenig in Erfahrung zu bringen, obwohl sich viele seiner Ziegel wiederfinden. Neben Dach-, Mauer- und Kaminziegeln erhielten sich Pflasterziegel im Format 30x30 cm. J B und I B dienten als Ziegelzeichen neben dem ausgeschriebenen Namen J. BINDER. 1888 scheint er erstmals als Ziegelmacher auf und 1920 wird ein Josef jun. als Besitzer genannt.

J B, I B, J. BINDER für Josef Binder
Dachziegel mit Muster



Goggendorf II

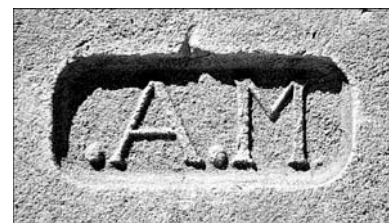
50

Gem. Sitzendorf an der Schmida

Kat.-Gem. Goggendorf

Flur: Mühlberg, Grdst. Nr. 551, 552, 553

Am gegenüberliegenden Hang von Goggendorf I lag der viel kleinere Betrieb des Michael Autrith. Diese Ziegelei scheint um die Jahrhundertwende bestanden zu haben, erhalten hat sich nur die Erinnerung an einen kleinen Erdofen.



A .M für Michael Autrith
M A für Michael Autrith

51



Gem. Sitzendorf an der Schmida
Kat.-Gem. Goggendorf
Flur: Im Winkel, Grdst. Nr. 2681, 2682, 2683/1

Der Ziegelofen des Adolf Kierer stand westlich des heutigen Tabakschuppens. Obwohl seine Erzeugnisse weit verbreitet waren, haben sich in der Bevölkerung kaum Erinnerungen erhalten. Die Blütezeit des Betriebes dürfte von knapp vor der Jahrhundertwende bis zum 1. Weltkrieg gedauert haben. Sein vielfach variiertes Ziegelzeichen war A K. Nach seinem Tode fügte man ein Kreuz an: A K +.

A K, K A für Adolf Kierer
(in verschiedenen Arten)
A K + für Adolf Kierer
nach seinem Tod

Goggendorf III

52

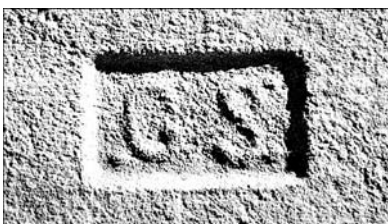
J H für Josef Hackl

Gem. Sitzendorf an der Schmida
Kat.-Gem. Goggendorf
Flur: Zigeunerlucken

Nordöstlich von Goggendorf soll bis 1914 von Lorenz Klampfer ein Ziegelofen betrieben worden sein. 1888 ist ein Josef Hackl als Ziegler genannt, wobei der Standort des kleinen Betriebes nicht mehr festgestellt werden konnte. Es fanden sich trotzdem Ziegel mit dem Zeichen J H.

Goggendorf IV

53



Gem. Göllersdorf
Kat.-Gem. Göllersdorf
Flur: Unterm Gericht, Grdst. Nr. 654/1 alt, „Thalrunzen“ Grdst. Nr. 800 neu

Das Areal des ehemaligen Ziegelofens wird heute von einem Sportplatz bedeckt. Er liegt östlich der Schnellstraße, nahe der Kreuzung mit der Straße nach Eitzersthal. Dabei handelt es sich um den herrschaftlichen Ziegelofen, für den im ZK 1903 und 1908 Erwin Graf Schönborn als Besitzer eingetragen ist. Im Franziszäischen Kataster ist seine Größe mit 2 Joch, 661 kl² (ca. 12.780 m²) angegeben.

Da die Pfarrkirche, die Loretokapelle und das Schloss Schönborn im 18. Jhdt. von Lukas von Hildebrandt erbaut wurden, ist der Bestand der Ziegelei bereits zu diesem Zeitpunkt anzunehmen. Als Ziegelzeichen ist G S für Gut Schönborn bekannt, ein älteres Zeichen ist ein gestempelt S.

S für (Herrschaft) Schönborn
.G S. für Gut Schönborn

Göllersdorf I

54

Ziegelzeichen siehe Göllersdorf II

Gem. Göllersdorf
Kat.-Gem. Göllersdorf
Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 834, Hinter der Mühle 910, 911, 912, 913, 914

Der Besitzer dieses Objektes war Franz Fittner (†29. 12. 1906). Die Verlassenschafts-Abhandlungen aus dem Jahre 1907 überließ ein Nachkomme, Herr W.J. Fittner aus Eggendorf im Thale, zur Einsicht. Dafür ist ihm zu danken, denn sie ermöglichen eine Klarstellung und eine lückenlose Reihung der Ziegelöfen von Göllersdorf. Es bestand die Ansicht, dass Fittner der eigentliche Gründer des noch

Göllersdorf II

bestehenden Betriebes der Wienerberger Ziegelwerke sei. Obwohl er dieses Grundstück besessen hat, verkaufte er es 1890 an Ferdinand Külb (weitere Besitzer werden bei Göllersdorf IV genannt) und meldete 1893 auf einem anderen Grundstück das Ziegeleigewerbe an. Von diesem als kleine Ziegelei benannten Betrieb, der neben der Mühle am Mühlbach gelegen war, ist ein Ofen von 75,5 m², ein Rauchfang, 15 m hoch, ein angebauter Ziegelschuppen von 70 m² und ein seitlich offener Ziegelschuppen im Gesamtausmaß von 521 m² beschrieben. Unter den Ziegelrestbeständen der Verlassenschaft werden Strangfalz-, Doppelfalz-, Biberschwanz- und Mauerziegel neben Drainagen und Röhren in Größe 1–5 angeführt, die das Sortiment des Betriebes aufzeigen. Selbst die angeführten Außenstände verdienen Beachtung, wird doch damit hingewiesen, wie weit der Kundenkreis reichte. Fittners ausgedehnte Besitzungen, seine Stellung als Bürgermeister von Göllersdorf und die Kunden der Mühle brachten viele Interessenten, deretwegen er vielleicht hier den Ziegelofen errichtete. Seine Lage war hinsichtlich des Rohstoffes nicht sehr günstig, denn der Lehm musste zugeführt werden. Der besser ausgestattete Ziegelbetrieb wird unter Göllersdorf III beschrieben. Unter den 170 Posten an Außenständen für Holzschnittlohn, Mahllohn und Ziegel mit einer Gesamtsumme von 3084 Kronen sollen nur die Orte der Ziegelschuldner angeführt werden. Dabei werden genannt: Viendorf, Porrau, Göllersdorf, Oberparschenbrunn, Gutsverwaltung Schönborn, Bergau, Dietersdorf, Eitzersthal, Oberhollabrunn, Magersdorf, Wischathal, Untergrub, Stelzendorf, Ringendorf, Furth, Stranzendorf, Puch, Kleedorf und Obergrub.

Wie bereits erwähnt, besaß Fittner einen weiteren Ziegelofen, der als Göllersdorf III beschrieben wird.

Göllersdorf III

Gem. Göllersdorf

Kat.-Gem. Göllersdorf

Flur: Talrunzen – Ortsgebiet, Haus Nr. 111, Grdst. Nr. 756, 757, 758

In den Abhandlungsprotokollen von Franz Fittner heißt es weiter: In nordwestlicher Richtung vom Ort ist noch eine kleine Feldziegelei gelegen, bestehend aus einem Deutschen Kammerofen von 99 m² verbauter Fläche, einem Kohlschuppen von 16,5 m² und einem hölzernen Ziegelschuppen von 210 m². Die drei angeführten Parzellen 82/1/2/3 mit einer Größe von 3634 m² werden als Acker bezeichnet und zur Kammerofenziegelei verwendet, Nr. 757 mit 2712 m², Nr. 756 und Nr. 758 fanden in der Feldziegelei Verwendung. Demnach handelt es sich hierbei um einen größeren Betrieb, der den Lehm zum Teil nach Göllersdorf II lieferte. Die Betriebsdauer der Ziegelöfen II und III reichte demnach von 1893 bis 1906, denn nach dem Tod von Franz Fittner wird von keiner Erzeugung mehr berichtet. Ein unmündiger Sohn und seine Frau Rosa werden als Erben genannt, für die eine jährliche Abrechnung erstellt wurde. Kompliziert gestaltet sich die Situation, als der Sohn 1915 im Krieg vermisst wurde und seine Mutter 1916 verstarb. Anlässlich des Verkaufes der Grundstücke um den Ziegelofen III wird der Ziegelofen in Jahre 1928 noch einmal erwähnt.



F.F. für Franz Fittner
FITTNER

266

Göllersdorf IV

Gem. Göllersdorf

Kat.-Gem. Göllersdorf

Flur: Waldäcker – Buchäcker, Haus Nr. 108, Grdst. Nr. 244

Weithin sichtbar ist der große Abbruch, der den Berg schräg anschneidet und das Ausgangsmaterial für die Ziegelerzeugung liefert. Das ursprüngliche Haus, Nr. 108, besteht nicht mehr, es scheint bei dem Brand von 1926, als die Ziegelofengebäude abbrannten, ein Raub der Flammen geworden zu sein. Auch die später erbaute Direktionsvilla ist überflüssig geworden und wird heute nicht mehr bewohnt. Dafür steht eine vollmechanisierte, gasbetriebene Anlage, die keines hohen Rauchfanges mehr bedarf, auf dem Gelände. Die Abfolge des Arbeitsganges hat sich kaum geändert, jedoch aufgrund der Mechanisierung derart beschleunigt, dass jährlich 39.000.000 Ziegel (Stand 2000) erzeugt werden.

Aus dem Grundbuch in Verbindung mit den ZK 1903 und 1908 ist folgende Besitzfolge für Göllersdorf IV denkbar:

1890 Ferdinand Külb

Franz Fittner verkauft die ursprünglichen Grundstücke des späteren Betriebes an Ferdinand Külb, der noch keinen Ziegelofen errichtet.

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

267

- 1900 Ignaz Pokorny
 1900 Josef Heller im ZK 1903 als Ziegelerzeuger genannt, jedoch ohne Zuordnung zu einer Ziegelei und 1903 Verkauf an Friedrich Redlich
 1903 Friedrich Redlich im ZK 1908 angeführt
 1908 Anton Weihs
 1912 Paul Goldstein: Bau des ersten Ringofens auf diesem Areal
 1914 Göllersdorfer Dampfziegelei, Falzziegel und Tonwaren Fabrik Brüder Goldstein
 1921 Michael Berger, Otto Biela, Wilhelm Breier, Robert Brösig, Anton Kraus, Franz Reisinger und Richard Weislein: Aufteilung des Betriebes durch die Brüder Goldstein, Verkauf und nach zwei Jahren wieder Vereinigung zur:
 1923 Fides Treuhandbank Aktiengesellschaft
 1924 Ton- und Ziegelwerk Aktiengesellschaft: Neubenennung des Betriebes, den die Brüder Goldstein bis 1938 führten.
 1942 Wienerberger Ziegelfabrik und Baugesellschaft
 Göllersdorf IV ist der einzige Ziegelofen, der von den 284 in den Bezirken Hollabrunn und Horn ermittelten noch in Betrieb steht.

55

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Gem. Hollabrunn
 Kat.-Gem. Groß
 Flur: Ziegelberg, Grdst. Nr. 1036, 1037

Nordöstlich des Ortes, dem Friedhof gegenüber, befindet sich eine Anschüttung, die den ehemaligen Ziegelofen deckt.

Die älteste Nachricht über diesen Ziegelofen datiert vom 16. August 1610, als Karl Gileis Frei- und Panierherr zu Sonnberg den Besitz an Friedrich Freiherrn zu Herberstein auf Neuberg um 30.000 Rheinische Mark verkaufte. Unter den angeführten Einzelobjekten befand sich auch ein Ziegelofen, der mit einem Betrag von 30 fl. eingeschätzt war. Erst im Franziszäischen Kataster von 1824 findet sich eine Darstellung des Ziegelofens am Fuße des Ziegelberges, am Ende einer Reihe von Weinkellern eingezeichnet. Obwohl in der Pfarrchronik der 1820 angelegte Friedhof genannt wird, findet der gegenüberliegende Ziegelofen keine Erwähnung. In der Bevölkerung hat sich keinerlei Erinnerung erhalten, nur der Flurname regte zu Nachforschungen an.

Groß

57

I E für Ignaz Erlinger

Gem. Seefeld – Großkadolz
 Kat.-Gem. Großkadolz
 Flur: Ziegelofenweg, Grdst. Nr. 1907/1/2/3, 1908/1

Nördlich von Seefeld, jenseits des Schatzgrabens liegt der Oberhof, ein alter Gutshof. Von dort führt ein Agrarweg, der „Ziegelofenweg“ benannt ist, nach Norden Richtung Grenze. Am Rabenberg stehen noch einige Gebäude, die ehemals zum Ziegelofen gehörten. Im Katasterplan von 1868 sind der Brennofen und die Trockenschuppen eingetragen. Der ZK von 1903 und 1908 nennt Ignaz Erlinger als Besitzer. Von seinem Nachfolger Johann Goldinger ist nur mehr der Name bekannt.

Großkadolz

58



P B für Paul Barbak

Gem. Ziersdorf
 Kat.-Gem. Großmeisdorf
 Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 245

Auf der rechten Seite der Straße, die den Ort in Richtung Hohenwarth verlässt, verzeichnet die Josefinische Landesaufnahme (um 1780) eine „Ziegelhütte“. In den Akten der Herrschaft Ravelsbach von 1786/97 Nr. 277 ist in der „grunderträglichen Fassion bey der Gemeinde Großmeisdorf“ die Riede 2 „Bei dem Ziegelofen“ angeführt. Damit war um diese Zeit der Ziegelofen im Besitz der Herrschaft Ravelsbach, eine Zeitspanne, in der die Kirche von Großmeisdorf aus dem Josefinischen Religionsfonds erbaut wurde und sicher der Ziegel zu ihrem Bau bedurfte.

Der Franziszäische Katasterplan von 1824 weist an dieser Stelle zwei Parzellen als „Lehmgrube“ aus. Die Parzelle Nr. 245 war im Besitz von Paul Barbak, einem Bauern aus Maissau, und ihre Größe betrug $455,4 \text{ kl}^2 = 1636,9 \text{ m}^2$. Die zweite Parzelle, die nur 420 m^2 Fläche hatte, gehörte dem Meisdorfer Bauern Josef Holzer und wird Großmeisdorf II benannt.

Die Herrschaft Ravelsbach bot in der Wiener Zeitung Nr. 138 vom 19. 06. 1819 (p. 1317) den Ziegelofen von Großmeisdorf zur Versteigerung an, wobei die bei-

Großmeisdorf I

den Ziegelöfen als ein Objekt angesehen werden können. Zwei Jahre später, am 21. 05. 1821 findet sich in der Wiener Zeitung Nr. 117 die Notiz, dass der im Besitz von Bartholomäus und Susanne Schönbichler befindliche Ziegelofen um 500 Gulden versteigert wird. Daraus kann geschlossen werden, dass Schönbichler, der Verwalter der Herrschaft Dürnbach war, den Ziegelofen von der Herrschaft Ravelsbach 1819 erworben hatte und ihn 1821, als sich seine finanzielle Lage verschlechtert hatte, wieder zur Versteigerung anbot. In der Folge scheint eine Teilung eingetreten zu sein, damit wären die zwei Besitzer von 1824, die für die nebeneinander liegenden Parzellen genannt werden, verständlich.

Der Abbau der Lehmwand entlang des ehemaligen Hohlweges, der vom Pleckenweg genützt wurde, bedingte eine Verbreiterung des Wegrandes, die eine spätere Parzellierung in Hausgrundstücke ermöglichte.

Von Barbak erhielten sich Ziegel, die in einer Raute die Buchstaben P B zeigen.

Großmeiseldorf II

59

Gem. Ziersdorf
Kat.-Gem. Großmeiseldorf
Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 264

Die Besitzverhältnisse dieses Ziegelofens sind bis 1821 gemeinsam mit Großmeiseldorf I zu sehen. Ab 1824 traten dann zwei Inhaber auf (siehe Großmeiseldorf I). Der bereits genannte Paul Barbak hatte das größere Areal inne und Josef Holzer arbeitete in dem Bereich, wo sich noch bis 1994 eine Tankstelle befand. Bei Grabarbeiten wurden hier immer wieder Ziegel mit dem Zeichen H I (für Josef Holzer) angetroffen. Weiters wird berichtet, dass Franz Altermann aus Pfaffstetten diese beiden „Lehmgruben“ erwarb, als seine Tochter Therese Michael Berger aus Großmeiseldorf heiratete. Ihrem Geburtsdatum von 1840 nach zu schließen, kam sie anfangs der 1860er-Jahre nach Großmeiseldorf. Dieses Datum kann auch als Beginn des Ziegelofens III angesehen werden, der an anderer Stelle von Familie Berger errichtet wurde.



H I für Holzer Josef

Großmeiseldorf III

60

Gem. Ziersdorf
Kat.-Gem. Großmeiseldorf
Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 465, 466, 467

Dieser Ziegelofen lag am südöstlichen Ortsrand und sein hoher Abbruch ist noch zu erkennen. Er schloss an das Haus Nr. 1, das neben einer großen Landwirtschaft noch ein Einkehrghasthaus beherbergte, an. In diesem Haus befand sich auch eine Kapelle mit Kreuzrippengewölbe und Schlussstein und die Einfahrt war mit dem Wappen des Stiftes Melk gekrönt.

Die Besitzerfolge ergibt:

?1860–1886 Michael Berger
1886–1901 Therese Berger geb. Altermann
1901–1928 Anton Berger
1928–1940 Anton Obritzhauser

Im Jahre 1896 sollte die Ziegelofenanlage umgebaut werden und anstelle des alten Holzofens ein neuer kohlebeheizter Ofen treten. Der Situationsplan zeigt auf Parzelle 467 neben dem alten Holzofen zwei Schuppen und auf Parzelle Nr. 466 neben dem neuen Ofen den Brunnen, einen Schuppen und ein Arbeiterhaus. Ein weiterer Umbau ist in einem Konsensplan, in dem ein Wagenschuppen und eine Maschinenhalle hinter dem Wirtschaftshaus geplant sind, aus dem Jahre 1921 festgehalten. Die Mechanisierung und die Umstellung auf Kohlefeuerung war nicht sehr erfolgreich, erfolgte sie doch in einer Zeit, in der viele Kleinbetriebe bereits stillgelegt wurden. Als Brenner sind für die letzte Zeit Preis, Cech und Dolezal (siehe Glaubendorf) genannt.

Für die vielen Hinweise, die Überlassung der Ziegel und die Einsicht in die Pläne habe ich Frau Walzer, geb. Obritzhauser zu danken, deren Vater 1940 den Ziegelofenbetrieb eingestellt hat.



M B für Michael Berger
B T, T B I, T B II, T B III für Therese Berger
A B für Anton Berger
A O für Anton Obritzhauser

61

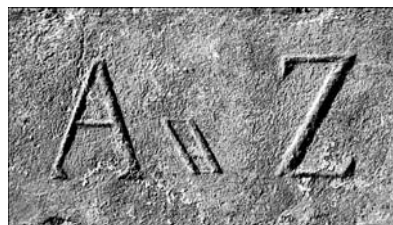
A M für Anton Maurer

Großnondorf

Gem. Guntersdorf
 Kat.-Gem. Großnondorf
 Flur: Lüssel, Grdst. Nr. 1415

Südöstlich des Ortes, zwischen der Straße nach Mittergrabern und dem Gmoosbach lag der ehemalige Ziegelofen. Das Gelände des Betriebes reichte fast bis an die Hausgärten heran, wurde aber nach der Kommassierung 1951 eingeebnet. Heute befinden sich an dieser Stelle Felder und der Ziegelofen ist nur noch auf älteren Karten eingetragen. Der Brennofen war in die Abbruchwand eingebaut und wurde mit Kohle beheizt. Sein Betrieb wird ab 1870 angenommen. Deshalb muss der letzte Besitzer Anton Maurer geheißen haben, dessen Betriebsmeldung von 1924 bis 1949 reichte.

62



L Z für Leopold Zöch

A Z für Authried-Zöch (zwei vertikale Querstriche von links oben nach rechts unten zwischen A und Z)

A-Z für Authried-Zöch (Bindestrich zwischen A und Z)

Gem. Pulkau
 Kat.-Gem. Großreipersdorf
 Flur: Rohracker, Grdst. Nr. 2100

Wo die Straße Eggenburg – Pulkau von der Bahnstrecke Zellerndorf – Sigmundsherg überquert wird, liegt westlich der Bahnhof Pulkau und östlich der ehemalige Ziegelofen. Es ist noch ein Arbeiterhaus erhalten geblieben und auf dem großen Areal befindet sich heute eine Obstgartenanlage und ein Damhirschgehege. Der Brennofen gleicht einem Meiler, dessen eine Wand abgerissen ist und in dem ein vergrößertes Abzugsloch den Lichteinfall verstärkt (Abb. 6). Als Besitzer sind Franz Authried und Leopold Zöch im ZK 1903 angeführt. Später war Zöch Alleinbesitzer und ab 1925 scheint bis 1931 ein Josef Bauernhansl als Teilhaber auf. Vor dem 2. Weltkrieg stellte man den Betrieb ein.



Abb. 6.
 Ruine des Brennofens im ehemaligen Ziegelofen Großreipersdorf I (Foto: R. ROETZEL).

63

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Großreipersdorf II

Gem. Pulkau
 Kat.-Gem. Großreipersdorf
 Flur: Lettenäcker, Grdst. Nr. 303, 300, 499 alt im Franziszäischen Kataster

Die drei genannten Parzellen werden im Grundstückverzeichnis 1824 als Lehmgruben ausgewiesen. Ihre Größe betrug 230–800 m² und die Lage nahe dem Talbach machte einen Brunnen überflüssig. Diese Flächen werden auch „Gstetten mit

Obstbäumen“ genannt und dürften nur der Lehmentnahme gedient haben. Da als Besitzer Ortsbewohner aufscheinen, kann von keiner gemeindeeigenen Lehmgrube gesprochen werden. Es wird auch ein Leopold Weigl als Hafner in Pulkau genannt.

Großstelzendorf

64

Gem. Göllersdorf

Kat.-Gem. Großstelzendorf

Flur: Strachandfeld (Starenfeld), Grdst. Nr. 1520, 1521/1/2

Ehe die von Wischathal kommende Straße die Schnellstraße unterfährt, trifft man auf drei Häuser, die auf dem Gelände des ehemaligen Ziegelofens liegen. Die Besitzer waren Karl Wagner, der 1903 und 1908 im ZK genannt ist, und sein Sohn Johann Wagner. 1914 wurde das Gewerbe abgemeldet. Die Neuanmeldung lautet auf Johann Brandstetter, der bis 1938 arbeitete. Der Brennofen war in die Wand gebaut und Dachziegel waren ein betonter Teil in der Erzeugung. Es war ein bäuerlicher Nebenerwerb, der ganzjährig Arbeiter beschäftigte. Karl Wagner und auch Johann Wagner waren Mitbesitzer des Ziegelofens in Breitenwaida, ihre Ziegelzeichen waren K W und J W.



K W für Karl Wagner (mit Rille)
J W für Johann Wagner
J B S für Johann Brandstetter

Grübern I

65

Gem. Maissau

Kat.-Gem. Grübern

Flur: Winterwiesberg, Grdst. Nr. 810/5-8

Das Haus Nr. 35 an der Straße nach Gumping steht im Areal des ehemaligen Ziegelofens. Links vom Eingangstor sind noch Teile der Arbeiterwohnungen erhalten, von denen eine nur im Sommer, die anderen zwei bis drei ganzjährig bewohnt waren. Anstelle des neuen Stadels befanden sich die Trockenschuppen, die Position des Brennofens konnte nicht geortet werden. Den Berichten des jetzigen Besitzers zufolge wurde der Ziegelofen nur von Franz Schober in den Jahren 1882–1915 betrieben. Er hatte von Eggendorf hierher geheiratet, wo er Grund mit gutem Lehm und genügend Holz aus dem eigenen Wald zur Feuerung besaß. Die Vielfalt der Ziegelzeichen lassen auf eine beachtliche Produktion schließen, die hauptsächlich Mauer- und Dachziegel erbrachte. Schließlich wurde der Lehm zu sandig, das Brennholz ging zur Neige und der Krieg mag auch mitgewirkt haben, dass 1915 der Betrieb geschlossen wurde.



F. Sch, Sch, F S für Franz Schober

Grübern II

261



Abb. 7.
 Reste der Brennöfen des Ziegelofens Grübern II in der Böschung oberhalb des Ravelbaches südlich von Grübern (Foto: H. TUZAR).



Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Gem. Maissau
Kat.-Gem. Grübern
Flur: Aubeln, Grdst. Nr. 1395

Bei der Anlage eines neuen Agrarweges im Oktober 1997 von den Kellern südlich der Straße nach Eggendorf am Walde zum Ravelsbach hinunter stieß der Besitzer Karl Grötz aus Frauenhofen (Bezirk Horn) auf Mauerreste. Diese konnten einem ehemaligen Ziegelofen zugeordnet werden, der in die Böschung oberhalb des linken Ufers des Ravelsbaches eingebaut war (Abb. 7). Es war eine kleine Anlage, die geringen Platz beanspruchte und nur zwei kleine Einstiege hatte. Die gefundenen Ziegel trugen keine Ziegelzeichen, ebenso die 50 cm langen Dachreiter, die einen sehr feinen Scherben aufwiesen.

66

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Grund

Gem. Wullersdorf
Kat.-Gem. Grund
Flur: Ortsried, Grundst. Nr. 597/1-6

Nur im Franzisjänschen Katasterplan von 1823 ist am nordwestlichen Ortsrand von Grund, im Zwickel zwischen den Straßen nach Guntersdorf und Ober-Steinbrunn, eine Lehmgrube eingezeichnet. Eine Seite des Areals reicht bis an die Bundesstraße, auf der anderen Seite sind kleine Gebäude eingetragen. Dabei scheint es sich eher um Weinkeller zu handeln als um zum Ziegelofen gehörige Bauten. Die Lehmgrube ist als Gemeindebesitz ausgewiesen, in der Bevölkerung hat sich keine Erinnerung erhalten.

Das Areal wurde parzelliert und mit Einfamilienhäusern verbaut.

67

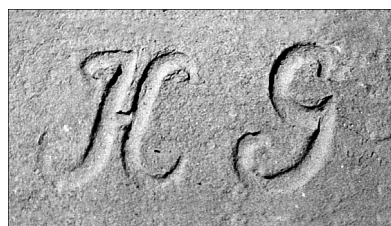
L H für Leopold Hofmann

Guntersdorf I

Gem. Guntersdorf
Kat.-Gem. Guntersdorf
Flur: Im Ortsried, Grdst. Nr. 1710–1714

Wenn man in Guntersdorf in der scharfen Rechtskurve nicht der von Grund kommenden Bundesstraße folgt, sondern geradlinig, parallel zur Bahn weiterfährt, erreicht man ca. 500 m nach der Abzweigung das Gelände des ehemaligen Ziegelofens. Auf dem heute parzellierten und mit Häusern verbauten Areal brannte Leopold Hofmann bis 1950 Ziegel. Sein Betrieb war von 1911 bis 1955 angemeldet.

68



Guntersdorf II

Gem. Guntersdorf
Kat.-Gem. Guntersdorf
Flur: Am Fuße des Windmühlberges, Grdst. Nr. 506, 514 alt, 1714/2/3 neu

Dieser Ziegelofen am südlichen Ortsrand, westlich des Bahnüberganges, der so deutlich auf der Karte vermerkt ist, fand sich auch auf dem neuen Katasterplan. Er soll noch nach dem Bau der Bahntrasse bestanden haben, denn von 1901 bis 1911 ist hier ein Josef Zeitlberger als Ziegeleibesitzer genannt. Sein Ziegelzeichen war J Z. Einer der beiden Ziegelöfen von Guntersdorf muss anfänglich von der Herrschaft betrieben worden sein, denn es finden sich Ziegel, die H G in geschwungenen Initialen zeigen.

H G für Herrschaft Guntersdorf
J Z für Josef Zeitlberger
(auch Brunnenziegel)

71

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Hadres

Gem. Hadres
Kat.-Gem. Hadres
Flur: In den Sonnbergen, Grdst. Nr. 1766 (alt 1087)

Hier liegt der seltene Fall vor, dass ein Halblehner als Besitzer einer Lehmgrube im Franziszäischen Kataster von 1823 eingetragen ist. Es war Johann Firnkranz aus Hadres Nr. 32, der dieses 1 Joch, 662 kl² große Areal in den Sonnbergen, nördlich der Kellergasse von Hadres besaß, das in keiner anderen Karte vermerkt ist. Sicher wurde diese Grube vor 1900 geschlossen und ist in Vergessenheit geraten.

Hart

72

Gem. Hollabrunn
Kat.-Gem. Hart
Flur: Lehmgrubenfeld, Grdst. Nr. 419

Am südöstlichen Ortsende von Hart befindet sich ein Teich, der zwischen Straße und Agrarweg liegt. Unmittelbar daneben soll sich der ehemalige Ziegelofen befinden haben. Es ist nur bekannt, dass der Besitzer Ferdinand Kranzl hieß und 1901 den Betrieb einstellte.

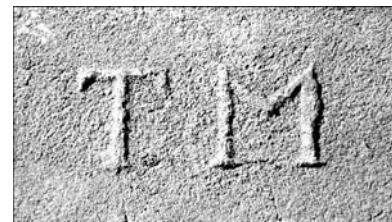
Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Haugsdorf I

73

Gem. Haugsdorf
Kat.-Gem. Haugsdorf
Flur: Unteres Kirchfeld-Gstättenäcker, Grdst. Nr. 4470, 4471

Verlässt man Haugsdorf durch die Berggasse in Richtung Süden und folgt einem Asphaltweg, so erreicht man nach ca. 2 km eine Brücke, die ein kleines Gerinne übersetzt. Dieses wird von einem Weg begleitet, der nach Osten zu einem verwachsenen Gelände führt, dessen Bäume einige Jahrzehnte alt sind. Hier befand sich der ehemalige Ziegelofen, der auf der älteren ÖK noch als verfallen eingetragen ist. Georg Klausgraber errichtete 1801 den Ziegelofen (SAILER, 1906, p. 44–45). Für 1856 wird als Besitzer Johann Maschl und ab 1881 Maria Maschl genannt. Nur kurze Zeit, von 1884 bis 1896, betrieb Georg Schnideritsch den Ziegelofen, um ihn an Therese Münich von 1895 bis 1913 weiterzugeben. Von 1913 bis zur Schließung 1946 war Franziska Münich als Besitzerin gemeldet.



T M für Therese Münich
Sch G für Schnideritsch Georg

Haugsdorf II

279

Gem. Haugsdorf
Kat.-Gem. Haugsdorf
Flur: Oberes Kirchfeld, Grdst. Nr. 4232

Auf dieser südwestlich des Ortes, an der Grenze zu Auggenthal liegenden Parzelle errichtete 1849 Josef Schachhuber einen Ziegelofen. In den Jahren 1888 und 1906 erfolgten die Übergaben an die Nachfolger, die ebenfalls Josef hießen. Die während des zweiten Weltkrieges eingestellten Kohlelieferungen zwangen zur Schließung des Betriebes, der nach dem Krieg nicht mehr aktiviert werden konnte. Die Qualität des Lehmestoffes dürfte keine besondere gewesen sein, da er der Nachbarparzelle (siehe Auggenthal) entnommen wurde.

J.SCH und **J.Sch**
für Josef Schachhuber

Haugsdorf III

280

Gem. Haugsdorf
Kat.-Gem. Haugsdorf
Flur: Laimgrube, Grdst. Nr. 284 (alt 1823)

Im Franziszäischen Katasterplan findet sich hinter den Häusern der Feldgasse (Mappe Nr. 189,190,191) ein großes Areal als Lehmgrube ausgewiesen, das die Nr. 280 in der Mappe aufweist. Zu den Häusern hin sind einige Parzellen (284, 285) ausgespart. Dabei ist die Parz. Nr. 284, die nicht die Signatur der Lehmgrube aufweist, als solche mit 10888 kl² in den Protokollen angeführt. Als Besitzer wird der Halblehner Peter Weber genannt. Die als Lehmgrube gekennzeichneten Areale Nr. 281, 282, 283 sind dagegen als Äcker deklariert. Die Parz. 280 in der „Laimgstetten“ wurde 1909 in 280/1 Bauareal und 280/2 Garten geteilt und 1923 wurde darauf ein Haus errichtet. Obwohl in der Gemeinde, amtlich und privat,

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

keine Kenntnis über diesen ehemaligen Ziegelofen vorhanden ist, scheinen die ermittelten Unterlagen ausreichend, um von einem ehemaligen Brennofen sprechen zu können.



Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Heufurt

Gem. Hardegg
Flur: nicht geortet

Westlich der Mündung des Pleißingbaches in die Fugnitz, wo noch Dämme zu erkennen sind, die einen Teich begrenzten, erhielt sich der Flurname „Ziegelofenteich“ (Mitteilung eines Einheimischen an Dr. R. Roetzel). Leider fanden sich keine schriftlichen Hinweise dazu.

75

Hohenwarth I



L M für Leopold Mantler
I T für Johann Trauner

Gem. Hohenwarth – Mühlbach
Kat.-Gem. Hohenwarth
Flur: Ziegelofenacker, Oftener, Grdst. Nr. 3330, 3331

Die Örtlichkeit des Ziegelofens nordöstlich des Ortes kann nachgewiesen werden, obwohl keine Spuren des ehemaligen Betriebes mehr vorhanden sind. Das Grundbuch weist die Besitzer aus, die auch die Betreiber des Ziegelofens waren.

1873 Alois Trauner
1892 Maria Trauner
1897 Leopold Mantler, Maria
1928 Georg Mantler
1931 Leopold Mantler

Es fanden sich Mauerziegel mit den Zeichen L M und I T und über erzeugte Dachziegel wurde berichtet.

Herr Prof. Gottfried Mayer aus Olbersdorf zeigt in den „Beiträgen zur Geschichte der Pfarre Hohenwarth“ (MAYER, 1996), wie aus den Pfarrmatrikeln die Geschichte mancher Ziegelöfen um viele Details ergänzt werden kann. Dies trifft für den mangelhaft belegten Betrieb Trauner zu. Die Ziegel mit I T sind einem Johann Trauner zuzuordnen (*1801, †1890), der in Niederschleinz geboren ist und 1825 erstmals in Hohenwarth als Hauer genannt wird. In den folgenden Jahrzehnten wird er als Bauer, Ganzlehner, Ortsrichter, Armenvater, Ausnehmer und Privatier zu unterschiedlichen Anlässen angeführt. Als Inhaber des Ziegelofens scheint sein Name 1854 in folgendem Zusammenhang auf: Der bei ihm beschäftigte Hauerknecht Simon Parkos wird tot in das Haus Trauner gebracht und als Ursache wird „*Überschüttung durch eingestürztes Erdreich*“ genannt. Ab 1872 scheint am Ziegelofen des Johann Trauner die Familie des Johann Amon auf, der in Raisling, Niederösterreich, geboren war und im Ziegelofen Ronthal beschäftigt war. Er war verheiratet mit Barbara Vesecky (auch Wesecky und Wesezky – siehe Pfaffstetten), einer Handarbeiterin aus Czevow – Pilgram in Böhmen, die bei Trauner gearbeitet hat. Es wird noch eine Maria Vesecky genannt und der Anton, dem wir in Pfaffstetten wieder begegnen werden. In den Matrikeln kommen aber auch nur einmal erwähnte Ziegeleibesitzer vor, wie z.B. Josef Auer, in dessen Lehmgrube 1873 ein menschliches Skelett gefunden wurde. Ein Ziegelofen konnte diesem Auer leider nicht zugeordnet werden.

76

Hohenwarth II



K.S. für Karl Schödl
G A M für Georg Alter Mann

Gem. Hohenwarth – Mühlbach
Kat.-Gem. Hohenwarth
Flur: Ortsried, früher Schintergraben, Grdst. Nr. 2076, 2077, 2079

An der Straße nach Mühlbach lag linkerhand hinter den letzten Häusern der ehemalige Ziegelofen. Die Wände des Lehmabstiches sind noch deutlich zu erkennen, vom Ziegelofen blieb keine Spur erhalten. Dieses Areal ist seit der Mitte des 19. Jh. im Besitz der Familie Schödel, die Ziegel erzeugte und sie im eigenen Haus Nr. 6 verbaute. Als das alte Haus 1995 abgebrochen wurde, fanden sich Ziegel mit dem Zeichen K.S., die nur hier angetroffen wurden. Unter den Ziegeln des Abbruchs fanden sich auch solche mit dem Zeichen G A M, das als Georg Alter Mann gedeutet werden kann. Dieses Monogramm trägt auch ein Bildstock am Pleckenweg und das Bäckerkreuz in Hohenwarth, beide ließ ein Altermann um 1780 renovieren.

Hollabrunn I

77

Gem. Hollabrunn

Kat.-Gem. Hollabrunn

Flur: Im Fellabrunner Teich, Grdst. Nr. 557

Nördlich der Straße Hollabrunn – Oberfellabrunn stehen einige hundert Meter außerhalb der Stadt zwei Häuser, die durch färbig betonte Lisenen auf die einstige Fassadengliederung durch Ziegel hinweisen. Sie gehörten zu den ehemaligen Ziegelöfen Hollabrunn I und II. Die Fläche hinter den Häusern reicht noch bis zur Abbauwand und zeigt die Größe des Betriebsgeländes an. Im Jahre 1870 entstand unter Josef Schnötzinger eine Ziegelerzeugung, die 1886–1891 im Besitz von Elisabeth Bayer war. Im Jahre 1893 erwarb Ferdinand Scipal das Areal und vereinigte den Betrieb mit seiner am Nachbargrundstück errichteten Ziegelei. Ab diesem Zeitpunkt liefen beide Anlagen unter dem Besitzer Ferdinand Scipal. Magdalena Scipal begann 1905 mit einer Essig-Branntweinerzeugung auf kaltem Weg. Ab 1907 war sie alleinige Besitzerin. Als Nachbesitzerinnen werden Fent Ernestine und Seher Maria und ab 1935 Gmoser Ernestine genannt. Mit dem 2. Weltkrieg soll die Erzeugung eingestellt worden sein.



FS für Ferdinand Scipal

Hollabrunn II

78

Gem. Hollabrunn

Kat.-Gem. Hollabrunn

Flur: Im Fellabrunner Teich, Grdst. Nr. 559

Die Grundstücksnummer zeigt die unmittelbare Nachbarschaft zu Hollabrunn I an. Ferdinand Scipal erwarb 1893 das Grundstück gleichzeitig mit Nr. 557 von Schnötzinger. Die Bewilligung zur Errichtung eines Ziegelofens erhielt er erst 1898. Es liegen daher unterschiedliche Bewilligungen vor, die eine Trennung in zwei Betriebe erforderten.

Ziegelzeichen siehe Hollabrunn I

Hollabrunn III

79

Gem. Hollabrunn

Kat.-Gem. Hollabrunn

Flur: In der Sautauf, Grdst. Nr. 1583 (641)

Die Flur Sautauf ist westlich von Hollabrunn gelegen und wird durch den Winzerweg erschlossen. Die Lage des ehemaligen Ziegelofens nördlich des Weges ist durch eine deutliche Abbruchkante leicht zu erkennen. Es befinden sich noch einige Gebäude auf dem Areal, die durch Brücken über den Abzugsgraben zugänglich sind.

Zwischen 1885 und 1888 errichtete hier Vinzenz Bachheimer, ein Gastwirt, den Ziegelofen, der laut Grundbuch folgende Besitzer und Ziegelerzeuger aufweist:

1888 Bachheimer Vinzenz, Anna

1898 Bachheimer Anna

1903 Kopsa Anton, Anna (Baumeister)

1903 Peichl Leopold

1913 Neumayr Franz (Maurermeister)

1958 Fried Karoline, Franz

Ob allerdings unter Fried noch gebrannt wurde, ist nicht bekannt.



VB für Vinzenz Bachheimer
FN für Franz Neumayr

Hollabrunn IV

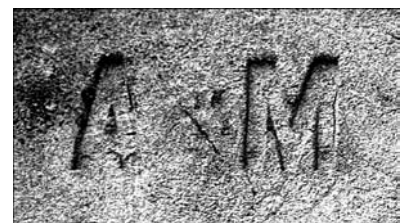
80

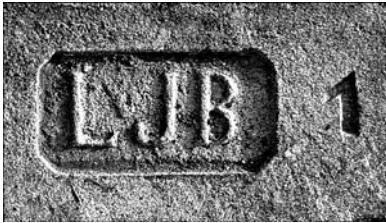
Gem. Hollabrunn

Kat.-Gem. Hollabrunn

Flur: In der Sautauf, Grdst. Nr. 594

Die westlich von Hollabrunn gelegene Flur Sautauf wird vom Winzerweg erschlossen, an dem auch der Ziegelofen Hollabrunn III liegt. Westlich davon auf der gegenüberliegenden Straßenseite lag der ehemalige Ziegelofen. Es handelte sich um einen bäuerlichen Nebenerwerb, da die Wirtschaft im Grundbuch als „Erbhof“ bezeichnet wurde. Der Hof selbst ist ein Neubau, doch seine Nebenge-





A M für Augustin Motzke
J M, M J für Josef Motzke
L J B für Lorenz und Josefa Breindl



Abb. 8.
 Brennofen im Ziegelofen Hollabrunn IV (Foto: I. WIMMER-FREY).

bäude zeugen noch von ihrer ehemaligen Verwendung. Ein großes Arbeiterhaus und ein Trockenschuppen ist noch erhalten geblieben. Der sehr gut erhaltenen Brennofen (Abb. 8) ist unterhalb des Herrenhauses in den Hügel gebaut und erscheint durch verschiedenfarbige Ziegel gebändert.

~1870 errichtete Schweitzer den Ziegelofen, den bereits

1877 seine Frau Franziska weiterführte,

1898 werden Breindl Lorenz und Josefa als Besitzer genannt, die den Betrieb ausbauten

1899 zeigt die Genehmigung für einen Zubau den Umfang des Betriebes auf: das Arbeiterhaus hatte 6 Zimmer, 3 Küchen und 1 Kammer; solide Wohnungen, die ein ganzjähriges Bewohnen ermöglichten.

1907 Andel Paula als Besitzerin

1909 Motzke Josef und Amalie übernehmen und sorgen für einen weiteren Ausbau:

1909 Zubau einer Scheune

1920 nochmalige Erweiterung

1921 Motzke Augustin und Barbara

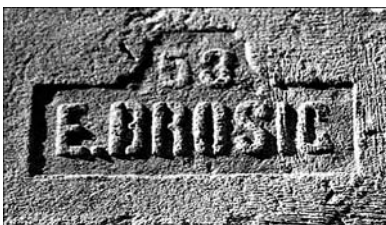
Motzke Augustin gilt als letzter Betriebsinhaber, der wegen schlechter werdender Materialbeschaffung den Betrieb abmeldete und 1958 an Penkler Alfred verkaufte

1958 Penkler Alfred, Karoline

1975 Penkler Alfred Witwer

81

Hollabrunn V



E.BROSIG, BROSIG
 (mit Beinummern bis 55; sie stehen für die Anzahl der Arbeitstische)

Gem. Hollabrunn

Kat.-Gem. Hollabrunn

Flur: Ziegelofenweg, jetzt Vogel Pumpenstraße 2–6, Grdst. 1334 etc.

Das Areal des größten Ziegelofens der Stadt ist von der Umfahrungsstraße aus in Richtung Bahnhof gut zu übersehen. Der Abbau in Etagen ist noch gut zu erkennen, denn aus den oberen Teilen wird noch Lehm entnommen, der als Füllmaterial Verwendung findet.

Im Grundbuch scheint folgende Besitzerfolge auf:

1876 Friehs Josef und Maria

1888 Brosig Ernst und Barbara errichten einen Ziegelofen

1889 Bau von Arbeiterwohnungen und Ringofen

1910 abermalige Erweiterung und Umbau

1919 Amalia, Olga, Heinrich, Ludwig und Robert, die Kinder von Ernst Brosig, werden zu je einem 1/5 als Besitzer genannt

1935 großer Schaden am Ziegelofen durch ein Unwetter, Verkauf des Betriebes an die Gemeinde Hollabrunn, Pächter Franz Biela und Jawurek (Ehemänner von Brosig-Töchtern).

1937–1953 Otto Biela im Gewerbekataster als Betreiber des Ziegelofens aufscheinend

1953–1970 die Erben von Otto Biela

1970 Abmeldung des Betriebes

1972 Sprengung des Rauchfanges

Ernst Brosig war Baumeister und wird bei der Abhandlung von Franz FITTNER 1907 genannt. Otto Biela erwarb 1921 Anteile an Göllersdorf IV.

Die Besitzentwicklung ging parallel zu den Ziegelöfen Ziersdorf V und VII, die ebenfalls von Mitgliedern der Familien Brosig – Biela – Jawurek betrieben wurden. Der Name von Otto Biela scheint 1923 erstmals in Ziersdorf gemeinsam mit Robert Brosig auf.

Die Betriebe in Hollabrunn und Ziersdorf hatten viel Gemeinsames. Sie wurden erst nach dem Bau der Eisenbahn ausgebaut, hatten Gleisanschlüsse, waren in beiden Orten die größten und stellten zum Unterschied von den meisten Betrieben der Gegend einen selbständigen Erwerb dar.

Hollabrunn VI

Gem. Hollabrunn

Kat.-Gem. Hollabrunn

Flur: Suttnerbrunnerstraße, Grdst. Nr. 605

Nördlich der Umfahrungsstraße, vor ihrer Einbindung in die B 303, ist auf der Karte die Grube des ehemaligen Ziegelofens eingezeichnet. In der Landschaft markieren ein kleiner Teich, eine Anpflanzung und ein Haus das Gelände des ehemaligen Betriebes.

Als Besitzer sind grundbücherlich eingetragen:

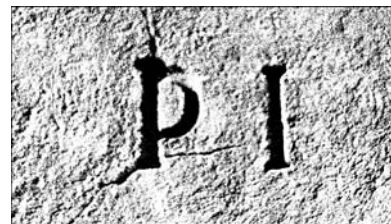
1868 Pointner Ignaz und Barbara

1875 wird als Beginn des Ziegelofenbetriebes angenommen

1888 im Gewerbekataster genannt

1910 Pointner Josef und Rosa

1965 Besitzerwechsel und wahrscheinliches Ende des Betriebes.



PI für Josef (oder Ignaz) Pointner

PI für Josef (oder Ignaz) Pointner

(mit Mühlrad zwischen P und I)

IP für Ignaz (oder Josef) Pointner

82

Immendorf

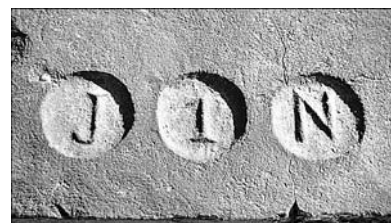
Gem. Wullersdorf

Kat.-Gem. Immendorf

Flur: Satzen, Grdst. Nr. 1627/1/4, 1626

Ein völlig vergessener Ziegelofen der Herrschaft Immendorf ließ sich an einem Ziegel mit dem Zeichen IHS, wobei S und H ineinander verschlungen sind und an einem weiteren mit dem Zeichen H I dokumentieren. Über sein Bestehen im 18. Jh. gibt das Kirchenbuch der Bründlkapelle von Schöngrabern Auskunft, das von Zieglieferungen aus Immendorf in den Jahren 1770–1772 berichtet (WOLF, o. J., p. 158). Wie lange die Herrschaft den Betrieb führte, konnte nicht festgestellt werden, denn erst für das Jahr 1886 wird ein Josef Schwayer genannt, den 1905–1938 Josef Neuspiel ablöste. Von 1938 bis 1950 führte Leopold Krimmel den Betrieb und der nach 1945 zurückgekehrte Josef Neuspiel betrieb ihn nicht mehr weiter.

Als Ziegelzeichen findet man häufig S J für Schwayer Josef, J N oder J N mit Schlagtischzeichen dazwischen für Josef Neuspiel. Ob Krimmel ein Ziegelzeichen verwendet hat, ist fraglich, da nach 1938 keine Pflicht mehr dazu bestand.



i HS, HS i für Herrschaft Immendorf (H und S verschlungen)

H i für Herrschaft Immendorf

S J für Schwayer Josef

J N mit Schlagtischzeichen dazwischen für Josef Neuspiel

N J für Neuspiel Josef

87

90



Z.W.I. für Ziegelwerk Jetzelsdorf
(und Nummer für Schlagtisch)
F N für Franz Novak

Jetzelsdorf I

Gem. Haugsdorf
Kat.-Gem. Jetzelsdorf
Flur: Kirchbergen, Grdst. Nr. 260 1/2, 261/1-24

Nordwestlich von Jetzelsdorf, wo die Straße von Ragelsdorf mit einer scharfen Kurve in Richtung Bundesstraße abbiegt, führt geradeaus nach Süden ein Weg zur Pulkau. Östlich des Weges ist noch der Rauchfang des Ziegelofens in der alten ÖK eingetragen. Südlich davon befindet sich eine Siedlung mit Einfamilienhäusern, die sich auf den Gründen des einstigen Ziegelofens ausgebreitet hat. Der Gassenname „Am Ziegelofen“ erinnert heute noch an die einstige Anlage.

1874 Leopold Wurm – erster Besitzer
1895 Michael Schöndorfer, Franz Novak, Karl Greisler und Anton Thirig zu je 1/4 beteiligt
1906 moderner Ringofen ersetzt Feldofen
1922 Karl Wody, Josef Schachhuber zu je 1/4 und Alfred Tichy (auch Mailberg) zur Hälfte beteiligt
1930 Leopold Twaruschek und Ludmilla Twaruschek je eine Hälfte
1943 Franz Jüttner kauft den Betrieb, der auf Theresia Moder übergeht
1949–1954 Oskar Loeser fungiert als Verwalter bzw. Pächter der USIA
1954–1959 Edith Helgert

Da Jüttner aus Schlesien stammte und bei der sowjetischen Besatzungsmacht als Deutscher Staatsbürger galt, wurde sein Betrieb enteignet und der USIA unterstellt. Diese Gesellschaft der Sowjets verwaltete das in Österreich vorhandene und als Deutsches Eigentum deklarierte Vermögen.

Weitverbreitet ist als Ziegelzeichen Z.W.I mit römischen Zusatzzahlen, das angeblich Twaruschek eingeführt hat. Es steht für Ziegelwerk Jetzelsdorf.

281

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Jetzelsdorf II

Gem. Haugsdorf
Kat.-Gem. Jetzelsdorf
Flur: Kirchberg, Grdst.Nr. 75 (alt 1823)

Diese kleine Anlage mit kaum 160 m² (53 kl²) befand sich nördlich der Pulkau, knapp westlich der Kellergasse, die parallel zur Znaimerstraße verläuft. Der Abbruch ist noch in der Lehmwand zu erkennen. Besitzer war laut Protokoll des Franziszäischen Katasters der Halblehner Franz Olbrecht, der das Haus Nr. 36 bewohnte. Bei den Einheimischen ist keine Erinnerung an diesen Kleinbetrieb vorhanden.

282

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Jetzelsdorf III

Gem. Haugsdorf
Kat.-Gem. Jetzelsdorf
Flur: Kirchberg, Grdst. Nr. 78 (alt 1823)

Ein zweiter Ziegelofen befand sich neben Jetzelsdorf II, der eine Größe von 650 m² (214 kl²) ausweist. Beide Objekte wurden sicher mit Genehmigung der Herrschaft errichtet, dürften aber keinen langen Bestand gehabt haben. Der Postmeister und Gastwirt Michael Withalm vom Hause Nr. 50 war der einstige Besitzer. Keine weiteren Details sind vorhanden.

96

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Kleinburgstall

Gem. Maissau,
Kat.-Gem. Kleinburgstall
Flur: Hintern Häusern, Grdst. Nr. 72

Laut Auskunft der Besitzerin des Gasthofes Kleinburgstall Nr. 6 befand sich einst ein zum Hause gehöriger Ziegelofen jenseits von Straße und Bach. Er wurde von den Vorbesitzern namens Lager betrieben und hat keine Spuren hinterlassen.

Das Grundbuch weist ohne Erwähnung des Ziegelofens folgende Besitzer aus:
1851 Kanopa Anna
1886 Franz Lager, Theresia

1887 Josef Lager
1891 Josefa Lager
1910 Josefa Lager
1912 Josef Lager, Franziska
1919 Johann Fletzer, Magdalena
1949 Maria Toifl

Kleinhaugsdorf

97

Gem. Haugsdorf
Kat.-Gem. Kleinhaugsdorf
Flur: Neurisse, Grdst. Nr. 1352/3, 1387/14/16/21

Nähert man sich heute auf wenige hundert Meter der Staatsgrenze, scheint es unwahrscheinlich, dass sich rechterhand vor den letzten Häusern ein Ziegelofen befunden hat. Auf der ÖK ist der Abbruch vermerkt, an dessen Stelle in älteren Karten noch der Ziegelofen eingezeichnet ist. Hier errichtete im Jahre 1852 Prögl einen Ziegelofen, dessen Bestehen 1856 durch eine bestätigte Lieferung von 62.000 Dachziegeln nach Untermarsdorf nachgewiesen werden konnte. Diese Anzahl soll für 60 Dachstühle gereicht haben.

An weiteren Besitzern ist nur noch Jakob Schüller im Jahr 1888 genannt; wer bis zur Schließung im 2. Weltkrieg hier wirkte, ist nicht bekannt.

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Kleinkadolz I

99

Gem. Hollabrunn
Kat.-Gem. Kleinkadolz
Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 342, 343

Am Rückerweg, der parallel zur Hauptstraße verläuft, steht das Haus Nr. 31, hinter dem sich im Westen der Ziegelofen erstreckte. Der Besitzer des Ziegelofens war von 1875 bis 1908 Damian Rücker, der Namensgeber des Weges. Genannt wird er 1888, 1903 und 1908 im ZK. Sein Nachfolger war Leopold Folly, der bis zum Ende der 1930er Jahre den Ziegelofen betrieb. Kleinkadolz wird im ZK als Enzersdorf im Thale geführt.

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Kleinkadolz II

100

Gem. Hollabrunn
Kat.-Gem. Kleinkadolz
Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 305

Am nördlichen Ende des Rückerweges, der nach dem anderen Ziegler des Ortes (siehe Kleinkadolz I) benannt wurde, lag die Ziegelei des Martin Zehetmeyer, der 1888 genannt wird. Als Besitzer scheint er 1903 im ZK auf, fehlt aber 1908. Ihm folgt in der Ziegelei Josef Melchior aus Enzersdorf im Thale Nr. 12. Der von 1931 bis 1933 genannte Alois Melchior beendet dann die nicht allzu große Erzeugung.

Heute ist der Trafo Richtpunkt für die Ziegelei, von der im Gelände noch einige Spuren vorhanden sind.



Z M für Zehetmeyer Martin

Kleinstelzendorf

102

Gem. Hollabrunn
Kat.-Gem. Kleinstelzendorf
Flur: Staubenberg, Grdst. Nr. 143

In halber Höhe des östlichen Staubenberges befand sich der ehemalige Ziegelofen, eine kleine Anlage des Josef Fischer Nr. 25. Ihr Bestand war nicht von langer Dauer und nach dem Bau der Ortskapelle schloss man den Betrieb wieder.

Als Ziegelzeichen erhielt sich J. F., die Buchstaben sind dünner und länger als üblich.

J.F für Josef Fischer

104



B. R. für Rudolf Brunngraber
(mit der Nummer des Schlagtisches)

Kleinweikersdorf

Gem. Nappersdorf – Kammersdorf
Kat.-Gem. Kleinweikersdorf
Flur: Ortsgebiet

Am südöstlichen Ortsende, nahe der Straße nach Dürnleis, lag der Ziegelofen, der seit Kriegsende nicht mehr in Betrieb ist. Er hatte einen Feldofen und es waren 6–8 Arbeiter beschäftigt. Der Besitzer von 1923 bis 1945 war Rudolf Brunngraber, Baumeister in Oberstinkenbrunn. Ob schon vor 1923 hier Ziegel gebrannt wurden, konnte nicht ermittelt werden.

105



W, H W für die Herrschaft Wetzdorf
„Brezel“

Kleinwetzdorf I

Gem. Großwetzdorf – Heldenberg
Kat.-Gem. Kleinwetzdorf
Flur: Hellgraben, Grdst. Nr. 303, 306, 313/3/7, 314/7, 318/2/7, 320, 322, 323, 324

Die Josefinische Landesaufnahme von 1780 weist einen Ziegelofen aus, der im Bereich der heutigen Grundstücke Nr. 17, 18, 20 und 21 zu suchen ist. Diese befinden sich westlich der Straße, die von der Schlosskreuzung nach Glaubendorf führt, wo der steile Lehmabbruch durch die nahe stehenden Häuser verdeckt ist.

Zur Zeit, als der Franzisziäische Kataster angelegt wurde, um 1824, findet sich kein Hinweis auf den oben genannten Ziegelofen. Es wird eine Lehmgrube genannt, die sich im Hellgraben (heute westlich der Franz-Josefs-Bahn, an der Straße nach Ruppersthal) befand und im Besitz der Gemeinde Wetzdorf war. Durch den Bau der Franz-Josefs-Bahn mussten 129 m² abgetrennt werden, und 546 m² erklärte man als Ortsraum. Durch die Lehmentnahme wurde der Hohlweg – westlich der Bahntrasse verbreitert – zur Kellergasse, in der ein Feldofen gewesen sein muss.

Es fanden sich Ziegel mit einem Symbol, das einer Brezel gleicht und solche, die mit H W für Herrschaft Wetzdorf versehen waren.

Es ist zu bemerken, dass in der NÖ Landtafel Nr. 748 für das Jahr 1873 Heinrich Draze (besser bekannt als Drasche, bedeutendster Ziegelerzeuger von Wien) als Nachfolger von Josef Pargfrieder, der die Herrschaft von 1838 bis 1862 besaß, genannt wird.

106

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Kleinwetzdorf II

Gem. Großwetzdorf – Heldenberg
Kat.-Gem. Kleinwetzdorf
Flur: Ziegelofenäcker, Grdst. Nr. 148/1, 161/3, 247 Landtafel NÖ 748

Nahe der südlichen Gemeindegrenze, zwischen dem Damm der Franz-Josefs-Bahn und der Bundesstraße 4 lag ein Ziegelofen, dessen Spuren durch die Erdbewegung auf diesen Feldern gänzlich zerstört wurden. Es dürfte sich um eine späte Anlage gehandelt haben, die von der Familie Fichtl betrieben wurde. Die in den Jahren zwischen 1920 und 1930 gemachten urgeschichtlichen Funde sind im Krauhletz-Museum verwahrt. Über die Dauer des Bestehens und die Ziegelerzeugung fanden sich keine Unterlagen.

115



Gem. Maissau
Kat.-Gem. Limberg
Flur: Knapp westlich der Straßenbrücke, oberhalb der Bahntrasse, Grdst. Nr. 151/3/5/7

Der ehemalige Ziegelofen lag südlich des Ortes, unmittelbar westlich der Straßenbrücke, die heute die Bahn überquert. Ab 1893 findet sich in der Katastralmappe Limberg Franz Dressl mit seinem Geschäftsführer Karl Schober für den Ziegelofen verantwortlich. Zwei Jahre später erwarb Schober die Anteile von Dressl und führte den Betrieb allein bis nach dem 1. Weltkrieg weiter. Seine Ziegel hatten die

Limberg

Zeichen K 1 SCH, K 2 SCH, K 3 SCH und SCHOBER, während gemeinsam mit Dressl D&Sch verwendet wurde. 1920 ging das Areal in den Besitz der Familie Kisela über. Herrn Alexander Kisela ist für die Mitteilungen zu danken.



D & SCH für Dressl und Schober
K 1 SCH, K 2 SCH, K 3 SCH, SCHOBER
 für Karl Schober
III (römische Ziffer)

Magersdorf

277

Gem. Hollabrunn
 Kat.-Gem. Magersdorf
 Flur: Ziegelöden, Grdst. Nr. 360/2

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Durch den Flurnamen „Ziegelöden“ wird auf einen ehemaligen Ziegelofen hingewiesen, dessen Bestand sehr schwer nachzuweisen war. Die Flur liegt östlich des Ortes und wird anfangs von der Straße nach Porrau und in der Folge von der Kellergasse nach Süden zu begrenzt. Wo die Kellergasse abzweigt, führen hügelan nach Norden Felder, deren erstes in drei Ackerparzellen geteilt ist. In halber Höhe findet sich im Kataster und im Grundbuch eine 65 m² große Baufläche vermerkt, wo heute ein gemauerter Geräteschuppen steht und die als der ehemalige Ziegelofen gilt. Nachzuweisen ist er durch die Nennung des „Lorenz Kistner, Ziegelbrenner von Magersdorf, der sich ohne herrschaftlichen Vorwissen unterfangen negst Wüeselsfeldt (Wieselsfeld) einen Ziegelofen aufzurichten und der Pfarr Eggendorf gegen geschlossenen Contract Biß 27.000 Maur Ziegeln zu verfertigen, und zu Liffen, Welcher Ursachen halber Selber zur herrschäffil(ich)en Straff yber das gewöhnl. Prothocolliergeldt gezogen worden mit 19 fl. 45 xr Schloß Sonnberg “ den lesten 7br. 721“ (= 30. IX. 1721).

Der Ziegelofen in Magersdorf gehörte der Herrschaft Sonnberg, wie aus der Verurteilung hervorgeht. Wieselsfeld war zu dieser Zeit aber der Herrschaft Schönborn untertänig und damit wollte sich anscheinend Kistner der Bestrafung seiner Herrschaft entziehen. Fast 300 Jahre später verhalf er aber durch diese geahndete Straftat, die im AfNÖ, KGA Stockerau 33/110fol. 35v/36 belegt ist, zum Nachweis eines vergessenen Ziegelofens.

Mailberg I

118

Gem. Mailberg
 Kat.-Gem. Mailberg
 Flur: Windmühlgasse, Grdst. Nr. 28, 31/1

Südöstlich des Schlosses, in der heutigen Windmühlgasse, befand sich der ehemalige Ziegelofen der Malteser Commende. Sein einziger Beleg fand sich in einem alten Schuppen, ein Ziegel mit einem erhabenen Kreuzzeichen.

In alten Karten findet sich der Ziegelofen noch eingezeichnet, leider fehlen weitere Belege.



„Kreuz“

Mailberg II

119

Gem. Mailberg
 Kat.-Gem. Mailberg
 Flur: Ortsgebiet, Grdst. Nr. 849/1

Am südöstlichen Ortsende, wo der Grenzlandweg auf die Straße nach Kleinweikersdorf trifft, lag dieser Ziegelofen, dessen Bestand im Gelände noch zu erkennen ist, obwohl sich keine Baulichkeiten erhalten haben. Als Besitzer sind 1903 Leopold Puhwein und Stephan Neuner bekannt. 1911–1945 betrieb Josef Zens den Ziegelofen, dessen Monogramm von einem Herz umrandet ist.





L P für Leopold Puhwein
J Z für Josef Zens

120



A T für Alfred Tichy

Mailberg III

Gem. Mailberg
Kat.-Gem. Mailberg
Flur: Zeiselberg, Grdst. Nr. 1892, 1894

Nördlich von Mailberg, nach den Kellern der Obritzer Kellergasse, beim Baumhauerkreuz, zweigt ein Weg nach Süden ab. Rund 500 m südlich des Baumhauerkreuzes, im angrenzenden Graben und im Zwickel daneben befand sich der Ziegelofen, der zur Zeit als Bauschuttdeponie dient. Im Jahre 1888 wird zu dem Ziegelofen Andreas Reischl genannt und ab 1920 Alfred Tichy. Sein Ziegelzeichen war A T.

121



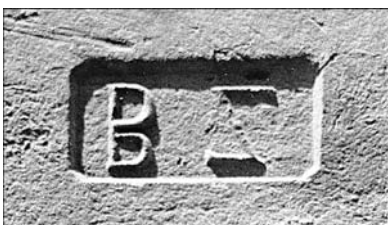
Gem. Maissau
Kat.-Gem. Maissau
Flur: Im Laag, Grdst. Nr. 2385

Die Ziegelei lag südlich der Stadt, östlich der Straße nach Wilhelmsdorf, nahe des Baches. Sie gehörte als Nebenerwerbsbetrieb zu einem großen Anwesen, Haus Aigen Nr. 26. Als Ziegelerzeuger ist nur Leopold Kraft (1824–1901) bekannt. Obwohl sein Schwiegersohn Josef Polster um 1900 den Betrieb einstellte, hieß es noch lange danach die „Polster Ziegelei“. Ziegel mit dem Zeichen L K und Informationen kamen von der Familie Polster.

L K für Leopold Kraft

Maissau I

122



Gem. Maissau
Kat.-Gem. Maissau
Flur: Im Mittelfeld, Grdst. Nr. 2233, 2234, 2235, jetzt im Besitz der Gemeinde

Östlich der Stadt zweigt von der Bundesstraße 4, ca. 200 m bevor sie das Stadtgebiet erreicht, ein Weg nach Nordosten ab, an dem der Ziegelofen lag. Im Gelände ist nichts mehr zu erkennen, seit die Gemeinde das Areal als Deponie verwendet und dann eingeebnet hat.

Von 1875 bis 1920 war Benedikt Zimmermann der Besitzer, der den Ziegelofen als Nebenerwerbsbetrieb führte. Er bekleidete auch von 1885 bis 1891 und von 1899 bis 1912 das Amt des Bürgermeisters. Nach der Größe der Ziegelgrube und der Häufigkeit der in der Umgebung gefundenen Ziegel war es ein beachtlicher Betrieb. Dementsprechend vielfältig waren auch die Ziegelzeichen in der Darstellung von B Z und Z B. Nach ihm gab es keinen Betrieb mehr.

B Z, Z B für Benedikt Zimmermann
(in verschiedenen Arten)

Maissau II

Maissau III

123

Gem. Maissau
Kat.-Gem. Maissau
Flur: Mitterfeld, Grdst. Nr. 2304

Der Ziegelofen lag südöstlich der Stadt, südlich der zu Kirche und Schloss führenden Straße, ungefähr 400 m nach der heutigen Abzweigung von der Bundesstraße 4.

In den Protokollen des Franzisziätschen Katasters von 1823 ist die Parzelle 1138 (neu 2304) als Lehmgrube ausgewiesen. Ihre Größe ist mit 865 m² angegeben und als ihr Besitzer scheint der Bauer Michael Arneth aus dem Hause Aigen Nr. 87 auf. Es sind drei Bauten, 185, 186 und 187, auf diesem Grundstück eingetragen, wobei es sich um zwei Trockenschuppen und einen Brennofen handelt. Anstelle der Eigentümernamen führt eine Schrägeintragung „Unbekannte Eigentümer“ an.

Die Wirtschaft gehörte wie viele andere in Maissau auch dem Stift Klosterneuburg und unterstand dessen nächster Herrschaft Stoizendorf, der es auch mit A G Stoizendorf fol. 7 Klosterneuburg zugeordnet war. Dort ist 1820 das Haus Nr. 87 mit seinem Besitzer Arneth Michael angeführt. Ob dieser den Ziegelofen von der Herrschaft erworben hatte oder ihn im Auftrag als Pächter betrieb –, eine schwer zu beantwortende Frage.

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Maissau IV

124

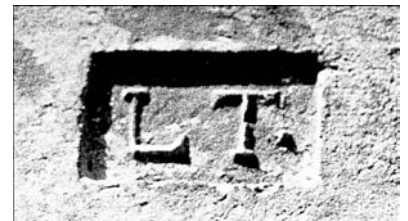
Gem. Maissau
Kat.-Gem. Maissau
Flur: Haseneck, Grdst. Nr. 1487, 1488, 1489

In der Josefinischen Landesaufnahme von 1780 ist im Haseneck, nordöstlich der Stadt, eine Ziegelhütte vermerkt, neben der der Ziegelgraben in Richtung Parisdorf als Hohlweg talwärts zieht. Beide Hinweise deuten auf eine frühe Ziegelerzeugung, die wahrscheinlich als die herrschaftliche angesehen werden kann. Als weiterer Beleg für den frühen Ziegelofen können die Rechnungen des Pfarr-Vicars Franz Anton Rincolini angesehen werden, in denen 1724 4450 Mauerziegel an Maissau bezahlt wurden. Sie fanden Verwendung beim Bau der St.-Michaels-Kapelle (Raum über dem ehemaligen Karner), der Bruderschaftsstuben und des Theaters in Eggenburg.

Es liegen Ziegel vor, die mit H M und einem Herz dazwischen für die Herrschaft Maissau sprechen könnten. Die Franzisziäische Fassung 1823 nennt im Haseneck keine Ziegelei. Sollte zu dieser Zeit Maissau III die Funktion übernommen haben?

Wenige Jahrzehnte später findet sich im Haseneck ein Ziegelofen, dessen Mauer- und Plattenziegel immer noch in den Häusern aufscheinen. Leopold Topf, Haus Nr. 86, und auch sein Bruder Franz betrieben neben der Bauernwirtschaft die Ziegelei. Die Dauer konnte nicht ermittelt werden. Vielfältig sind die Ziegelzeichen: Mauerziegel mit LT, TL und wenige FT und Platten mit den Maßen 30x30 und 20x20 cm. Für die Dachziegelerzeugung war die Qualität des Lehm es zu sandig.

Obwohl der Ziegelofen heute vollständig eingeebnet ist, sind im Acker viele Ziegelstücke zu finden und im Luftbild lassen Verfärbungen des Ackerbodens besonders deutlich die Position des Brennofens erkennen.



L T, T L für Leopold Topf
F T für Franz Topf
H M für Herrschaft Maissau (ein Herz zwischen H und M)

Mallersbach

125

Gem. Hardegg
Kat.-Gem. Mallersbach
Flur: Ziegelofen, Grdst. Nr. 193/1

Nach den letzten Häusern im Südosten des Dorfes bildet der Mallersbach ein Tal, an dessen rechter Flanke nach ca. 200 m der ehemalige Ziegelofen stand. Den

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Lehm brachte man aus einem Seitengraben zu der kleinen Anlage, die heute verwachsen ist. Der letzte Brand erbrachte die Ziegel zum Bau der Volksschule und 1912 bestand der Ofen nicht mehr. Das Gebiet war Gemeindebesitz und die Anlage scheint aus der Gemeindelehmgrube entstanden zu sein.

127

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Maria Roggendorf

Gem. Wullersdorf
Kat.-Gem. Maria Roggendorf
Flur: Ortsgebiet, Grdst. Nr. 137, neben dem Friedhof 138, 139

Die Ortsbewohnern berichteten, dass sich in einer tiefen Grube der Umriss eines Brennofens gezeigt habe, als neben dem Friedhof gegraben wurde. Das Grundstück befindet sich im Besitz der Gemeinde und es wäre denkbar, dass in der Gemeindelehmgrube ein kleiner Brennofen in Form eines Meilers bestanden hatte. Gegen einen richtigen Brennofen, der beim Bau der Kirche benützt worden wäre, spricht die unmittelbare Nähe des großen Ofens von Wullersdorf und außerdem erscheint das Areal des Grundstückes für einen Ziegelofen zu klein gewesen zu sein.

128



W S K für Weber, Stallecker und Kremser
F.W für Friedrich Weber

Merkersdorf

Gem. Hardegg
Kat.-Gem. Merkersdorf
Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 138/1, 136

Am westlichen Ortsrand, an der Straße nach Waschbach, hinter dem Haus Nr. 81 ist noch der Abbruch des ehemaligen Ziegelofens zu erkennen. Er erstreckte sich über mehrere Häuser, die in seinem Areal erbaut wurden. Im Gewerbekataster sind von 1923 bis 1954 als Besitzer Vinzenz Kremser, Johann Stallecker und Friedrich Weber eingetragen.

130



Gem. Ravelsbach
Kat.-Gem. Minichhofen
Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 91, 93/1

Das Areal dieses Ziegelofens am westlichen Ortsrand wurde zu einem öffentlichen Platz umfunktioniert und in die Abbruchwand baute man Keller ein. Einer von ihnen lässt in der flachen Fassade noch den ehemaligen Brennofen erkennen. Der Ziegelofen befand sich im Besitz der Familie Neumayr, in der über mehrere Generationen hinweg der Vorname Anton geläufig war. Damit ist keine zeitliche Abgrenzung der einzelnen Betreiber möglich. Der Beginn der Ziegelei ist um 1880 anzunehmen, ihr Ende dürfte nach dem 1. Weltkrieg anzusetzen sein.

Der große Bauernhof der Familie Neumayr hat als hintere Einfriedung eine Ziegelmauer und neben dem Haus steht eine Kleeblattpfote, deren innere Lichte einem beladenen Wagen die Durchfahrt ermöglicht.

Neben Mauerziegeln erzeugte man Kaminziegel, Bodenplatten 30x30 cm und 20x20 cm und 0,5 m lange Rinnen, die unter der Traufe und auch im Stall ihre Funktion erfüllten. Die Ziegelzeichen sind variantenreich, was auf eine rege Produktion schließen lässt.



A N für Anton Neumayr
(variantenreich umrandet)
N A für Anton Neumayr
(spiegelverkehrt in Kreis)
N für Anton Neumayr

Mittergrabern

131

Gem. Grabern

Kat.-Gem. Mittergrabern

Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 512–518

Der Ziegelofen lag in dem Zwickel, der bei der nördlichen Ortseinfahrt von den aus Großnondorf und Ober-Steinabrunn kommenden Straßen gebildet wird. Er ist als herrschaftlicher Ziegelofen im Franziszäischen Kataster 1823 mit einer Größe von 630 kl² eingetragen. Zu dieser Zeit war er im Besitz von Nikolaus von Wacken, k.k. Hofrat in Wien. Der Betrieb ging in heimischen Besitz über und 1888 finden wir Johann Schwinner als Ziegelerzeuger. Im Jahre 1905 wird Karl Hörker als Geschäftsführer genannt und der Inhaber Franz Hörmann meldet 1909 den Betrieb ab. Franz Luger übernimmt die Ziegelei. Wie lange gearbeitet wurde, ist nicht bekannt. Das Ziegelzeichen K. H. F. H. steht für Karl Hörker und für Franz Hörmann. Die Ziegelzeichen von Franz Luger aus Mittergrabern von denen des Franz Luger aus Schöngrabern zu unterscheiden, konnte nicht befriedigend gelöst werden. War es möglicherweise ein und derselbe Besitzer?



W M G für Wacken Mitter Grabern
K.H.F.H für Karl Hörker und Franz Hörmann
H F, F H für Hörmann Franz
J S, S J für Johann Schwinner

Mühlbach am Manhartsberg I

135

Gem. Hohenwarth – Mühlbach

Kat.-Gem. Mühlbach am Manhartsberg

Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 59 (alt), 190, 194/2 (neu)

Im Franziszäischen Katasterplan ist mit der Nr. 59 im Ortsried eine „Laimgrube“ vermerkt. Sie hatte eine Größe von 459 kl² = 1647 m² und lag nahe bei Schloss und Kirche, im gleichen Abstand zu beiden. Das heutige Arbeiterhaus wurde anstelle eines kleineren Baues errichtet, der zum Ziegelofen gehört haben mag. Brennofen wird in den Protokollen des Katasterplanes keiner genannt. Wie aus den „Beiträgen zur Geschichte der Pfarre Hohenwarth“ von MAYER (1996) hervorgeht, kaufte man bereits 1711 Ziegel aus Mühlbach für die Hohenwarther Kirche, dem 1729, 1747 und 1748 weitere Käufe folgten. Es muss daher bereits zu Beginn des 18. Jh. ein Brennofen bestanden haben, mindestens 100 Jahre vor der ersten Nennung des Ziegelofens. Ohne auf sichere Unterlagen zurückgreifen zu können, kann gesagt werden, dass diese Ziegelei nach dem Besitzerwechsel der Herrschaft 1847 aufgelöst wurde, denn der neue Besitzer Baron Gudenus erwarb in Zemling zu einem großen Acker die angrenzenden Parzellen und begann mit einer Ziegelei (siehe Zemling). Die Neugestaltung im Bereich des Schlosses um 1850 mag zur Schließung des Ziegelofens beigetragen haben. Außerdem war noch ein zweiter Ziegelofen im Ortsbereich vorhanden, der unter Mühlbach II behandelt wird.

Die vorliegenden Ziegel mit dem Zeichen H 1807 M könnten, zeitlich betrachtet, aus beiden Öfen stammen.

Ziegelzeichen siehe Mühlbach II

Mühlbach am Manhartsberg II

263

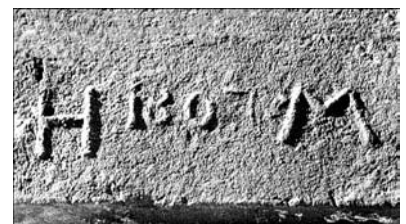
Gem. Mühlbach – Hohenwarth

Kat.-Gem. Mühlbach am Manhartsberg

Flur: Bei der Huitte, Haus Nr. 76

Gegenüber dem Missonhaus führt ein Graben bergwärts, der beiderseits von einer schmalen Gasse begleitet wird. Dazwischen liegen am Grabengrund verbaute Parzellen, deren oberste noch auf den ehemaligen Ziegelofen hinweist. Das Grabenende bildet eine hohe, wenn auch schmale Abbruchwand, vor der ein gepflegtes Haus steht. Rechts davon ist in der steilen Böschung durch einen aus der Erde ragenden Rauchfang die Position des Ziegelofens gegeben. Auch der das Grundstück nach unten abschließende Stadel erinnert an einen ehemaligen Trockenschuppen, der erneuert wurde. Es ist der zweite herrschaftliche Ziegelofen im Ortsgebiet, der auch im Franziszäischen Katasterplan angeführt ist. Mühlbach I hat keinen Brennofen eingetragen, Mühlbach II hatte die Möglichkeit Ziegel zu brennen, obwohl der Platz sehr beschränkt war. Es wurden wahrscheinlich beide Anlagen um 1847 von dem Ziegelofen in Zemling abgelöst, obwohl die noch deutlichen Spuren des einstigen Betriebes eine längere Verwendung als Mühlbach I wahrscheinlich machen.

Die abgebildeten Ziegel könnten auch von Mühlbach I stammen.



H M für Herrschaft Mühlbach
 (zum Teil mit „1807“ zwischen H und M)

137

Niederfladnitz

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Gem. Niederfladnitz
 Kat.-Gem. Niederfladnitz
 Flur: Ziegelofen, Grdst. Nr. 747/2

Nördlich des Ortes ist in der ÖK das „Jagdhaus Ziegelofen“ verzeichnet, ein seltener Fall, wo das Arbeiterhaus eines Ziegelofens zum Jagdhaus wurde. Der Betrieb war zur Zeit der Franziszi'schen Landsaufnahme 1823 sehr gut ausgestattet, hatte einen Brennofen und Trockenschuppen und an der Westseite eine Lehm-gewinnung, die nahe zum Bach lag. Heute ist der Ofen zum Keller geworden, der Freiplatz ist mit großen Bäumen und Sträuchern bewachsen und bietet einen romantischen Anblick. Daten über die Dauer des Bestandes waren nicht zu erhalten.

265

Oberdürnbach

Gem. Maissau
 Kat.-Gem. Oberdürnbach
 Flur: Im Gravogel, Grdst. Nr. 280, 279/1/2/3/, 282, 283

An der Straße Maissau – Limberg steht nach der von Parisdorf kommenden Straße ein Haus, das zum ehemaligen Ziegelofen gehörte. Es scheint sich um einen Betrieb von kurzer Dauer gehandelt zu haben, den Georg Kurzmann errichtete und der damit 1903 im ZK aufscheint. Im gleichen Jahr wechselte der Besitz an Wenzel Langmeyer, der aber bis 1908 nur das halbe Areal erwarb.

1866 Franz und Josefa Hameter aus Sonndorf

1898 Georg und Juliane Kurzmann

1903 Wenzel und Josefine Langmeyer zur Hälfte, die zweite Hälfte besaß Erneckl

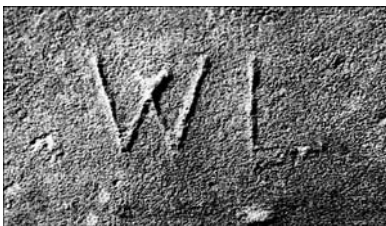
1908 Wenzel und Josefine Langmeyer

1912 Franz Berger

Kurzmann meldete 1903 das Gewerbe ab und Langmeyer übernahm den Betrieb. Im Jahre 1908 scheint Josefine Langmeyer als Gewerbeinhaberin auf, wahrscheinlich war sie Witwe, denn sie nahm Franz Pawlik als Geschäftsführer auf. Der Verkauf der Grundstücke an Franz Berger im Jahre 1912 dürfte auch das Aus für den Ziegelofen bedeutet haben.

Der Lehm aus Oberdürnbach war sehr sandig und die Ziegel waren nicht sonderlich haltbar; damit könnte die kurze Spanne des Betriebes erklärt werden.

Dieser Ziegelofen findet in einigen Gutachten über die Kieselgur-Lagerstätten bei Limberg Erwähnung. So von WAAGEN (1922), der ihn an der Wegbiegung von der Straße Limberg – Maissau nach Parisdorf erwähnt. Dagegen schreibt REIDL (1940) von einem völlig zerfallenen Ziegelofen.



G K für Georg Kurzmann
 W L für Wenzel Langmeyer

141

Oberfellabrunn I

J. H für Johann Hainzl

Gem. Hollabrunn
 Kat.-Gem. Oberfellabrunn
 Flur: Mühlberg, Grdst. Nr. 1229, 1230

Der größte Ziegelofen der Gemeinde lag ca. 1,5 km östlich des Ortes, unmittelbar nördlich der Straße nach Hollabrunn. Er war im Besitz der Familie Johann Hainzl und galt als ein bäuerliches Nebengewerbe. Erstmals wird im Jahre 1888 ein Besitzer genannt, der seine Ziegel mit J H kennzeichnete. Wie in der Ziegelei Glaubendorf finden sich auch hier Ziegel mit einer kurzen oder langen Rille in der Ziegelmitte. Ob es nur ein Johann war, oder ob ein Junior gleichen Namens bis 1940 den Betrieb aufrecht hielt, konnte nicht ermittelt werden. Nach der weiten Verbreitung der Ziegel zu schließen, war es ein mittelgroßer Betrieb. Sein Gelände ebnete man 1962 bei der Kommassierung ein, ebenso das Haus des Brenners.

Oberfellabrunn II

142

Gem. Hollabrunn
Kat.-Gem. Oberfellabrunn
Flur: Lerchenfeld, Grdst. Nr. 1339, 1343

Dieser Ziegelofen lag am gegenüberliegenden Hang von Oberfellabrunn I, ca. 600 m südlich der Straße nach Hollabrunn, in direkter Linie nach Wolfsbrunn. Auch er wurde 1962 zugeschoben, um die Kommassierung zu erleichtern, daher ist sein ehemaliger Standpunkt schwer im Gelände wiederzufinden.

Die Besitzer Trimbacher-Stockinger arbeiteten bis 1930, der Anfang des Betriebes konnte nicht festgestellt werden.



ST F für Franz Stockinger
(ST verschlungen, alles
spiegelverkehrt)

Oberfellabrunn III

143

Gem. Hollabrunn
Kat.-Gem. Oberfellabrunn
Flur: Sailing, Grdst. Nr. 847

Am östlichen Ortsende führt ein Weg nach Norden bergan zu einem Kreuz, in dessen Nähe der Ziegelofen gelegen war. Der Besitzer hieß Rudolf Maurer und er erzeugte neben Mauer- auch Dachziegel.

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Oberfellabrunn IV

144

Gem. Hollabrunn
Kat.-Gem. Oberfellabrunn
Flur: Steingrube, Grdst. Nr. 1583

Von der Ortsmitte führt ein Weg nach Süden, im Bereiche des zweiten Querweges lag der Ziegelofen. Nicht weit südlich davon beginnen die Sandgruben und ihre Darstellung auf der ÖK soll nicht mit der des ehemaligen Ziegelofens verwechselt werden. Die Lehmauflage scheint sehr gering gewesen zu sein, denn der Betrieb wurde noch vor dem 1. Weltkrieg von Stockinger eingestellt. In der Bevölkerung hat sich keine Erinnerung erhalten.



ST. E für Ernst Stockinger
(ST verschlungen)

Obergrabern

145

Gem. Grabern
Kat.-Gem. Obergrabern
Flur: Ziegelofenfeld, Grdst. Nr. 456, 463

Von der Straße Sitzenhart – Mittergrabern zweigt nach Süden die Zufahrt nach Obergrabern ab. Östlich davon, wo sich der Windpassingerbach der Hauptstraße durch ein Knie nähert, lag ein Ziegelofen. Auf älteren Karten ist er eingetragen und in den Feldern ist eine leichte Delle zu bemerken, die den geplanten Ziegelofen andeutet.

Nach Aussage der Ortsbewohner baute man hier bis zum 1. Weltkrieg Lehm ab und man sprach von einem „Luftbrand“, der nicht näher erklärt werden konnte. Ob es sich dabei um einen Meilerbrand in einer Gemeindelehmgrube gehandelt hat, war nicht festzustellen.

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Obergrub

146

Gem. Göllersdorf
Kat.-Gem. Obergrub
Flur: Am Ziegelofen, Grdst. Nr. 426/1

An der Straße nach Bergau zweigt ca. 400 m nach dem Ortsende von Obergrub, in einer scharfen Kurve ein Weg zur Hubertuskapelle ab. Ungefähr 500 m nach die-

G O für Gemeinde Obergrub
G und G G für Gemeinde Grub
Kreis mit 8

ser Abzweigung, knapp unterhalb des Weges, lag der einstige Ziegelofen, der mit weiteren Absätzen zum Bach hinunter führte. In dieser Wand war auch der Brennofen eingebaut, dessen Reste noch erhalten sind. Diese eigenartige Anlage von Ziegelöfen findet sich einige Male und wird auch durch die Bezeichnung „Ziegelofengraben“ festgehalten.

Der Ziegelofen war im Besitz der Gemeinde und die Ziegel trugen das Zeichen G O für Gemeinde Obergrub und auch nur G. Laut Angaben der Bevölkerung wurde hier bis ca. 1900 gebrannt.

148

G K M für Gebrüder Köck Markersdorf
K M für Köck Markersdorf
J Sch für Johann Scherzer

Gem. Schrattenthal
 Kat.-Gem. Obermarkersdorf
 Flur: Reuth, Grdst. Nr. 2500

Dieser Ziegelofen lag nördlich von Obermarkersdorf, an der Straße nach Hofern, ca. 300 m vor der großen Sandgrube Diem, an der Stelle, wo sich heute eine Depo nie befindet. Obwohl es sich hier um eine größere Anlage gehandelt hat, ist sie auf keiner Karte eingezeichnet. Im Juni 1902 erhielten Ludwig und Wilhelm Köck die Bewilligung zur Errichtung eines Ziegelofens. Im ZK werden beide 1903 und 1908 als Besitzer genannt. Für den Zeitraum 1940–1954 wird Johann Scherzer für den Betrieb zuständig genannt und ein Wiederbetrieb von 1949 bis 1954. Damit dürfte auch das Ende des Ziegelofens gegeben sein.

Obermarkersdorf I

283

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Gem. Schrattenthal
 Kat.-Gem. Obermarkersdorf
 Flur: „Laimgrube“, Grdst. Nr. 326 alt (1823)

Nördlich des Ortes, wo zwischen zwei Wegen ein Bach auf den Ort zufließt, findet sich auf der Franziszäischen Karte von 1823 der Flurname „Laimgrube“. Etwas südlich der nahen Breitenmühle ist auf Parzelle 326 ein kleines Bauareal vermerkt, das dem Ziegelofen zugerechnet werden kann. Zu dieser Zeit hieß der Müller Franz Zach, Haus Nr. 76. Es befanden sich nicht selten bei Mühlen Ziegelöfen, da in tiefen Lagen Ausgangsmaterial und Wasser vorhanden sind. Auch das Nahverhältnis der Mühlen zu den Herrschaften gestattete leichter die Anlage von Ziegeleien, die mit den Mühlen den Besitz wechselten.

Obermarkersdorf II

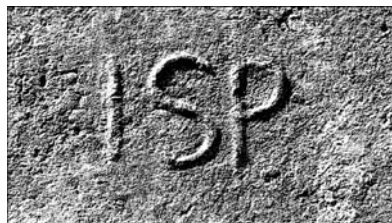
Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Gem. Retz
 Flur: nicht geortet

Nach Mitteilung von Herrn M. Buric, dem Besitzer des Hauses Nr. 74, soll der Erbauer des Hauses die verwendeten Ziegel selbst in einem Ziegelofen gebrannt haben. Ob er auch kommerziell gearbeitet hat und wo die Erzeugung war, ist nicht bekannt.

Oberalb

149



Gem. Ravelsbach
 Kat.-Gem. Oberravelsbach
 Flur: Schabrunn, Grdst. Nr. 805/1/2

Diese Ziegelei lag am Weg von Oberravelsbach nach Wilhelmsdorf, etwa 700 m vor Wilhelmsdorf. Ein Presshaus weist auf die Position des ehemaligen Ziegelofens hin, da im Gelände nichts mehr auf den um 1915 geschlossenen Betrieb hinweist. Das Anwesen der Familie Sporrer liegt in der Kat.-Gem. Wilhelmsdorf, das Presshaus und die ehemalige Ziegelei in der Kat.-Gem. Oberravelsbach. Das Grundstück wird im alten Grundbuch der Kirche Ravelsbach fol. 157 als Lehmgrube erwähnt. Nach der Einebnung wird 1957 die Lehmgrube Grdst. Nr. 805/1 in Acker umbenannt.

Oberravelsbach I

Es wurden Mauer-, Kamin- und Gesimseziegel erzeugt, die als Signum I S P und ISb aufweisen.

Aus den Eintragungen im Grundbuch geht die geänderte Schreibweise des Namens hervor:

1878 Sparer Alois, Franziska
1900 Sparrer Alois
1906 Sporrer Alois Maria
1909 Sporrer Maria



ISP für Sporrer
ISP für Sporrer (das p ist verkehrt und spiegelverkehrt)
ISP für Sporrer (das S in der Mitte ist spiegelverkehrt)

Oberravelsbach II

150

Gem. Ravelsbach
Kat.-Gem. Oberravelsbach
Flur: Im See, Grdst. Nr. 183

Am Süden des Ortes, an der Straße nach Eggendorf am Walde, ehe der Anstieg der Fabricistraße beginnt, lag der Ziegelofen des Josef Kraft vom Haus Nr. 17, einer großen Landwirtschaft. Es muss ein sehr früher Betrieb des dritten Drittels des 19. Jh. gewesen zu sein, denn die Ziegel und ihre Zeichen sind sehr primitiv gearbeitet. Es wurde auch ein Michael Kraft genannt, der aber nicht bestätigt werden konnte.



JK für Josef Kraft (in Raute)
JK für Josef Kraft (spiegelverkehrt)
KJ für Josef Kraft
MK für Michael Kraft

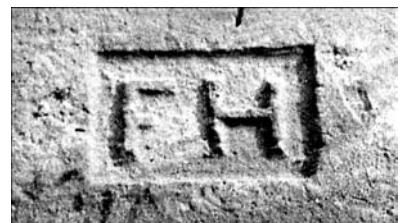
Obritz

152

Gem. Hadres
Kat.-Gem. Obritz
Flur: Saugraben, Grdst. Nr. 2936/2

Von der Kirche in Obritz führt eine Straße nach Süden über die Bahn bis zur Kellertrift. An der Kreuzung geht man ca. 750 m nach Westen bis zu einem Kreuz und einem großen Kastanienbaum. Von dort erreicht man über einen asphaltierten Weg den Waldrand im Süden und nach ca. 100 m eine verwachsene Waldwiese mit seitlichem Abbruch, der auch in der ÖK vermerkt ist. Das ist der Bereich des ehemaligen Ziegelofens, der in der bewuchsarmen Jahreszeit deutlich erkennbar ist. Als Besitzer wird hier 1888 Josef Albrecht genannt, dem 1913 Franz Hofer aus Laa an der Thaya folgte. Für 1930–1951 scheint Karl Kautz auf, dessen Ziegel mit ausgeschriebenen Namen gekennzeichnet sind.

Bemerkenswert sind in Obritz die nach Süden gerichteten Stadel des Ortes mit ihren ziegelverzierten Fassaden, die komplett gemauert sind.



K. KAUTZ für Karl Kautz
FH für Franz Hofer

153**Olbersdorf**

Gem. Hohenwarth – Mühlbach
 Kat.-Gem. Olbersdorf
 Flur: Jungenberg, Grdst. Nr. 200

Auf der Straße von Diendorf am Walde kommend, steht vor Olbersdorf am rechten Straßenrand ein Marterl, unter dem sich eine kleine Ebene ausbreitet. Hier soll die Ziegelerzeugung gewesen sein, während der Lehm von der gegenüberliegenden Straßenseite herbeigeschafft wurde. Auf der alten ÖK ist neben einer Baumreihe ein offenes Rechteck markiert, das für den Abbruch stehen soll. Der ehemalige Ziegelofen war nur ein kleiner Betrieb, der Benedikt Waldschütz gehörte. Laut STRASSER HEIMATBUCH (1978) wohnte Waldschütz in Diendorf. Er erbte von den Brüdern Pernersdorfer Gründe in Olbersdorf. Die Ziegel weisen als Zeichen B W auf und sind sehr grob geschlagen.

B W für Benedikt Waldschütz
B | W für Benedikt Waldschütz

154**Peigarten**

S M für Michael Schleder
I M für Josef (oder Johann) Minich

Gem. Pernersdorf
 Kat.-Gem. Peigarten
 Flur: Straßenfeld, Grdst. Nr. 2024

Am südlichen Ortsende von Jetzelsdorf, auf der Straße Richtung Guntersdorf, befindet sich bald nach der Kreuzung mit der Pulkautal-Straße ein elektrisches Umspannwerk, von dem drei Überlandleitungen ausgehen. Dort wo die westlichste Leitung den Feldweg, der parallel zur Pulkautal-Straße verläuft, kreuzt, stand der Ziegelofen von Peigarten.

1888 ist Michael Schleder als Besitzer genannt. Josef und Johann Minich scheinen 1903 im ZK auf. Da Josef 1904 das Gewerbe abgemeldet hat, wird im ZK 1908 nur Johann Minich angeführt.

155**Pernersdorf I**

M K für Mathias Krottendorfer
F H für Franz Heinrich

Gem. Pernersdorf
 Kat.-Gem. Pernersdorf
 Flur: Quanten, Grdst. Nr. 3071, 3072

An der Straße nach Gunterdorf steht nach den letzten Häusern eine Pestkapelle, auch Hubertuskapelle genannt. Im dahinterliegenden Feld ist eine Senke zu erkennen, welche die Stelle des ehemaligen Ziegelofens kennzeichnet. Nach Aussagen der Bewohner soll während des 1. Weltkrieges ein Teil des Ziegelofens eingestürzt sein und damit das Ende der Ziegelei herbeigeführt haben. Der Rest des Areals wurde aufgefüllt und hinterließ diese Geländesenke. Matthias Krottendorfer wird 1888 als Besitzer genannt. Im ZK scheint 1903 Franz Heinrich auf und 1908 Maria Heinrich.

156**Pernersdorf II**

I M, M I für Johann Minich

Gem. Pernersdorf
 Kat.-Gem. Pernersdorf
 Flur: In den Steinbergen, Grdst. Nr. 2989, 2990, 2991, 2992, 2993

Ungefähr 500 m südlich der Bahnhofstestelle Pernersdorf steht noch die drei Stock hohe Halle des Ziegelofens, dessen übrige Gebäude teilweise verfallen sind. Es handelte sich um einen sehr großen und gut eingerichteten Betrieb, der eine Vielfalt an Ziegeln erzeugte. Die Brunnen sind noch vorhanden und in den Hallen sind noch verschiedene Gerätschaften und Maschinen anzutreffen.

Ab 1903 scheint Johann Minich auf. Seine Töchter Maria, Hildegard und Franziska übernehmen 1937 den Betrieb. Abgemeldet wird er erst 1990, obwohl seine Schließung sehr viel früher erfolgte.

Man erzeugte neben Mauerziegeln Gesimse-, Strangfalz-, Brunnen- und Dachziegel und Drainagerohre.

Pfaffstetten I

158

Gem. Ravelsbach

Kat.-Gem. Pfaffstetten

Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 14, 16, Altes Grundbuch Unterravelsbach II/fol. 588

Das Haus Nr. 59 war der sogenannte Matschacherhof, der auch einen kleinen Ziegelofen betrieb. Er war im Besitz von Franz Altermann, dessen Tochter Theresia den Michael Berger aus Großmeiseldorf heiratete (siehe Großmeiseldorf II und III). Ab diesem Zeitpunkt dürfte der Ziegelofen geschlossen gewesen sein. Auf dem verwilderten Areal fanden sich Ziegel mit dem Zeichen A F, F A, auch spiegelverkehrt.



F A und A F für Franz Altermann

Pfaffstetten II

159

Gem. Ravelsbach

Kat.-Gem. Pfaffstetten

Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 241, 242, 245 im ältesten Grundbuch von Breitenreich

Am Nordwestrand von Pfaffstetten, östlich des Friedhofes, ist noch deutlich die Böschung zu sehen, von der Lehm geschlagen wurde. Heute handelt es sich um ein großes, gepflegtes Areal, in dem ein Stadel anstelle des einstigen Brennofens steht. Der Brunnen ist noch vorhanden und das kleine Haus war das des Brenners namens Toufar. Der Ziegelofen war im Besitz der Familie Englmayer, Haus Nr. 61. Im Grundbuch ist die unterschiedliche Schreibweise des Familiennamens auffällig:

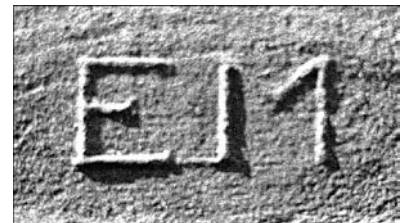
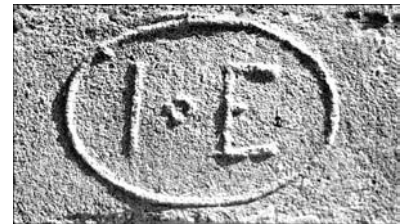
1875 Josef Engelmaier

1891 Johann Engelmaier

1929 Josef Englmaier

1941 Josef Englmayer

Im Jahre 1888 erfolgt die erste Nennung des Ziegelofen unter Josef Engelmaier, der vermutlich sein Begründer war. Mit dem Tode von Josef Englmayer III 1941 wurde der Betrieb geschlossen. Die Vielfalt der Ziegelzeichen lässt auf eine rege Produktion schließen. I E, IEM, EM sind die häufigsten Monogramme auf den Ziegeln, die in der Gegend weite Verbreitung fanden. Die Erzeugung von Dachziegeln war ebenfalls sehr betont. Es fanden sich auch Dachziegel, die mit den Namen der Ziegelschläger beschriftet waren. Neben Johann Toufar hat sich auch Anton Wesetzky, der bereits in Hohenwarth Erwähnung gefunden hat, unterschrieben (Abb. 9). Herr Edwin Englmayer, ein Enkel des letzten Ziegelofenbesitzers, hat sie dem Ziegelmuseum in Eggenburg gespendet.



I E und IEM

für Johann oder Josef Engelmaier
(in Oval, Punkt zwischen I und E)

EM für Englmayer
(auch in Rechteck)

J E für Johann Engelmaier

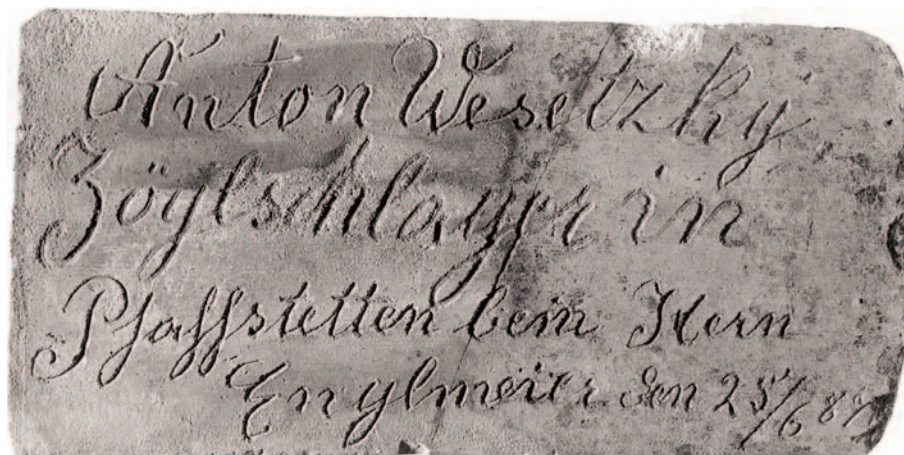


Abb. 9.
Beschriebener Dachziegel vom Ziegelofen Pfaffstetten II (Foto: H. PAPP).

Platt

276

Gem. Zellerndorf

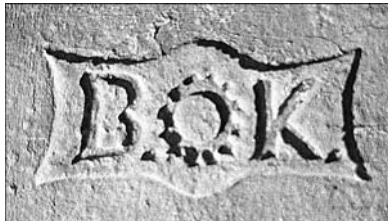
Kat.-Gem. Platt

Flur: Neben dem Friedhof, Grdst. Nr. 2891

Südöstlich des Ortes befindet sich an der rechten Seite des Weges der Friedhof und linksseitig war an dem verwachsenen steilen Hang die ehemalige Lehmgrube der Gemeinde. Bis um 1950 entnahmen hier die Ortsbewohner den benötigten Lehm. Gebrannt wurde nicht.

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

162



Gem. Hardegg
Kat.-Gem. Pleißing
Flur: Bei der Mühle, Grdst. Nr. 933/1/3

Am Süden des Ortes, in der Nähe der Mühle befand sich der Ziegelofen, der von Ignaz Kianek anfangs der 1920er Jahre errichtet wurde. Man heizte zuerst mit Holz, später mit Kohle und erzeugte Mauer- und Dachziegel. Im Jahre 1921 übernahmen die beiden Söhne Franz und Konrad den Betrieb, der neben dem Ziegelerwerk die Mühle und ein Sägewerk umfasste. Wegen Materialknappheit und schlechter Beschaffenheit des Rohstoffes (grobe Kalkbeimengung) wurde 1942 die Ziegelerzeugung eingestellt. Der Ziegelbrenner Karl Wegsada ist noch namentlich bekannt.

B. K. für Brüder Kianek
(mit Mühlrad zwischen B und K)
B K für Brüder Kianek
K für Kianek

Pleißing I

163

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Gem. Hardegg
Kat.-Gem. Pleißing
Flur: Lehen, Grdst. Nr. 1393, 1391

Nördlich von Waschbach liegt die Grenze gegen die Kat.-Gem. Pleißing und westlich der Straße nach Merkersdorf befand sich der Ziegelofen. Einige Gebäude kennzeichnen noch den Standplatz, die Lehmgrube ist zugeschüttet. Im Franziszi-schen Kataster bedeckte der Ziegelofen ein beachtliches Areal, das an die Straße grenzte. Ursprünglich gehörte der Ziegelofen zur Herrschaft Hardegg, ab 1888 wird Gut Fronsburg genannt und im ZK 1903 und 1908 wird Fürst Khevenhüller als Besitzer angeführt.

Pleißing II

164

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Gem. Göllersdorf
Kat.-Gem. Porrau
Flur: Im Ziegelofen, Grdst. Nr. 799/2/3/5, 802, 804 alt, 1305, 1306, 1307 neu

Die Flur Ziegelofen liegt östlich des Schlosses (Forsthaus) und scheint bereits im Franziszi-schen Katasterplan zum größten Teil als bewaldet auf. Der vom Forsthaus nach Osten führende Weg macht eine scharfe Kehre nach Norden, von deren Mitte aus ein Steig nach Südosten in den Wald abzweigt. Nach ca. 100 m ist im verwachsenen Gelände noch eine Stufe erkennbar, die als Lage des ehemaligen Ziegelofens gewertet werden kann.

Es ist anzunehmen, dass der Betrieb des Ziegelofens zeitlich dem Bau des Schlosses Porrau, das zur Herrschaft Schönborn gehört, entspricht und er schon lange stillgelegt ist. Dank an Dr. R. ROETZEL, der die Spuren des lange vermissten Standortes entdeckte.

Porrau

167

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Gem. Sitzendorf an der Schmida
Kat.-Gem. Pranhartsberg
Flur: Sportplatz, Grdst. Nr. 266

Die Lehmgrube der Gemeinde befand sich im Bereich des jetzigen Sportplatzes.

Pranhartsberg

168

Gem. Pulkau
Kat.-Gem. Pulkau
Flur: Edelberg, Grdst. Nr. 1268/1, 1268/3

Das Gelände des Ziegelofens befand sich knapp außerhalb des Ortes beiderseits der Straße nach Schrattenthal. Westlich der Straße waren die Lehmgruben und die

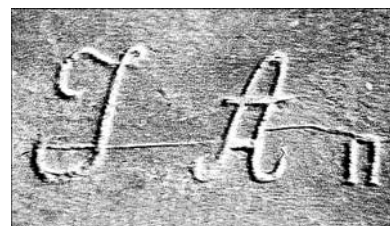
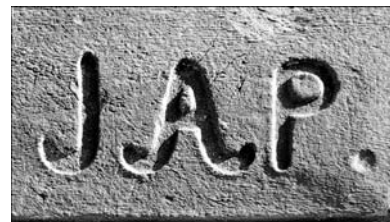
Pulkau

Erzeugung, östlich der Straße befanden sich die Trockenschuppen. Es handelt sich um ein altes Ziegelwerk der Gemeinde Pulkau, zu dem leider keine Ratsprotokolle vorliegen. Der Nachweis seines Bestehens gelang anhand von Ziegelrechnungen aus den Jahren 1718 und 1719, die für eine Ziegellieferung für die St.-Michaels-Kapelle (Raum über dem ehemaligen Karner) in Eggenburg ausgestellt wurden. Der Pulkauer Marktrichter hieß in diesen Jahren Johann Georg Perchl und der Ziegelmeister Gotthart Wühr. Auch für spätere Jahre liegen Ziegelrechnungen vor, die den Ziegelofen in seiner Aktivität bestätigen.

Im Jahr 1888 wird neben der Gemeinde Leopold Wally für den Ziegelofen zuständig genannt. Als 1890 Josef Apfelthaler die Ziegelerzeugung übernahm, baute er den Betrieb mit Ringofen und mechanischer Ziegelpresse aus. 1901–1949 stand die Ziegelei unter der Leitung von Carl Apfelthaler. Sein Nachfolger Karl Apfelthaler gründete eine O.H.G., die bis 1965 bestand. Bis zur Übernahme durch den Schwiegersohn Zenker im Jahre 1968 war das Werk stillgelegt. 1972 wurde es an die Wienerberger Ziegel- und Baugesellschaft verkauft, die das Werk 1973 stilllegte.

Es wurden vielerlei Ziegel erzeugt und der Größe des Betriebes entsprechend fanden die Erzeugnisse eine weite Verbreitung. Zenker versuchte auch Klinker mit Glasur zu produzieren, doch der anstehende Lehm eignete sich nicht dazu und der passende musste zugeführt werden.

M P für Markt Pulkau (mit vorgestellter Zahl)
J A P für Josef Apfelthaler Pulkau
J A für Josef Apfelthaler (mit nachgestellter Zahl)
I A für Josef Apfelthaler
K A für Karl Apfelthaler
C A, C-A und C A P für Carl Apfelthaler (Pulkau)



Raschala

Gem. Hollabrunn
 Kat.-Gem. Raschala
 Flur: „Ziegelholz“, Grdst. Nr. 78 alt (1823)

In Fortsetzung der Kellergasse, die nach Süden den Ort verlässt, findet sich im Waldgebiet der Flurname „Ziegelholz“. Hier fand Herr Dr. R. ROETZEL Lehme und morphologisch ist der Bestand eines Ziegelofens durch eine auffallende Geländekante angedeutet. Aus der Bevölkerung waren keine Hinweise zu erhalten. Auch der im Grundbuch aufliegende neue Katasterplan lässt selbst die Flurnamen vermissen.

278

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Ravelsbach I

Gem. Ravelsbach
 Kat.-Gem. Ravelsbach
 Flur: Im Ziegelgraben, Grdst. Nr. 298/1, 300/3

In der Josefinischen Landesaufnahme aus dem Jahre 1780 ist südlich des Friedhofes ein Ziegelofen eingetragen. Auch der Franzisziäische Katasterplan von 1824 zeigt in diesem Bereich eine zwetschenförmige Parzelle, die als Lehmgrube mit der Nr. 76 bezeichnet ist. Ihre Größe ist mit einem Joch und 383 kl² = 7128 m² angegeben. Darauf befinden sich Kleinparzellen, die als Äcker mit Obstbäumen bezeichnet werden, die Nr. 77, 78, 79, 80, 81 und 84 tragen und im Besitz des Stiftes Melk sind. Daneben sind Bauten mit der Nr. 116 als Ziegelofen und Nr. 117, 118 und 119 als Stadel von Holz (wahrscheinlich Trockenschuppen) vermerkt, die der Gemeinde Ravelsbach gehören. In den Jahren 1721–1725 wurde unter der Leitung von Jakob Prandtauer die neue Pfarrkirche errichtet und es ist anzunehmen, dass die nötigen Ziegel aus dieser Ziegelei stammten.

Als weitere Bestätigung des Ziegelofens findet sich in der Chronik des Marktes 1787 der Bericht des Marktschreibers über eine „Ziegelstatt und einen Ziegelofen, die fünf Minuten entfernt liegen“. Die letzte Nachricht über den Ziegelofen stammt aus dem Jahre 1841, als nach dem Brand der Kirche in Ziersdorf die Ziegel zum Wiederaufbau von Kirche und Turm aus dem hiesigen Ziegelofen geliefert wurden. Damit wird außerdem der Nachweis erbracht, dass zu dieser Zeit in Ziersdorf noch keine Ziegelei vorhanden war.

In der „Instruktion für einen neuen Bürger“, die 1823 vom Marktrichter Niernsee geschrieben wurde, hat der Bürger u. a. „auch das Recht zum Schlagen von Ziegeln und Quaderstücken zum eigenen Gebrauch gegen Anmeldung und Bezahlung von einem Gulden und 45



H R für Herrschaft Ravelsbach im Kreis; z.T. ergänzt mit gekreuzten Schlüsseln, dem Wappen des Stiftes Melk

170

Kreuzer für den Diener“. Leider wird nicht erwähnt, wo sie ihre Lehmziegel schlagen durften. War es im Ziegelgraben oder in der großen Lehmgrube Gaiendorf I, am „Fliegentanz“?

Der Ziegelgraben begrenzte den „Burg“ genannten Hügel, der zur Lehmgewinnung abgegraben worden war, und seine Reste dienten der Jugend zu allen Jahreszeiten als Rutsch- und Rodelstrecke. Es handelt sich hier um einen Wasenhügel, der teilweise künstlich aufgeschüttet war und dessen letzte Spuren im Jahre 1962 bei der Neutrassierung der Straße nach Pfaffstetten durch das Auffüllen des Ziegelgrabens getilgt wurden.

171

Ravelsbach II



L & S für Leitner und Schmid
A S für Adolf Schmid

Gem. Ravelsbach

Kat.-Gem. Ravelsbach

Flur: Urtelfeld, Grdst. Nr. 175/3 parifiziert Acker und Lehmgrube (laut Grundbuch)

Im Jahre 1911 kauften der Bürgermeister und Kaufmann August Leitner und der Baumeister Adolf Schmid vom Stift Melk ein zwei Joch großes Grundstück, das nordwestlich von Ravelsbach, am Weg zur Cholerakapelle, Richtung Oberravelsbach, liegt. Da hier nur eine geringe Humusschicht eine mächtige, bis 7 m dicke Lössschicht deckt, errichteten sie in herkömmlicher Weise einen Ziegelofen, wohl den letzten dieser Art im Bezirk. Der heute noch erhaltene Brennofen (Abb. 10) befindet sich in gutem Zustand und das Haus des Brenners wird noch bewohnt. Johann Toufar lebte hier viele Jahre als Brenner. Er ist wahrscheinlich der Sohn des gleichnamigen Vaters, der bereits in Pfaffstetten genannt wurde. Der Betrieb wurde bis 1947 geführt und seine Produkte finden sich noch in der Umgebung. Der Ziegelofen dürfte beide Besitzer gefördert haben, da der eine seine Ziegel hatte und der andere seine Kohle verkaufen konnte.

In diesem Ziegelofen wurden von Prof. Höbarth aus Horn zahlreiche urgeschichtliche Funde gemacht. Eine Kiste solcher Funde kam nach 1945 nach Wien in das Hernalser Heimatmuseum zu Herrn Zarbusch.



Abb. 10.
Brennofen im Ziegelofen Ravelsbach II (Foto: I. WIMMER-FREY).

172

Reikersdorf

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Gem. Maissau

Kat.-Gem. Reikersdorf

Flur: Kühbrunn, Grdst. Nr. 121

Um 1930 betrieb Franz Nicham mit einigen Saisonarbeitern diese Ziegelei an der Straße nach Sachsendorf, deren Produkte er selbst verarbeitete. Dabei baute man die Häuser Gumping Nr. 12 und Reikersdorf Nr. 6 aus und um. Den Ziegeln gab

man kein Zeichen, damit fehlt jeder Hinweis auf diesen Betrieb. Es ist möglich, dass kein richtiger Brennofen bestand, denn so kleine Mengen brannte man meist in Meilern. Die Nachkommen von Franz Nischam konnten keine Auskünfte geben, für die Mitteilung über den Bestand dieser Ziegelei ist Herrn Johann Schauhuber, Gumpen Nr. 12, zu danken.

Retz I

175

Gem. Retz
Kat.-Gem. Retz
Flur: Ortsgebiet, Grdst. Nr. 1975/3/6/7/12/13/18

H R für Herrschaft Retz

„Die Stadt und die Herrschaft Retz hatten vom Mittelalter her je einen Ziegelofen gleich unterhalb des Stadtwalles“ schreibt RESCH (1951, p. 27–28). Der Franziszcäische Katasterplan zeigt außerhalb der östlichen Stadtmauer zwei Lehmgruben, jede mit Trockenschuppen und Nebengebäuden ausgestattet. Es war eine große Anlage, die dem städtischen Kammeramt unterstand, das leider keine Belege hinterlassen hat. Wenn RESCH (1951) meint, 1879 wären die Lehmvorräte erschöpft, so fällt der Zeitpunkt mit dem Bau der Eisenbahn zusammen, die auf diesem Areal ihre Station errichten wollte. Der ehemalige Ziegelofen befand sich zwischen dem Badepark und der Bahnanlage und wurde während des Baues der Eisenbahn aufgeschüttet.

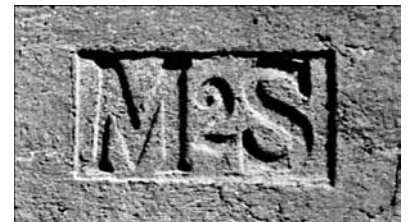
Retz II

176

Gem. Retz
Kat.-Gem. Retz
Flur: Stadtfeld, Grdst. Nr. 975/1/2/3

Südöstlich des Bahnhofes ist dieser Ziegelofen in vielen alten Karten eingezeichnet; er überdauerte die städtische Ziegelofenanlage und scheint ihr in nichts nachgestanden zu haben, denn auf seinem Betriebsgelände sind etliche Gebäude eingezeichnet. Auch ihn ereilte das Schicksal, als Mülldeponie zu enden.

Obwohl sein Bestehen, wie RESCH (1951, p. 27–28) meint, seit dem Mittelalter angenommen werden kann, tritt in den Protokollen der Franziszcäischen Aufnahme 1823 der Name Peter Fenth als Freihofbesitzer auf. Erst 1888 wird Moritz Schwach genannt, der mit dem 1864 neu erbauten Feldofen seine Ziegel brannte. Seine Nachfolgerin Rosa, die ab 1920 die Ziegelei innehatte, erbaute 1930 einen Ringofen. Der von 1921 bis 1950 zu diesem Ziegelofen genannte Leopold bzw. Mathias Twaruschek war Verwalter, denn nach Rosa Schwach führten Alfred 1955 und Josef Schwach von 1956 bis 1959 den Betrieb weiter. Die Erzeugung wurde 1960 eingestellt.



M S, M Sch für Moritz Schwach
(mit Nummer für den Arbeitstisch
zwischen den Buchstaben)

M S R für Moritz Schwach Retz
R S für Rosa Schwach

T*L für Twaruschek Leopold

Ronthal

182

Gem. Mühlbach – Hohenwarth
Kat.-Gem. Ronthal
Flur: Ödenbrunn, Grdst. Nr. 495/1, 501, 502. Alte Einlagezahl 495/2 Ziegelei in Ödenbrunn. Altes Grundbuch Grafenegg über Straß fol. Z 35

Von der ca. 1 km südlich von Ronthal nahe am Wald gelegenen Ziegelei steht noch das Haus des Brenners und der Abbruch ist deutlich zu erkennen. Der fast ebene Arbeitsbereich der ehemaligen Ziegelei wird als Feld genutzt. Das anstehende Material war sehr reich an groben Kalkbeimengungen und nach Berichten der Tochter des letzten Brenners Florian Schiller mussten diese händisch ausgewaschen werden. Bis 1932 bewohnte die Familie das Haus im Ziegelofen, der nach dem Tode des letzten Josef Liebl geschlossen wurde. Als Besitzer finden sich im Grundbuch:





L I für Josef Liebl
L J, J L für Josef Liebl
M L für Michael Liebl
 (auch mit einem Kreuz nach dem L)

1843 Liebl Josef und Therese
 1886 Liebel Michael
 1892 Liebel Katharina und Josef
 1906 Liebl Michael
 1908 Liebl Josef
 1920 Liebl Josef und Leopoldine

Den erhaltenen Ziegelzeichen nach begann der erste Josef mit der Ziegelei um 1860, denn seine großen, tiefgeprägten Zeichen L I entsprächen dieser Zeit. Vielerlei L J und M L finden sich in der Umgebung, wobei ein Ziegel mit M L mit einem Kreuz auffällt. Dieser dürfte dem letzten Michael zuzuordnen sein, der den Ziegelofen nur zwei Jahre betrieb und dessen Model mit einem Kreuz versehen dem Nachfolger gedient haben mag.

187



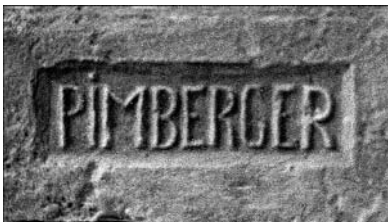
A G für Anton Greilinger

Gem. Sitzendorf an der Schmida
 Kat.-Gem. Roseldorf
 Flur: Brunnfeld, Grdst. Nr. 1984,1985

Südwestlich von Roseldorf, an der Abzweigung der Straßen nach Stoitzendorf und Sitzendorf liegt, eingeschlossen von beiden Straßen, der Friedhof. Der Ziegelofen lag ca. 300 m südwestlich des Friedhofs, im Kreuzungsbereich zweier Feldwege und ist morphologisch nicht mehr erkennbar. Er könnte bereits nach dem 1. Weltkrieg geschlossen worden sein, da bei den Bewohnern kaum noch eine Erinnerung besteht. Es liegen Ziegel mit dem Zeichen A G vor, die für Anton Greilinger als Besitzer stehen.

Roseldorf

195



F. LUGER für Franz Luger
F L für Franz Luger
 (tw. mit Jahreszahl)
LUGER 1940 für Franz Luger
A L für Anton Luger
PIMBERGER für Johann Pimberger

Gem. Grabern
 Kat.-Gem. Schöngrabern
 Flur: Hinter den Häusern der Winterzeile, Grdst. Nr. 626

Am südlichen ortsumfassenden Weg, im Südwesten von Schöngrabern, befindet sich das Haus Nr. 71, das einst zum Ziegelofen gehörte. Dem nach Osten reichen den Feld sieht man den Abbruch der Lehmwand, die einst 4 m mächtig war, und einzelne Vertiefungen noch an. Der Brennofen war in die Wand gebaut und wurde in den letzten Jahrzehnten seines Betriebes mit Kohle beheizt.

Dieser Ziegelofen soll um 1880 von Anton Luger errichtet, nach seinem Tod 1905 von seinem Sohn Franz Luger weitergeführt und 1948 geschlossen worden sein. In welcher Zeit hat aber Johann Pimberger diesen Betrieb geführt, wird er doch 1903 im ZK als Besitzer genannt? Er wird auch als zweiter Mann der Witwe nach Anton Luger genannt, jener starb aber erst 1905. Franz Luger scheint 1908 im ZK auf und in beiden Jahren 1903 und 1908 wird als zweiter Ziegelofenbesitzer in Schöngrabern Josef Schwyer (Schöngrabern II) genannt. Es kann vermutet werden, dass Pimberger den Ziegelofen bereits von Anton Luger erworben hatte, in die Gastwirtschaft der Witwe einheiratete und den Stiefsohn mit den Feldern und dem Ziegelofen entschädigte.

Bemerkenswert sind die Ziegelzeichen: PIMBERGER kommt auch mit verkehrtem G vor und Franz Luger setzt seinen Namen oder die Initialen zwischen die Jahreszahlen z.B. 19 F.LUGER 24. Auf manchen kleinformatigen Ziegeln steht nur die Jahreszahl und 1938 setzt er ein Hakenkreuz hinzu. Ob er ident mit dem Franz Luger aus Mittergrabern war, ist nicht sicher.

Schöngrabern I

Schöngrabern II

196

Gem. Grabern

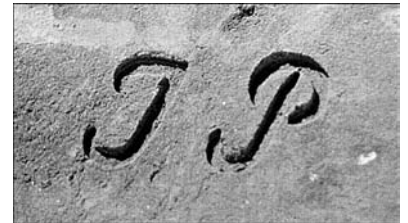
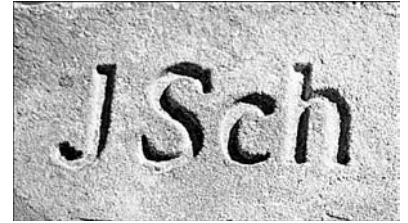
Kat.-Gem. Schöngrabern

Flur: Hinter den Häusern der Sommerzeile, Grdst. Nr. 1162

Dieser Ziegelofen lag im Norden des Ortes, östlich der Straße Schöngrabern – Grund vor dem Krumpfbegggraben, wo Neubauten in das Areal gebaut werden und der Abbruch noch gut zu erkennen ist.

Die Gründung dieser Ziegelei dürfte mit 1860 anzusetzen sein. Anton Weißkirchner war der erste Betreiber, der bis 1884 das Gewerbe ausübte. Sein Nachfolger Josef Planner wird bereits 1877 als Ziegelofenbesitzer in Schöngrabern genannt, wo er bis 1897 wirkte. In diesem Jahr kam aus Wullersdorf Josef Schwyer, der den Betrieb übernahm und bis 1924 führte. Mit seinem Zeichen J Sch sind vielfältige Ziegel versehen, die eine weite Verbreitung fanden. Nach seinem Tod arbeitete sein Sohn bis 1940 weiter. Dieser verstarb 39-jährig und seine Witwe schloss, auch zum Teil wegen Kohlemangels, den Betrieb.

Es war die größte Ziegelei des Ortes, man brannte in zwei Öfen, die mit Kohle beheizt waren und beschäftigte einige Arbeiter ganzjährig.



AxW, A W für Anton Weißkirchner
J Sch für Josef Schwyer
J P für Josef Planner

Schöngrabern III

270

Gem. Grabern

Kat.-Gem. Schöngrabern

Flur: Lerchenfeld

Eine Ortung dieses Ziegelofens, über den nur gesprochen wird, ist schwer möglich. Er müsste im Bereich von Schöngrabern IV gelegen sein, vielleicht auch eine Nachfolge? Die Angaben im Heimatbuch Schöngrabern (WOLF, o.J.) wonach diese Anlage bereits 1820, nach den Franzosenkriegen, von Anton Weißkirchner betrieben wurde, klingen unwahrscheinlich. Ein Ferdinand Amon wird 1888 genannt, der 1890 den Betrieb eingestellt und 1893 abgemeldet hat. Der Grund soll Lehmangel gewesen sein.

F A für Ferdinand Amon

Schöngrabern IV

271

Gem. Grabern

Kat.-Gem. Schöngrabern

Flur: Lerchenfeld, nahe dem Postweg

Der Beschluss zum Bau der Bründlkapelle westlich von Schöngrabern in den Jahren 1701–1703 entsprach den Bestrebungen der Gegenreformation und die Örtlichkeit weist auf eine seit Jahrhunderten bestehende Wegkreuzung hin, an der die Quelle eine wesentliche Rolle gespielt hat. Hier kreuzt ein von der Donau kommender und nach Norden führender Weg den sogenannten Plecken- oder Ruzzoriweg, der aus dem Raume Krems nach Russland führt.

Zum Bau der Kirche benötigte man Ziegel, die des guten Lehmies wegen an Ort und Stelle gebrannt wurden. Im Heimatbuch von Schöngrabern (WOLF, o.J., p. 153) ist ein Lageplan des Bründels abgebildet, in dem auch der Ziegelofen und ein Kalkofen eingetragen sind. Die Menge der erzeugten Ziegel war jedoch nicht ausreichend und es mussten welche dazugekauft werden. Den Bründlkirchenrechnungen von 1770 bis 1772 ist zu entnehmen, dass Ziegel aus Wullersdorf, Weyerburg, Immendorf, Mailberg und Deinzendorf geholt wurden. Um Dachziegel führen die Bauern nach Mailberg, Wullersdorf und Stockerau, und Hohlziegel gab es in Mailberg (WOLF, o.J., p. 158–159).

1782 wurde unter Joseph II. die Bründlkirche geschlossen, gleichzeitig stellte man auch den Ziegelofen ein. Als Ziegelzeichen war Maria in ein großes M eingeschrieben.



MARIA

197

Schrattenthal

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Gem. Schrattenthal
 Kat.-Gem. Schrattenthal
 Flur: Ziegelbreiten, Grdst. Nr. 1415

Am Nordostende des Ortes, an die Straße nach Retz grenzend, nahe zum Friedhof, lag der ehemalige Ziegelofen. Nach dem 2. Weltkrieg gab es keine Erzeugung mehr und die Kommassierung und die folgende Einebnung haben alle Spuren verwischt. Wie im Gelände, so hat sich auch in der Bevölkerung keine Erinnerung erhalten.

198

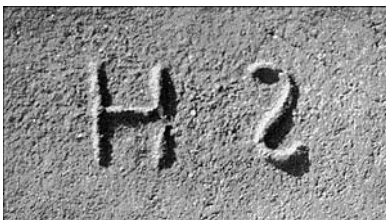
Seefeld

Gem. Seefeld – Kadolz
 Kat.-Gem. Seefeld
 Flur: Hinter dem Schloss

Nördlich des Schlossgartens befindet sich eine Geländestufe, in die Keller eingebaut sind und wo auch der Ziegelofen seinen Abbau hatte. Ein Bild von Franz REINHOLD aus dem Jahr 1853 (Abb. 3) mit Blick gegen Süden auf das Schloss vom besagten Hügel aus zeigt den Ziegelofen im Vordergrund. Im Jahre 1888 wird als Inhaber Graf Hardegg genannt, im ZK 1903 und 1908 findet er jedoch keine Erwähnung mehr. Im Zusammenhang mit der Familie Hardegg wird noch 1895 von „einer Ziegelfabrik in Seefeld mit einer Jahresproduktion von 800.000 Ziegeln“ berichtet (LOINIG, 1993, p. 875). Ein sehr alter Ziegel mit dem Zeichen H G für Hardegger Gutsherrschaft fand sich bei Umbauarbeiten des Schlosses im Bauschutt und einer mit dem Zeichen HH im unmittelbaren Bereich des ehemaligen Ofens.

H G für Hardegger Gutsherrschaft
H H für Herrschaft Hardegg

199

Sitzendorf an der Schmida I

Gem. Sitzendorf an der Schmida
 Kat.-Gem. Sitzendorf an der Schmida
 Flur: Hofgarten, Grdst. Nr. 337/17

Der herrschaftliche Ziegelofen scheint älter als seine erste Erwähnung zu sein, die im Franziszäischen Kataster von 1824 mit der beachtlichen Größe von fast vier Hektar angeführt wird. Auch die Nebengebäude verweisen auf eine ungewöhnliche Produktion, werden doch drei Schuppen genannt, mit 84, 92 und 436 m². Selbst SCHWEICKHARDT VON SICKINGEN erwähnt 1835 (p. 175) diesen Ziegelofen, dessen Besitzer der Herrschaftsinhaber Graf Dietrichstein war. Im Jahre 1870 erwarben die Grafen Schönborn-Buchheim Sitzendorf die Ziegelei, wobei nicht bekannt ist, ob sie diese weiterführten. Heute befindet sich neben dem barocken Schüttkasten der Getreidesilo des Lagerhauses im Areal des ehemaligen Ziegelofens, von dessen Bestand bestenfalls ein altes Häuschen erhalten blieb.

Eine große Vielfalt an Ziegelzeichen hat sich erhalten und zeigt von den ersten gestempelten Ziegeln mit S bis zu H S die ganze Breite an unterschiedlichen Monogrammen, die im 19. Jh. gepflegt wurden.



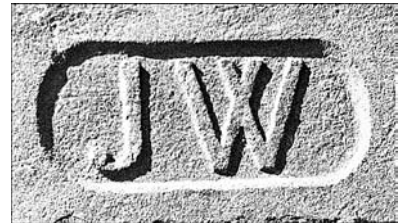
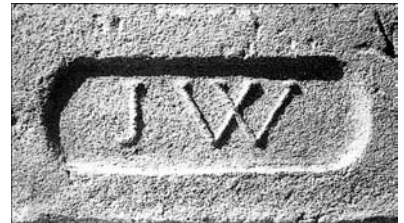
S für (Herrschaft) Sitzendorf
H S für Herrschaft Sitzendorf
H S für Herrschaft Sitzendorf (S seitenverkehrt)
H S für Herrschaft Sitzendorf (H liegend)

Sitzendorf an der Schmida II

200

Gem. Sitzendorf an der Schmida
Kat.-Gem. Sitzendorf an der Schmida
Flur: Ziegelofenäcker, Grdst. Nr. 2780

Nordwestlich von Sitzendorf, wo heute die Fernleitung der EVN die Straße nach Straning kreuzt, lag der Ziegelofen der Familie Wöber. Als erster Besitzer der Ziegelei wird Johann Wöber genannt, der neben der Landwirtschaft einen beachtlichen Betrieb führte. Die geschlagenen Ziegel wurden mit einer Feldbahn zu den Trockenschuppen befördert und der Brennofen mit Braunkohle geheizt. In einem kleinen Haus neben dem Ziegelschlag wohnt Herr Vollmann, der Brenner und Verwalter des Ziegelofens. Während der Saison kamen Arbeiterfamilien zum Ziegelschlagen, das besonders anstrengend war, wenn eiserne Modeln verwendet wurden. Ein solches Exemplar spendete Herr Herbert Wöber für das Ziegelmuseum in Eggenburg. Nach dem Zeichen J W für Johann Wöber folgte Sohn Anton mit seinem Monogramm A W. Er erzeugte Mauer- und Pflasterziegel, die 20x20 cm, 30x30 cm oder auch sechseckig waren. Mit dem Beginn des zweiten Weltkrieges 1939 stellte der Betrieb die Erzeugung ein. Herbert Wöber, ein Nachkomme der Familie, wusste noch über Details in der Erzeugung Bescheid. So berichtete er über besonders große Blöcke aus Lehm, denen auch Häcksel beigemischt war. Sie waren nur halbgebrannt und dienten als Eckziegel in den sogenannten „Wuzelmauern“, die ja aus ungebrannten und wenig geformten „Wuzeln“ bestanden.



J W für Johann Wöber
A W für Anton Wöber
J 2 W für Johann Wöber

Sitzendorf an der Schmida III

201

Gem. Sitzendorf an der Schmida
Kat.-Gem. Sitzendorf an der Schmida
Flur: Ziegelofenäcker, Grdst. Nr. 2629, 2630

Die Flur Ziegelofenäcker liegt nordwestlich von Sitzendorf, südlich der Straße nach Straning und in der ersten sanften Kurve lag der Ziegelofen des Ferdinand Mayer. Im Jahre 1906 errichtete er einen Feldofen und drei Trockenschuppen und beschäftigte ganzjährig drei Arbeiter, die auch den Vertrieb der Mauer- und Dachziegel besorgten und jeden Sonntag abrechnen mussten. Nach 30 Jahren zwang der Materialmangel zum Einstellen des Betriebes, dessen Haus und weitere Anlagen nach 1936 abgetragen wurden. Als Ziegelzeichen ist F M bekannt. Ein Plan des ehemaligen Brennofens liegt vor.



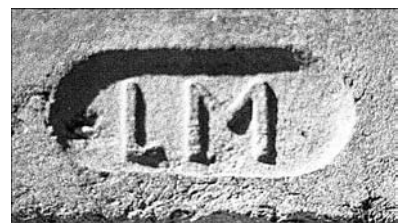
F M für Ferdinand Mayer
F. M. für Ferdinand Mayer

Sitzendorf an der Schmida IV

202

Gem. Sitzendorf an der Schmida
Kat.-Gem. Sitzendorf an der Schmida
Flur: Rohrfeld, Grdst. Nr. 3027

Die Flur Rohrfeld liegt östlich von Sitzendorf, zwischen den Straßen, die einerseits nach Groß und andererseits nach Pranhartsberg führen. In den Feldern ist nichts mehr von einer Ziegelei zu erkennen, die laut Amtsblatt von 1901 bis 1913 bestanden hat. Sie war die kleinste und kurzlebigste in der Gemeinde. Ihre Ziegel trugen jedoch ein besonders schönes Zeichen mit einem achtspeichigen Rad zwischen den Buchstaben L und M. Lorenz Mehofer schrieb auf manchen Ziegeln seinen Namen aus und war der einzige Betreiber der Ziegelei.





L M für Lorenz Mehofer
L M für Lorenz Mehofer
 (Rad zwischen L und M)
MEHOFER für Lorenz Mehofer

203

H S für Herrschaft Sonnberg

Sonnberg I

Gem. Hollabrunn
 Kat.-Gem. Sonnberg
 Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 45/27, 45/26

Im Katasterplan aus dem Jahre 1822 erkennt man noch das Gebiet der alten Burg, das heute inmitten des Ortes liegt und in etliche Parzellen aufgeteilt ist. Knapp südlich der Burg befand sich der Ziegelofen, dessen Größe fast 4000 m² betrug. Der heutige Ortsplan lässt noch deutlich das Areal des ehemaligen Ziegelofens erkennen, selbst die Nummern der Parzellen sind vielfach beibehalten worden.

Eine seltene, äußerst frühe Bestätigung eines Ziegelofens fand sich im Stadtarchiv Hollabrunn, im Anschlagbuch der Herrschaft Sonnberg. Datiert mit „8. January 1610“, ein Anschlag bei der Herrschaft Sonnberg, Raschala und Markt Oberhollabrunn wie auch bei Herrschaftsmühlen in Stoizendorf und zu Hollabrunn.

„Kalk-Ziegelofen Alda ist ein Kalk-, auch zugleich Ziegelofen wird für die Herrschaft gebraucht, außer Herrschafts Notdurft und aller Umkosten järl gar wohl 50 fl Überschuss ertreget. Anschlag 500 fl.“

Über die Schließung des Betriebes ist nichts bekannt. Ein Ziegeltorso mit H S fand sich im Schutt vor einem Haus in Sonnberg und wird als Herrschaft Sonnberg gedeutet.

204

J S für Josef Satzinger
 (oft mit einem Herz umgeben)

Sonnberg II

Gem. Hollabrunn
 Kat.-Gem. Sonnberg
 Flur: Bei der Brunnstube, Grdst. Nr. 1636/2, 998/3, 1132/2

Südwestlich der Straße nach Wolfsbrunn liegt nach der Kurve am Waldrand ein Haus, das einst zum Ziegelofen gehörte. Das Gelände ist verwachsen und der ehemalige Abbruch ist noch zu erkennen. Der Besitzer war Josef Satzinger, der 1909 den Betrieb abgemeldet hat.

In diesem Areal befand sich auch die Brunnstube, die dem Schloss das Wasser geliefert hat.

213



Gem. Hollabrunn
 Kat.-Gem. Suttentrund
 Flur: Kapellenfeld, Grdst. Nr. 616/1/2

Am südlichen Ortseingang liegt das große Gelände des Ziegelofens, von dem noch einige verfallene Gebäude stehen. Die Ausdehnung des abgebauten Areals zeugt für einen regen Betrieb, über den wenig bekannt ist.

Im Jahre 1888 wird Josef Dölcher erstmals genannt. Er ist auch 1908 im ZK als Besitzer eingetragen. Sein Ziegelzeichen war u.a. der ganze Name, der sich noch in einem Model erhalten hat.

DÖLCHER für (Josef) Dölcher (auch in einem Model)
J. D für Josef Dölcher

Suttentrund

Unterdürnbach I

219

Gem. Maissau

Kat.-Gem. Unterdürnbach

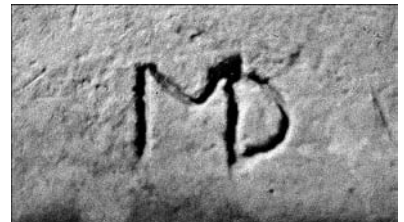
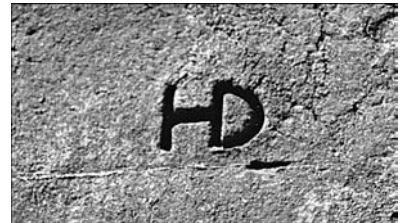
Flur: Am Maissauer Weg – Im Haltergraben, Grdst. Nr. 1059

Der Franzisziäische Kataster von 1824 nennt „Am Maissauer Weg“ eine Lehmstetten mit der Parz. Nr. 104, die im Besitz der Herrschaft Dürnbach ist. Sie liegt ca. 800 m westlich der Kirche und hatte eine Größe von 1755 m². Dazu gehörte ein Trockenschuppen, der bei den Bauprotokollen die Nr. 123 trägt. Von einem Brennofen wird in den Protokollen keine Erwähnung gemacht, obwohl ein zweites, nicht näher beschriebenes Gebäude in der Karte aufscheint. Herr Johann Wittmann, der jetzige Besitzer der einst herrschaftlichen Wirtschaftsgebäude, teilte mit, dass sich neben dem Wirtschaftshof innerhalb der umgebenden Mauer ein Brennofen befunden haben soll. Die danebenliegende Lehmgrube wäre Ende des 19. Jh. mit den gebrochenen Dachziegeln nach einem Scheunenbrand aufgefüllt worden.

Den ältesten Hinweis auf einen Ziegelofen gibt die Gülteneinlage von 1750, die eine Örtlichkeit „Bei den Ziergelschöpfen“ nennt. Das setzt ein längeres Bestehen voraus, denn eine Ortsbezeichnung bedarf etlicher Jahre, bis sie in Dokumenten festgehalten wird. Es wird daher angenommen, dass die Ziegel zum Bau des Schlosskellers, der in den Jahren 1717–1727 errichtet wurde, aus der eigenen Ziegelei stammten. Ebenso wird der Neubau des Schlosses, der von 1747 bis 1757 durchgeführt wurde, die Ziegel aus eigener Erzeugung bezogen haben.

Es ist anzunehmen, dass diese Art von Ziegelöfen bis Mitte des 19. Jh. bestanden haben, denn bereits ab 1860 entstanden die bäuerlichen Nebenerwerbs-Ziegeleien.

Als altes Ziegelzeichen findet sich ein HD, anfangs gestempelt, dann erhaben in einigen Variationen. Vereinzelt scheint in alten Bauten ein MD als Ziegelzeichen auf, welches vielleicht den Brennofen im Bereiche des Meierhofes bezeichnet haben könnte.



HD für Herrschaft Dürnbach
MD für Meierhof Dürnbach

Unterdürnbach II

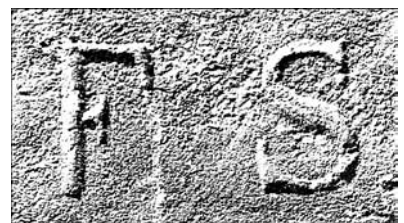
220

Gem. Maissau

Kat.-Gem. Unterdürnbach

Flur: Bahnäcker, Grdst. Nr. 789

Die Bahnäcker sind ein junger Flurname, denn im Jahre 1849 ist im Grundbuch von Limberg fol. 537 Parz. 896/1/2 das selbe Grundstück als „Acker im Arloch und Ziegelofen“ eingetragen. Als Besitzer ist Karl Vormindl genannt, der in den folgenden Jahren einen Ziegelofen betrieb und seine Ziegel mit K V gekennzeichnet hat. Nur für kurze Zeit erzeugte Ferdinand Vormindl Ziegel und es haben sich nicht viele Exemplare erhalten. Im Jahre 1886, nach dem Bau der Franz-Josefs-Bahn (Eröffnung 1870), kam als neuer Besitzer Franz Schierer, der eine etwas geänderte Lokalität an der Straße nach Minichhofen vorfand, die nun unmittelbar neben der Bahntrasse lag. Reste der Abbruchwand und der Gebäude sollen bis zur Kommasierung sichtbar gewesen sein.



K V für Karl Vormindl (auch mit Kranz umgeben)
F V für Ferdinand Vormindl
V, V F für Vormindl Ferdinand
F S für Franz Schierer

221

Untermarkersdorf



J P E für Johann Paul Ernst
P W für Puchwein (mit römischer
 Ziffer zwischen den Buch-
 staben)
J P für Johann Puchwein

Gem. Untermarkersdorf
 Kat.-Gem. Untermarkersdorf
 Flur: Fuchsberg, Grdst. Nr. 1931–1946

Nordnordöstlich des Ortes, am Fuße des Fuchsberges, liegt in einer Senke der in der ÖK eingetragene Ziegelofen. Das Gelände ist zu einer Pferdereitanlage mit ausgedehnt angelegten Koppeln umfunktioniert worden. Der Ringofen (Abb. 11) mit seinem hohen Rauchfang ist erhalten geblieben, das Maschinenhaus, die Trockenschuppen und die ehemaligen Arbeiterhäuser wurden dem jetzigen Zweck entsprechend renoviert und umgebaut.

Die erhobenen Grundbuchauskünfte konnten durch die Beschreibung von ZIMMERL (1994) ergänzt werden.

Der erste bekannte Besitzer wohnte in Untermarkersdorf Nr. 32, wie auch alle übrigen Nachkommen. Johann Puchwein wird 1888 erstmals im Gewerbekataster genannt. Er betrieb den Ziegelofen gewiss schon seit längerer (nicht nachweisbarer) Zeit und meldete das Gewerbe 1901 ab. Da seine Kinder bereits verstorben waren, wurde sein Nachfolger Johann Paul Ernst, der 1903 und 1908 im ZK genannt wird. Er lässt einen Ringofen errichten. Ab 1902 kann man daher von einem Ringofenbetrieb sprechen. Dank der Modernisierung weist der Betrieb in den Jahren bis 1923 eine beachtliche Kapazität auf, die sich auch aufgrund der zahlreich aufgefundenen Ziegeln bestätigt. Josef Schönhofer, sein Nachfolger, betrieb laut Gewerbekartei den Ziegelofen von 1923 bis 1952, wobei die Abmeldung allerdings um Jahre später erfolgte. Er übergab 1948 an Leopoldine Gabriel, deren Mann Alfred als Betriebsleiter fungierte. Unter seiner Leitung entstand das Maschinenhaus, der Betrieb wuchs auf 35 Arbeiter und in den Jahren bis 1956 hatte der Betrieb laut ZIMMERL (1994) seine beste Zeit. Im Jahr 1956 erfolgte ein Besitzerwechsel. Der Wiener Ing. Franz Hess, der nicht mehr zur Familie gehörte, und dessen Verwalter führten den Betrieb bis 1965. 1970 verkaufte Hess an die Wex Baugesellschaft, und mit dieser kam 1976 das endgültige Aus für die Ziegelei.



Abb. 11.
 Ringofen Untermarkersdorf, Zustand 2003
 (Foto: I. WIMMER-FREY).

224

Unterretzbach I

H K für Herrschaft Kaya

Gem. Retzbach
 Kat.-Gem. Unterretzbach
 Flur: Eislauf, Grdst. Nr. 505/1/2, 509/3

Südlich von Unterretzbach überschreitet die Straße nach Kleinhöflein nach wenigen 100 m die Ortsgrenze. Noch auf Unterretzbacher Gebiet liegt östlich der Straße die Gärtnerei Eder, die auf dem Gelände des ehemaligen Ziegelofens liegt.

Es könnte eine seit langem aufgelassene, herrschaftliche Ziegelei gewesen sein, die wie Unterretzbach der Herrschaft Kaya gehörte. Es fanden sich Ziegel mit H K.

Laut Erzählungen Einheimischer schuf hier einst ein reicher Mann einen Eislaufplatz für die Kinder, daher auch der eigenartige Flurname.

Unterretzbach II

225

Gem. Retzbach
Kat.-Gem. Unterretzbach
Flur: Ziegelofenberg, Grdst. Nr. 4945, 4946

U R B für Unterretzbach

Östlich des Ortes und der Bahnlinie zweigt beim Friedhof von der Straße ein Feldweg ab, der parallel zum Landbach verläuft. In diesem Zwickel lag einst ein Ziegelofen, der im Besitz der Gemeinde war. Er scheint aus einer Gemeindelehmgrube hervorgegangen zu sein und eine kurze Lebensdauer gehabt zu haben. Es waren aus der Bevölkerung keine Angaben zu erhalten. Seit 1970 wird das Gebiet als Deponie verwendet.

Unterthern

226

Gem. Großwetzdorf – Heldenberg
Kat.-Gem. Unterthern
Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 513, 514/1/2

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Die gemeindeeigene Lehmgrube lag südlich des Ortes neben einem hangaufwärts führenden Graben. Es wurden hier Ziegel geschlagen, gebrannt wurde nicht. Die Information stammt von Herrn DINSTL, Unterthern Nr. 6.

Waitzendorf

228

Gem. Schrattenthal
Kat.-Gem. Waitzendorf
Flur: Auf der Haid, Grdst. Nr. 809/1 Bad

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Außer auf dem Katasterplan der Franziszäischen Ausgabe von 1823 findet sich nirgends ein Hinweis, dass sich hier ein Ziegelofen befunden hat. Er kann leicht geortet werden, da auf der ÖK das Bad eingezeichnet ist, das auf dem ehemaligen Ziegelofengelände errichtet wurde. Es war offensichtlich keine kleine Lehmgrube, denn ein Brennofen und ein Trockenschuppen sind vermerkt. Von der Erzeugung und ihren Produkten fehlt jedoch jede Spur.

Weyerburg

233

Gem. Hollabrunn
Kat.-Gem. Weyerburg
Flur: Öden – Dorf, Grdst. Nr. 384, 385 alt



H W für Herrschaft Weyerburg

An der Straße nach Porrau, westlich von Weyerburg, am Fuße des Spielberges lag ein Ziegelofen von beachtlicher Größe, der mit Brennofen und Trockenschuppen ausgestattet war. Der Franziszäische Kataster 1824 zeigt ihn dort auf, wo heute nur mehr ein leichter Geländeknick in dem Feld, ca. 200 m westlich des Schüttkastens zu erkennen ist. Er war im Besitz der Grafen Schönborn und seine Ziegel waren mit H W gekennzeichnet.

Wilhelmsdorf

234

Gem. Maissau
Kat.-Gem. Wilhelmsdorf
Flur: Bauerngraben, Grdst. Nr. 205, 206, 207, Altes Grundbuch der Pfarre Ravelsbach fol. 214, Kauf von 1776 Johann Himmelbauer.



Dieser Ziegelofen am Waldrand nahe des Haselbaches, nördlich von Wilhelmsdorf scheint bereits vor 1914 nicht mehr aktiv gewesen zu sein. Bis dahin wurde er von Karl Himmelbauer und seinen Nachkommen betrieben. Im Gelände sind keine Spuren vorhanden und bei den Ortsbewohnern ist keine Überlieferung erhalten.



geblieben. Die Ziegel mit I H gekennzeichnet, sind in der Umgebung verbreitet und bezeugen eine größere Produktion. Es war der Nebenerwerb der größten Wirtschaft des Ortes.

I H für Josef Himmelbauer

235

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Wolfsbrunn

Gem. Hollabrunn
Kat.-Gem. Wolfsbrunn
Flur: jetzt Ortsgebiet, Grdst. Nr. 354/1 / 3

Südwestlich des Ortes, nach dem Ende der Ortsstraße lag westlich davon, bis an die Neubauten reichend, der ehemalige Ziegelofen, von dem sich nicht einmal der Name des Besitzers erhalten hat.

238



Zwei gekreuzte Schlüssel
für Herrschaft Melk (auch Brunnen-
ziegel)
MBA für Melk Benediktinerabtei
B M für Benediktinerabtei Melk

Gem. Wullersdorf
Kat.-Gem. Wullersdorf
Flur: Ziegläcker, Grdst. Nr. 544/1, 1130 neu, 776 alt

Die erste Nennung des Ziegelofens findet sich 1651, als das Stift Melk die Herrschaft Wullersdorf um 30.000 Gulden erwirbt. Der Ziegelofen bestand bereits, denn er wurde mit 300 Dukaten bewertet.

Der Franzisziäische Katasterplan bezeichnet zwei nahe gelegene Areale als Ziegelofen, wobei das nördliche Gebiet, wo heute die Schule steht, nur als Lehmgewinnungsstätte zu sehen ist. Gemeinsam mit dem südlicheren Ziegelofenteil, der einen Brennofen und Trockenschuppen aufwies, bildete es eine Einheit. Daher wird auch nur von einem Betrieb gesprochen. Der Schwerpunkt lag auf jenem Teil, der an der Straße nach Grund lag und zwei Lehmgruben aufwies. Auf dem Platz befanden sich eine Reihe von kleinen Häuschen, in denen herrschaftliche Bedienstete wohnten, u. a. auch ein Jägerhäuschen. Dazu sei angemerkt, dass auch auf dem Areal des herrschaftlichen Ziegelofens in Ravelsbach, der sich ebenfalls im Besitz der Melker Benediktiner befand, das Jägerhaus lag.



Die Herrschaft gab 1893 den Ziegelofenbetrieb ab, denn ab 1893 ist Johann Böck als Betreiber genannt. Wenige Jahre später, 1897, meldete Josef Schwayer, der auch ein Häuschen am Ziegelofen bewohnte, das Gewerbe der Ziegelerzeugung an und behielt es bis 1916. Wahrscheinlich war es sein Sohn, der von 1924 bis 1951 den Ziegelofen Schöngrabern II innehatte. Der spätere Brennofen in Wullersdorf, der 1852 vom Maurermeister Josef STIRBEL im Bereich der heutigen Schule erbaut wurde, wurde 1967 abgerissen (Abb. 12).

Eine Vielfalt von Ziegeln ist auch schon unter der herrschaftlichen Leitung entstanden. So fanden sich besonders kleine Brunnenziegel mit Nasen. Ihr Zeichen waren gekreuzte Schlüssel.

Abb. 12.
Brennofen im Ziegelofen Wullersdorf
(Foto: J. SIX).

Zellerndorf I

239

Gem. Zellerndorf

Kat.-Gem. Zellerndorf

Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 1084/3, 1085/1, 1098, 1112/1, 1121/1, 1122/1, 1137, 1144/1, u. s. w.

Das große Areal dieses Betriebes liegt an der Pulkautalstraße, westlich der Abzweigung nach Platt, und das erhaltene Haus des Brenners trägt die Nr. 302. Das linksseitig angrenzende Haus ist noch im Besitz der Familie Hofstötter, die ehemals den Ziegelofen besessen hat. Nach rechts reihen sich Keller und Häuser aneinander, die eine Front gegen die Straße bilden und mit ihren Gärten das dahinterliegende Areal des Ziegelofens gegen die Hauptstraße gefällig abgrenzen. Der 1989 noch gültige Katasterplan 1:1000 weist weitläufige Trockenschuppen aus und lässt das Kammersystem des 1896 errichteten Ringofens deutlich erkennen. Im Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Hollabrunn aus dem Jahre 1911 ist von einem Ansuchen zu lesen, das die Brüder Hofstötter stellten, um ein Maschinenhaus aufstellen zu dürfen. Es sollte mit einem Dieselmotor eine Streichmaschine, ein Mischapparat, eine Ziegelpresse und ein Walzwerk betrieben werden.

In den Zentralkatastern der Jahre 1903 und 1908 werden Franz und Anton Hofstötter als Betriebsinhaber genannt. Nach dem im Jahre 1917 erfolgten Ableben von Franz geht seine Witwe Katharina eine zweite Ehe mit Franz Forster ein, der grundbücherlich und im Gewerbeverzeichnis neben Georg und Juliane Hofstötter aufscheint. Die beiden Letztgenannten sind ab 1931 Alleinbesitzer. Von 1938 bis 1958 lautet die Firma auf Juliane Hofstötter. Die 1959 gegründete Kommanditgesellschaft nannte sich Firma Georg Hofstötter. Sie hielt den Betrieb bis 1971 aufrecht. Im selben Jahr übernahm die Firma Ferroton Ziegel- und Betonfertigteilwerk Neffe und Berndorfer OHG und setzte die Erzeugung fort. Sie musste 1980 den Ausgleich und schließlich 1981 den Konkurs anmelden. Damit endete auch die Ziegelproduktion. Es folgte ein Verkauf des gesamten Geländes samt Einbauten an die Gärtnerei Ulrich aus Wien. Die in das Areal gesetzten Erwartungen erfüllten sich nicht und 1987 kam es zum abermaligen Besitzwechsel. Das Fuhrwerksunternehmen Kröpfel, das Einstellplätze benötigte, die sich nach dem Abmontieren der Einbauten im Ziegelofen boten, kaufte das Areal. Nach ihm erwarb die Gemeinde Zellerndorf das gesamte Areal und hat damit nun die Möglichkeit im Ortsbereich die unterschiedlichsten Aktivitäten zu setzen.

Die Größe und die Tiefe des Tonabbaues zeugt von einem Ziegelausstoß, der einen ganzjährigen Betrieb voraussetzt. Die Ziegel sind meist mit den Buchstaben G H für Georg oder Gebrüder Hofstötter und einer zusätzlichen Markierung versehen. Sie fanden eine weite Verbreitung und sind noch häufig bei Abbrucharbeiten in den südlich von Zellerndorf gelegenen Gebieten anzutreffen.



G H für Georg oder Gebrüder Hofstötter (mit Nummern der Tische)
H G für Hofstötter Georg

Zellerndorf II

240

Gem. Zellerndorf

Kat.-Gem. Zellerndorf

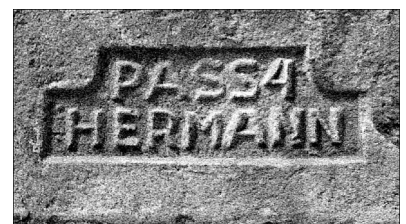
Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 1065/1-12, auf 1065/2 stand der Brennofen

Der Ziegelofen lag unmittelbar neben Zellerndorf I an der Straße nach Platt und erstreckte sich über das heute von Einfamilienhäusern verbaute Gelände der westlichen Straßenseite. Im Katasterplan ist die trennende, weit hinab reichende Mauer zum Ziegelofen Zellerndorf I noch vermerkt.

Die Anlage war ein Nebenerwerbsbetrieb eines großen Bauern namens Josef Pass, der 1895 den Betrieb angemeldet hatte. Er konnte trotz des benachbarten großen Betriebes bestehen und von seiner Witwe 1929 bis 1949 weitergeführt werden. Sein Sohn Hermann meldete 1959 den Betrieb ab, ob die Stilllegung früher erfolgte, konnte nicht festgestellt werden. Hermann Pass, der Apotheker in Retz war, hatte 1936 auch die Ziegelei mit Ringofen in Eggenburg von Lorenz Stranzky erworben. Diese war bis 1949 an die N.Ö. Baustoffindustrie verpachtet und 1950 trug man den hohen Rauchfang ab.

Der Name Pass findet sich auf Ziegeln ausgeschrieben, sie hatten z.T. auch kleinere Formate als üblich.

Bemerkung: In der Gewerbekartei der BH Hollabrunn scheint für Zellerndorf noch ein Ziegelerzeugungsgewerbe auf, dessen Inhaber Baumeister Engelbert Dibold, Zellerndorf 241 war. Von 1932 bis 1950 fertigt er Zementziegel und war den beiden Tonziegelerzeugern keine Konkurrenz.



PASS HERMANN für Hermann Pass (mit Schlagtischnummer)
H. PASS, H P für Hermann Pass
J P, I P, J. PASS für Josef Pass

241

Zemling



H M B für Herrschaft Mühlbach
H M für Herrschaft Mühlbach

Gem. Hohenwarth – Mühlbach
 Kat.-Gem. Zemling
 Flur: Haitzgrub, Grdst. Nr. 406, 407, 408, 409

An der Straße nach Mühlbach, nahe an der Gemeindegrenze, liegt westlich der Straße ein großes Feld, das durch die Einebnung des Ziegelofens entstanden ist. Nahe dem Walde steht ein Haus, das ausgebaut wurde und das ehemalige Brennerhaus einschließt.

Dieser Ziegelofen wurde um die Mitte des 19. Jh. angelegt, nachdem Baron Gudenus die Herrschaft Mühlbach erworben hatte. Er kaufte in der Haitzgrub zu bereits in Besitz stehenden Parzellen noch einige dazu und konnte damit ein großes Areal für den Ziegelofen schaffen. Hier waren während des ganzen Jahres fünf Arbeiter beschäftigt, die in den Wintermonaten außerhalb der Brennsaison für den

Holzbedarf in den Wäldern zu sorgen hatten. Der Brennofen war hauptsächlich aus Steinen erbaut, nur die Schür- und Einstiegsöffnungen waren mit Ziegeln umrandet (Abb. 13). Bis zum Ende des Krieges 1945 erzeugte man hier Mauer- und Kaminziegel, die mit H M B oder H M gekennzeichnet waren. Häufig findet man noch Pflasterziegel in unterschiedlichen Formen.



Abb. 13.
 Brennofen im Ziegelofen Zemling um 1942 (Foto: J. MARCHSTEINER).

244

Ziersdorf I



L D für Leopold Dinstl
L A D für Leopold Anna Dinstl

Gem. Ziersdorf
 Kat.-Gem. Ziersdorf
 Flur: Pfeiffenthal, Grdst. Nr. 3367

Nördlich des Ortes liegt westlich der nach Gettsdorf führenden Straße ein Areal mit einer deutlich erkennbaren Abbruchwand. Die davor liegende Ebene wird jetzt zum Teil als Feld genützt und ist mit einem großen Schweinestall bebaut. Das alte Haus jenseits des Weges, der den Gartenbach entlang führt, wird wohl das Haus des Brenners gewesen sein und der Schweinestall steht vermutlich an der Stelle des Brennofens.

Die Besitzverhältnisse wurden dem Grundbuch entnommen. Es weist für
 1882 Dinstl Leopold und Helene
 1886 Dinstl Leopold und Magdalena
 1886 Anna, Josef, Maria und Aloisia Dinstl (Kinder)
 1897 Hameter Leopold und Franziska (da gab es viele Schulden)
 1926 Beer Friedrich

aus und zeigt den frühen Tod der Eltern Dinstl an. Auch Hameter war nicht erfolgreich. Laut Amtsblatt Hollabrunn meldete er am 3. 4. 1920 den Betrieb ab.

Es liegen zahlreiche Ziegel mit den Zeichen L D und L A D vor.

Ziersdorf II

245

Gem. Ziersdorf
Kat.-Gem. Ziersdorf
Flur: Pfeiffenthal, Grdst. Nr. 3364

Rund 100 m westlich von Ziersdorf I befindet sich ein Areal, das gleich tief eine deutliche Abbruchwand aufweist, und wo nahe am Weg ein kleines Häuschen steht. Auf der benachbarten Parzelle befand sich ein etwas größeres, ebenerdiges Gebäude, das als Zieglerhaus gedient haben könnte und in den Jahren 1992–1993 durch einen Um- bzw. Neubau ersetzt wurde. Im Grundbuch sind folgende Daten zu finden:
Ab 1911 im Besitz von Weidinger Josef und Anna

1932 Wiedorn Anna und anschließend Streicher Ludwig
1933 Gürtler Theresia

In der hier noch ansässigen Familie, deren Großeltern Weidinger Josef und Anna waren, ist über einen Ziegelofenbesitz allerdings nichts bekannt.

Durch die große Anzahl der Ziegeleien kamen viele Arbeiter von außen nach Ziersdorf und veränderten mit ihren Familien die Struktur der meist aus Geschäftsleuten und Bauern bestehenden Bevölkerung. Der Ruf der Ziegelschläger war nicht der Beste und ihre Lebensweise stand sehr im Gegensatz zu der ländlich-bäuerlichen, was das Ansehen des Ortes in den Nachbargemeinden sehr gemindert haben könnte. Sprach man aus diesen Gründen in der Familie nicht über den Ziegelofenbesitz oder stellte man vielmehr nur den Lehm den angrenzenden Ziegeleien zur Verfügung? Letzteres wäre auch gleichzeitig eine Erklärung dafür, dass keine Ziegel mit entsprechenden Ziegelzeichen aufgefunden werden konnten.

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Ziersdorf III

246

Gem. Ziersdorf
Kat.-Gem. Ziersdorf
Flur: Pfeiffenthal, Grdst. Nr. 3372, 3373, 3374

Diese Ziegelei lag ca. 200 m westlich von Ziersdorf II. Heute breitet sich ein leicht ansteigendes Feld aus, an dessen höchstem Punkt ein unbewohntes Haus steht.



Abb. 14.
Brennofen im Ziegelofen Ziersdorf III (Foto: H. PAPP).

Vor dem Haus ist ein Keller und daneben sind noch Reste von dem in die Ostwand eingebauten Brennofen vorhanden (Abb. 14). Die Höhe der Bäume und Sträucher im unbeackerten Streifen lassen auf einen längeren Stillstand des Betriebes schließen. Nach Aussagen der Tochter des letzten Besitzers schlug man hier bis 1920 Mauer- und Dachziegel. Die Ziegelei gehörte zu der jenseits des Baches liegenden Mummühle und als ihr erster Betreiber scheint Karl Mum auf, dem sein Sohn Josef 1903 folgte.

Das Amtsblatt der BH Hollabrunn gibt eine Betriebsdauer von 1926 bis 1954 an, die sich jedoch nicht mit den obigen Aussagen deckt.

Frau Praegesbauer, die Besitzerin des ehemaligen Ziegelgrundes, zeigte ein Modell mit dem Monogramm ihres Vaters J M und daraus geschlagene Ziegel. Die Exemplare von Karl Mum tragen K M.



K M für Karl Mum
J M für Josef Mum
(J auch spiegelverkehrt)

247

Ziersdorf IV



F F Z für Franz Firmkranz Ziegelei

Z F F für Ziegelei Franz Firmkranz

L 3 St für Ludwig Streicher (verschiedene Schlagtischnummern zwischen L und St)

St L für Streicher Ludwig

Gem. Ziersdorf

Kat.-Gem. Ziersdorf

Flur: Sandgraben, Grdst. Nr. 3268, 3277, 3272 Gebäude

Das Areal befindet sich zwischen dem alten Teil der Bundesstraße und der Trasse der Franz-Josefs-Bahn. Heute ist die ehemalige Ziegelgrube völlig eingeebnet, asphaltiert und dient als Rübenlagerplatz. Die einstigen Besitzer waren im Baugewerbe tätig. Ab 1911 sind neben Ludwig Hambeck der Baumeister Ludwig Streicher, dessen Haus heute noch als Streicher-Hof bezeichnet wird, und der Zimmermeister Franz Firmkranz zu nennen. Ab 1917 scheint Franz Firmkranz als langjähriger Alleinbesitzer auf. Die Gewerbekartei weist ihn von 1935 bis 1949 als Inhaber aus. Nach 1945 wurde der Betrieb, von dem zahlreiche Ziegel bekannt sind, geschlossen.

248

Ziersdorf V



J F R für Johann Franziska Ramer

Gem. Ziersdorf

Kat.-Gem. Ziersdorf

Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 2768/1, 2756/1-5

Zwischen der Ortsstraße und der Eisenbahn lag der Ziegelofen, für den Grundbuchaufzeichnungen an Stelle älterer Berichte herangezogen werden müssen.

1879 Weigl Franz, Anna

1899 Fiegl Anton

1899 Ramer Franziska und Johann

1928 Biela Otto

1941 Walter Gewerke

1961 Dr. Peter Eltz K.G.

1978 Assmann

Johann und Franziska Ramer sind aufgrund ihres Ziegelzeichens J F R als Ziegelerzeuger erwiesen, was bei den beiden Vorbesitzern nicht der Fall ist.

Vom Bezirksgericht Ravensbach liegt ein Versteigerungs-Edikt vor, in dem sich unter den zu versteigernden Liegenschaften auch ein Acker befindet mit den zu einem Ziegelwerk gehörigen Betriebsmitteln. Genannt sind ein Ringofen, ein Maschinenhaus, Trockenhütten und Arbeiterhäuser mit einem Rufwert von 184.251 K, 78 h und das Zubehör ist auf 30.864 K, 05 h geschätzt. Es sind die Parzellen Nr. 2766 und 2765 gemeint. Zusätzlich werden auch die Parzellen 2768 und 2756 aufgezählt. Das angegebene Datum mit 24. Oktober 1912 passt nicht zu den Aufzeichnungen des Grundbuches. Danach müsste ein Besitzwechsel von Ramer zu Biela stattgefunden haben, der aber nicht aufscheint. Ramer besaß auch den Ziegelofen Ziersdorf VI und Biela scheint seit 1923 bei Ziersdorf VII auf.

Als 1941 die Gewerke Walter den Betrieb übernahmen, brannten sie hier Isoliersteine, die aus der Kieselgur von Oberdürenbach erzeugt wurden. Die Dr. Peter Eltz K.G. führte den Betrieb so lange, bis die Wienerberger Ziegel A.G. das Rohmaterial ihrer Kieselgurlagerstätte in ihrer eigenen Ziegelherstellung einsetzte.

Die Firma Assmann-Mühle ist seit 1978 im Besitz des Geländes. Auf dem Platz des Ringofens wurde ein Getreidesilo errichtet und die weitläufigen Trockenschuppen werden als Warenlager genutzt.

Ziersdorf VI**249**

Gem. Ziersdorf
 Kat.-Gem. Ziersdorf
 Flur: Ortsried, Grdst. Nr. 3151, 3152

Neben der Straße nach Radlbrunn dehnt sich nach der Bahn, nach den linksseitigen Häusern ein Acker aus, wo der ehemalige Ziegelofen stand. Später diente er als Gemeindedepone und wird jetzt wieder landwirtschaftlich genutzt. Die Ziegelei ist auf die Familie Stadler zurückzuführen. 1880 bis 1912 wird Anna Stadler als Besitzerin genannt. Ihre Ziegel tragen das Zeichen A S. 1913 übernimmt Johann Ramer, der Mann ihrer Tochter Franziska, die Ziegelei und betreibt sie als Nebengewerbe zu seiner Bäckerei. Sein Tod im Jahre 1930 bedeutet auch das Ende des Betriebes. Sein Ziegelzeichen war J R.

A S, S A für Anna Stadler
J.R für Johann Ramer

**Ziersdorf VII****250**

Gem. Ziersdorf
 Kat.-Gem. Ziersdorf
 Flur: Großfeld: mit folgenden Bezeichnungen
 Grdst. Nr. 2909, 2923/1/7, 2935/4, 3216/2 – Lehmgrube
 Grdst. Nr. 2923/2-6 – Trockenschuppen
 Grdst. Nr. 2923/7 – Ringofen

Die Besitzreihe soll bereits 1890 begonnen haben, das greifbare Grundbuch beginnt mit

1914 Tauschvertrag von Franz Rigler
 1915 Emma, Otto Rigler, Elfriede, Wilhelm Hiller, Bruno Rigler
 1917 Wiener Leopold
 1922 Fiala Maria
 1923 Plachetta Biela, Bestandsrecht für Otto Biela und Robert Brosig
 1931 Otto Biela
 1951 Karla Biela, Renate Jawurek, Helga Zemann (Töchter von Biela)

Der Ziegelofen soll von der Familie Rigler betrieben worden sein. Biela und Brosig hatten auch in Hollabrunn einen Ziegelofen, bei dem ähnliche Besitzverhältnisse geherrscht haben wie hier.

In der Gewerbekartei hingegen findet sich folgende Abfolge:

1884 Franz Rigler genannt
 1901 Josef Rigler meldet den Betrieb ab
 18. 09. 1922 – 18. 10. 1952 Maria Fiala
 28. 10. 1936 – 20. 01. 1953 Biela Otto,
 30. 12. 1952 – 31. 01. 1981 Renate Jawurek KG

Es ist nicht nur in diesem Falle schwierig die Angaben des Grundbuches mit denen der Gewerbekartei in Einklang zu bringen. Die Gewerbeabmeldungen werden oftmals viel später nach dem eigentlichen Ende des Betriebes durchgeführt.

Das Grundstück Nr. 2952/4 wurde während des Krieges als Reserve-Ölteich verwendet, der nach dem Krieg von den Sowjets leergepumpt und waggonweise abtransportiert wurde.

Im Jahr 1962 betrug die Produktion drei Millionen Stück Mauerziegel und die Beschäftigtenzahl 24. Im Jahr 1976 musste das Werk aus altersbedingten und betriebstechnischen Gründen geschlossen werden.



Z B Z für Ziegelei Biela Ziersdorf
B A G für Bau AG

Ziersdorf VIII**251**

Gem. Ziersdorf
 Kat.-Gem. Ziersdorf
 Flur: Großfeld, Grdst. Nr. 2848/1/2, 2849/1/2, 2853, 2862/1

Diese Ziegelei lag wie Ziersdorf VII jenseits der Bahn, wo heute die Ziegelofengasse verläuft und das Areal in Bauparzellen aufgeteilt wurde. Es war ein planmäßig angelegter Ziegelofen, der sich auf die Verladung per Bahn eingestellt hatte. Ihre Besitzer kamen aus Wien.

Das Grundbuch weist aus:





H I S für Heinrich Schimerlik
H I I S für Heinrich Schimerlik
H I I I S für Heinrich Schimerlik
A I B für Abeles und Bergenthal

1881 Bergenthal und Abeles
 1886 Schimerlik Heinrich und Kohn Jakob
 1889 Schimerlik Moritz – erhält die Hälfte von Kohn
 1915 Schimerlik Max – alleiniger Besitzer
 1919 Schutteck Gustav – Konkurs 1927
 1927 Leutl Karl und Josefa
 1961 Leutl Karl

Über die Erzeugung ist wenig bekannt, nur die Ziegel aus der Erzeugung Schimerlik mit den Buchstaben H I S, H I I S und H I I I S finden sich auch im Hause Ziegelfengasse 10 als Pflaster. Seltener sind A B mit I zwischen den Buchstaben. Schutteck ist nicht belegbar, er muss aber erzeugt haben, sonst gäbe es keinen Konkurs. Unter Leutl dürfte keine Erzeugung mehr stattgefunden haben.

252

Ziersdorf IX

A M S für Anton Maria Süszmeier
A K S für Anton Karoline Süszmeier
S A für Süszmeier Anton

Gem. Ziersdorf
 Kat.-Gem. Ziersdorf
 Flur: Baritzbach, „Angerbauerbründl“, Grdst. Nr. 311

Wäre dieses Grundstück nicht noch im Katasterplan von 1949 als Lehmgrube ausgewiesen, hätte kein Hinweis auf diesen Betrieb bestanden. Das ehemalige Bauwerk scheint längst verfallen zu sein, denn heute steht hier ein neues Haus. Die Erzeugung kann auf diesem kleinen Areal nicht bedeutend gewesen sein. Im Grundbuch ist ab 1862 Anton Süszmeier als Besitzer vermerkt. Ihm können auch Ziegel zugeordnet werden, deren Art der Fertigung und Kennzeichnung für ein hohes Alter sprechen. Die Nachbesitzer namens Männer scheinen in der Folge nicht mehr Ziegel geschlagen zu haben.

253

Ziersdorf X

Ziegelzeichen sind nicht bekannt

Gem. Ziersdorf
 Kat.-Gem. Ziersdorf
 Flur: Ortsried Erlenaugasse, Grdst. Nr. 462/2, 465

In den Jahren 1920–1939 erzeugte Oberlehrer Steigl Hohllochziegel von kleinem Format. Diese Ziegelart wurde nicht geschlagen, sondern hydraulisch gepresst, um eine größere Dichte zu erlangen. Dafür verzichtete man auf das Brennen. Leider erfüllten sich die Erwartungen nicht, die in diese Methode der Ziegelerzeugung gesetzt wurden. Die Ziegel waren nicht stabil genug, um die Schwere der Decke über mehrere Jahrzehnte tragen zu können. Das Mauerwerk begann nachzugeben und die so erbauten Häuser mussten generalsaniert oder abgetragen werden.

254

Ziersdorf XI

Z F, F Z für Zechmeister Franz

Gem. Ziersdorf
 Kat.-Gem. Ziersdorf
 Flur: Moosberg, Grdst. Nr. 094/3

Das etwas abseits der Straße liegende Haus Hollabrunnerstraße Nr. 151, nordöstlich des Ortes, an der Straße nach Fahndorf, dürfte zum einstigen Ziegelofen gehört haben. Östlich der Straße erstreckt sich ein ebenes Feld, das von einer steilen Geländekante begrenzt wird. Das scheint das Areal des ehemaligen Ziegelofens gewesen zu sein. Die jetzigen Bewohner stehen in keiner Beziehung zur Ziegelei.

Im Grundbuch fand sich erst 1927 eine Eintragung für Franz und Maria Zechmeister, denen 1936 ein Rochus Trappl folgt. Im Hause der Ziegelei Ziersdorf II fand sich ein Ziegel mit dem Zeichen Z F, den man leider wieder verbaute und der dadurch verschwunden ist.

Ziersdorf XII

Gem. Ziersdorf
Kat.-Gem. Ziersdorf
Flur: nicht geortet

Eine Factura aus dem Jahre 1896 und einige verbrannte, kleinformatige, klinker-ähnliche Ziegel sind der einzige Hinweis auf die „Erste Ziegel- und Kalkgewerkschaft mit der k. u. k. priv. rauchlosen Kohlen u. Wasserstoffgasfeuerung in Ziersdorf, N.Ö.“. Johann Wein-
happl preist seine Erzeugung von Klinker-Pflaster und Chamottewaren, das Lager
von Portlandzement und hydraulischem Kalk und Weißkalk an. Wo sein Wirken
und seine Erzeugung war, ist nicht bekannt. Auf seinen sehr kleinen Ziegeln ist der
Name WEINHAPPL ausgeschrieben.



WEINHAPPL für Johann Weinhappl

8. Anhang**Inhaber und Betreiber der Ziegeleien**

Abeles und Bergenthal	Ziersdorf VIII	Gabriel Leopoldine, Alfred	Untermarkersdorf
Albrecht Josef	Obritz	Gaindorf Gemeinde	Gaindorf I
Altermann Franz	Pfaffstetten I	Gall Leopold	Eitzersthal
Alter Mann Georg	Hohenwarth II	Gilli Georg, Maria	Gaindorf II
Amon Ferdinand	Schöngrabern III	Gmoser Ernestine	Hollabrunn I und II
Andel Paula	Hollabrunn IV	Goldinger Johann	Großkadolz
Apfelthaler Josef, Carl, Karl, OHG	Pulkau	Goldstein Paul	Göllersdorf IV
Arneth Michael	Maissau III	Greilinger Anton	Roseldorf
Auer Josef	Hohenwarth	Greisler Karl	Jetzelsdorf I
Authried Franz	Großreipersdorf I	Groß Herrschaft	Groß
Autrith Michael	Goggendorf II	Grub Gemeinde	Obergrub
		Guntersdorf Herrschaft	Guntersdorf I o. II
Bachheimer Vinzenz, Anna	Hollabrunn III		
Barbak Paul	Großmeiseldorf I	Hackl Josef	Goggendorf IV
Bau AG	Ziersdorf VII	Hainzl Johann	Oberfellabrunn I
Bauernhansl Josef	Großreipersdorf I	Hambeck Ludwig	Ziersdorf IV
Bayer Elisabeth	Hollabrunn I	Hameter Leopold	Zierdorf I
Berger Michael, Therese, Anton	Großmeiseldorf III	Hardegg Herrschaft	Pleißing II
Biela-Jawurek	Hollabrunn V	Heinrich Franz, Maria	Pernersdorf I
Biela Otto	Hollabrunn V, Ziersdorf V und VII	Helgert Edith	Jetzelsdorf I
Binder Josef, Josef	Goggendorf I	Heller Josef	Göllersdorf IV
Böck Johann	Wullersdorf	Hess Franz	Untermarkersdorf
Bosch Ignaz	Breitenwaida	Himmelbauer Johann, Karl, Josef	Wilhelmsdorf
Brandstetter Johann	Großstelzendorf	Hofer Franz	Obritz
Breindl Lorenz, Josefa	Hollabrunn IV	Hofmann Leopold	Gunterdorf I
Brosig-Biela-Jawurek	Ziersdorf VII	Hofstötter Georg, Anton, Franz, Juliane	Zellerndorf I
Brosig Ernst	Hollabrunn V	Holzer Josef	Großmeiseldorf II
Bründlkapelle	Schöngrabern IV	Hörker Karl	Mittergrabern
Brunngraber Rudolf	Kleinweikersdorf	Hörmann Franz	Mittergrabern
Dinstl Leopold, Anna	Ziersdorf I	Immendorf Herrschaft	Immendorf
Dölcher Josef	Suttenbrunn		
Döller Johann	Aspersdorf	Jawurek Renate	Ziersdorf VII
Dressl Franz	Limberg	Jüttner Franz	Jetzelsdorf I
Dürnbach Herrschaft	Unterdürnbach I		
Eltz: Dr. Peter Eltz K.G.	Ziersdorf V	Kautz Karl	Obritz
Englmayer (Engelmaier) Josef, Johann, Josef	Pfaffstetten II	Kaya Herrschaft	Unterretzbach I
Enzersdorf Herrschaft	Enzersdorf im Thale	Khevenhüller	Pleißing II
Erlinger Ignaz	Großkadolz	Kianek Ignaz, Franz, Konrad	Pleißing I
Ernst Johann Paul	Untermarkersdorf	Kien Anton	Gettsdorf
		Kierer Adolf	Goggendorf III
Fent Ernestine	Hollabrunn I und II	Klampfer Lorenz	Goggendorf IV
Fenth Peter	Retz II	Klausgraber Georg	Haugsdorf I
Ferroton Ziegel- und Betonfertigteilewerk	Zellerndorf I	Köck Ludwig, Wilhelm	Obermarkersdorf I
Fiala Maria	Ziersdorf VII	Kohn Jakob	Ziersdorf VIII
Fichtl Anton	Kleinwetzdorf II	Kopsa Anton, Anna	Hollabrunn III
Firmkranz Franz	Ziersdorf IV	Kraft Josef, Michael	Oberavelsbach II
Firnkrantz Johann	Hadres	Kraft Leopold	Maissau I
Fischer Josef	Eggendorf am Walde I	Kranzl Ferdinand	Hart
Fischer Josef	Kleinstelzendorf	Kremser Vinzenz	Merkersdorf
Fittner Franz	Göllersdorf II und III	Krimmel Leopold	Immendorf
Fitzka Ignaz	Bösendürnbach II	Krottendorfer Mathias	Pernersdorf I
Folly Leopold	Kleinkadolz I	Kurzmann Georg	Oberdürnbach
Forster Franz	Zellerndorf I		
Fried Karoline, Franz	Hollabrunn III	Lager Franz, Josef, Josefa	Kleinburgstall
Friebs Josef, Maria	Hollabrunn V	Langmeyer Wenzel, Josefine	Oberdürnbach
Fröhlich Ignaz, Maria	Glaubendorf	Leitner August	Ravelsbach II
Fronsbach Herrschaft	Pleißing II	Liebl Josef, Michael, Josef	Ronthal
Führer Franz	Ebersbrunn	Loeser Oskar	Jetzelsdorf I

Luger Anton, Franz	Schöngrabern I	Schnötzing Josef	Hollabrunn I
Luger Franz	Mittergrabern	Schober Franz	Grüßern I
		Schober Karl	Limberg
Mailberg Herrschaft (Malteser Commende)	Mailberg I	Schödl Karl	Hohenwarth II
Maissau Herrschaft	Maissau IV	Schönbichler Bartholomäus	Großmeiseldorf I
Mallersbach Gemeinde	Mallersbach	Schönborn Herrschaft	Göllersdorf I, Porrau
Mantler Leopold, Georg, Leopold	Hohenwarth I	Schöndorfer Michael	Jetzelsdorf I
Maria Roggendorf Gemeinde	Maria Roggendorf	Schönhofer Josef	Untermarkersdorf
Maschl Johann, Maria	Haugsdorf I	Schüller Jakob	Kleinhaugsdorf
Maurer Anton	Großnondorf	Schuttek Gustav	Ziersdorf VIII
Maurer Michael	Bergau	Schwach Moritz, Rosa, Alfred, Josef	Retz II
Maurer Rudolf	Oberfellabrunn III	Schwayer Josef	Immendorf
Mayer Ferdinand	Sitzendorf an der Schmida III	Schwayer Josef	Schöngrabern II
Mayer-Kleinmann	Glaubendorf	Schwayer Josef	Wullersdorf
Mayerhofer Karl	Glaubendorf	Schweitzer Franziska	Hollabrunn IV
Mehofer Lorenz	Sitzendorf an der Schmida IV	Schwinner Johann	Mittergrabern
Melchior Josef, Alois	Kleinkadolz II	Scipal Ferdinand, Magdalena	Hollabrunn I und II
Melk Stift	Wullersdorf	Seefeld Herrschaft = Hardegg	Seefeld
Melon Barbara	Breitenwaida	Seher Maria	Hollabrunn I und II
Minich Johann, Josef	Peigarten	Sitzendorf Herrschaft	Sitzendorf an der Schmida I
Minich Johann, Maria, Hildegard, Franziska	Pernersdorf II	Sonnberg Herrschaft	Sonnberg I, Magersdorf
Motzke Augustin, Josef	Hollabrunn IV	Sporrer Alois, Franziska	Oberravelsbach I
Mühlbach Herrschaft	Mühlbach I und II, Zemling	Stadler Anna	Ziersdorf VI
Mum Josef, Karl	Ziersdorf III	Stallecker Johann	Merkersdorf
Münich Therese, Franziska	Haugsdorf I	Steigl	Ziersdorf X
		Stockinger Ernst	Oberfellabrunn IV
Naderer Franz	Eggendorf im Thale	Stockinger Franz	Oberfellabrunn II
Neumayr Franz	Hollabrunn III	Streicher Ludwig	Ziersdorf IV
Neumayr Anton	Minichhofen	Süßmeier Anton, Karoline	Ziersdorf IX
Neuner Stephan	Mailberg II		
Neuspiel Josef	Immendorf	Thirig Anton	Jetzelsdorf I
Nicham Franz	Reikersdorf	Tichy Alfred	Mailberg III, Jetzelsdorf I
Niederfladnitz Herrschaft	Niederfladnitz	Topf Franz, Leopold	Maissau I
Novak Franz	Jetzelsdorf I	Trappl Rochus	Ziersdorf XI
Novotny Ferdinand	Breitenwaida	Trauner Alois, Maria, Johann	Hohenwarth I
		Trimbacher	Oberfellabrunn II
Obergrub Gemeinde	Obergrub	Twaruschek Leopold	Jetzelsdorf I
Obritzhauser Anton	Großmeiseldorf III	Twaruschek Leopold, Mathias	Retz II
Olbrecht Franz	Jetzelsdorf II		
		Uibel Anton, Theresia	Glaubendorf
Pass Josef, Hermann	Zellerndorf II	Unterretzbach Gemeinde	Unterretzbach II
Peichl Leopold	Hollabrunn III	Unterthern Gemeinde	Unterthern
Pibinger Anton	Breitenwaida		
Pimberger Johann	Schöngrabern I	Vogelsang Anton	Eggendorf im Thale
Planner Josef	Schöngrabern II	Vormindl Ferdinand, Karl	Unterdürnbach II
Platt Gemeinde	Platt		
Pointner Ignaz, Josef	Hollabrunn VI	Wacken Nikolaus, von	Mittergrabern
Polster Josef	Maissau I	Wagner Karl	Breitenwaida
Pranhartsberg Gemeinde	Pranhartsberg	Wagner Karl, Johann	Großstelzendorf
Prem Josef, Leopold	Bösendürnbach III	Waitzendorf Gemeinde	Waitzendorf
Prögl	Kleinhaugsdorf	Waldschütz Benedikt	Olbersdorf
Puchwein Johann	Untermarkersdorf	Wally Leopold	Pulkau
Puhwein Leopold	Mailberg II	Walter Gewerke	Ziersdorf V
Pulkau Markt	Pulkau	Weber Friedrich	Merkersdorf
		Weber Peter	Haugsdorf III
Ramer Johann	Ziersdorf VI	Weihls Anton	Göllersdorf IV
Ramer Johann, Franziska	Ziersdorf V	Weinhapfl Johann	Ziersdorf XII
Ravelsbach Herrschaft	Großmeiseldorf I, Ravelsbach I	Weißkirchner Anton	Schöngrabern II
Redlich Friedrich	Göllersdorf IV	Wetzdorf Herrschaft	Kleinwetzdorf I
Reischl Andreas	Mailberg III	Wex Baugesellschaft	Untermarkersdorf
Retz Gemeinde	Retz I	Weyerburg Herrschaft	Weyerburg
Riegersburg Herrschaft	Felling	Wienerberger Ziegelfabrik und Baugesellschaft	Göllersdorf IV
Rigler Franz, Josef	Ziersdorf VII	Windisch Franz	Eitzersthal
Rorböck Ignaz	Gaindorf II	Withalm Michael	Jetzelsdorf III
Ruck Josef	Bösendürnbach III	Wöber Johann, Anton	Sitzendorf an der Schmida II
Rücker Damian	Kleinkadolz I	Wody Karl	Jetzelsdorf I
		Wullersdorf Herrschaft	Wullersdorf
Sailnberger Mathias	Eggendorf im Thale	Wurm Leopold	Jetzelsdorf I
Salzbauer Leonhard, Anton, Johann	Bösendürnbach I		
Satzinger Josef	Sonnberg II	Zach Franz	Obermarkersdorf II
Schachhuber Josef	Auggenthal	Zechmeister Franz, Maria	Ziersdorf XI
Schachhuber Josef, Josef	Haugsdorf II	Zehetmeyer Martin	Kleinkadolz II
Schachhuber Josef	Jetzelsdorf I	Zeitberger Josef	Guntersdorf II
Scherzer Johann	Obermarkersdorf I	Zenker	Pulkau
Schierer Franz	Unterdürnbach II	Zens Josef	Mailberg II
Schimerlik Heinrich, Max, Moritz	Ziersdorf VIII	Zimmermann Benedikt	Maissau II
Schleder Michael	Peigarten	Zöch Leopold	Großreipersdorf I
Schmid Adolf	Ravelsbach II	Zwickl Johann	Gaindorf II
Schnideritsch Georg	Haugsdorf I		

Bekannte Ziegelzeichen

A-B Anton Berger
A F Altermann Franz

Großmeiseldorf III
Pfaßstetten I

A G Anton Greilinger
A I B Abeles und Bergenthal

Roseldorf
Ziersdorf VIII

A K	Adolf Kierer	Goggendorf III	H D	Herrschaft Dürnbach	Unterdürnbach I
A K	Anton Kien	Gettsdorf	H E	Herrschaft Enzersdorf	Enzersdorf im Thale
A K +	Adolf Kierer	Goggendorf III	H F	Hörmann Franz	Mittergrabern
A K S	Anton Karoline Süsmeier	Ziersdorf IX	H G	Hardegg Gutsherrschaft	Seefeld
A L	Anton Luger	Schöngrabern I	H G	Herrschaft Groß	Groß
A M	Anton Maurer	Großnondorf	H G	Herrschaft Guntersdorf	Guntersdorf I o.II
A M	Augustin Motzke	Hollabrunn IV	H G	Hofstötter Georg	Zellerndorf I
.A.M	Autrith Michael	Goggendorf II	H H	Herrschaft Hardegg	Seefeld
A M S	Anton Maria Süsmeier	Ziersdorf IX	H I	Herrschaft Immendorf	Immendorf
A N	Anton Neumayr	Minichhofen	H I	Holzer Josef	Großmeiseldorf II
A O	Anton Obritzhauser	Großmeiseldorf III	H I S	Heinrich Schimerlik	Ziersdorf VIII
A S	Adolf Schmid	Ravelsbach II	H K	Herrschaft Kaya	Unterretzbach I
A S	Anna Stadler	Ziersdorf VI	H M	Herrschaft Maissau	Maissau IV
A S	Anton Salzbauer	Bösendürnbach I	H („Herz“) M	Herrschaft Maissau	Maissau IV
A T	Alfred Tichy	Mailberg III	H M	Herrschaft Mühlbach	Mühlbach I u.II, Zemling
A V S	Anton Vogelsang	Eggendorf im Thale	HMB	Herrschaft Mühlbach	Zemling
A W	Anton Weißkirchner	Schöngrabern II	H P	Hermann Pass	Zellerndorf II
A W	Anton Wöber	Sitzendorf an der Schmida II	H. PASS	Hermann Pass	Zellerndorf II
A W	Anton Weißkirchner	Schöngrabern II	H R	Herrschaft Ravelsbach	Ravelsbach I
A x W	Anton Weißkirchner	Schöngrabern II	H R	Herrschaft Retz	Retz I
A-Z, A Z	Authried-Zöch	Großreipersdorf I	H S	Heinrich Schimerlik	Ziersdorf VIII
A 1 U	Anton Uibel	Glaubendorf	H S	Herrschaft Sitzendorf	Sitzendorf an der Schmida I
			H S	Herrschaft Sonnberg	Sonnberg I
			H S I	Herrschaft Immendorf	Immendorf
			H W	Herrschaft Wetzdorf	Kleinwetzdorf I
			H W	Herrschaft Weyerburg	Weyerburg
B A G	Bau A G	Ziersdorf VII	I A	Josef Apfelthaler	Pulkau
B K	Brüder Kianek	Pleißing I	I B	Josef Binder	Goggendorf I
B M	Barbara Melon	Breitenwaida	I E	Ignaz Erlinger	Großkadolz
B M	Benediktiner Melk	Wullersdorf	I E	Josef (und Johann) Engelmaier	Pfaffstetten II
B. R.	Brunngraber Rudolf	Kleinweikersdorf	I E M	Josef (und Johann) Engelmaier	Pfaffstetten II
BROSIG	Brosig Ernst	Hollabrunn V	I H	Josef Himmelbauer	Wilhelmsdorf
B T	Berger Therese	Großmeiseldorf III	i HS	Immendorf Herrschaft	Immendorf
B W	Benedikt Waldschütz	Olbersdorf	I M	Johann Minich	Pernersdorf II
B Z	Benedikt Zimmermann	Maissau II	I M	Josef (o. Johann) Minich	Peigarten
„Brezel“		Kleinwetzdorf I	I.M.F.	Ignaz, Maria Fröhlich	Glaubendorf
			I P	Ignaz (oder Josef) Pointner	Hollabrunn VI
C A	Carl Apfelthaler	Pulkau	I P	Josef Pass	Zellerndorf II
C-A	Carl Apfelthaler	Pulkau	I P	Josef Prem	Bösendürnbach III
C A P	Carl Apfelthaler Pulkau	Pulkau	i P 1830	Josef Prem	Bösendürnbach III
D J	Döller Johann	Aspersdorf	I R	Ignaz Rorböck	Gaindorf II
D&Sch	Dressl Franz & Schober Karl	Limberg	I R	Josef Ruck	Bösendürnbach III
DÖLCHER	Dölcher Josef	Suttenbrunn	I S P	Alois Sporrer	Oberravelsbach I
			I T	Johann Trauner	Hohenwarth I
E. BROSIG	Ernst Brosig	Hollabrunn V	I Z	Johann Zwickl	Gaindorf II
E M	Englmayer	Pfaffstetten II			
F A	Ferdinand Amon	Schöngrabern III	J A	Josef Apfelthaler	Pulkau
F A	Franz Altermann	Pfaffstetten I	J A P	Josef Apfelthaler Pulkau	Pulkau
F.F.	Franz Fittner	Göllersdorf II und III	J B	Josef Binder	Goggendorf I
F. F	Franz Führer	Ebersbrunn	J. BINDER	Josef Binder	Goggendorf I
F F Z	Franz Firmkranz Ziegelei	Ziersdorf IV	J B S	Johann Brandstetter	Großstelzendorf
F H	Franz Heinrich	Pernersdorf I	J D	Johann Döller	Aspersdorf
F H	Franz Hofer	Obritz	J.D	Josef Dölcher	Suttenbrunn
F H	Franz Hörmann	Mittergrabern	J E	Johann Engelmaier	Pfaffstetten II
F I	Fitzka Ignaz	Bösendürnbach II	J F	Josef Fischer	Eggendorf am Walde I
FITTNER	Franz Fittner	Göllersdorf II und III	J.F	Josef Fischer	Kleinstelzendorf
F L	Franz Luger	Schöngrabern I	J F R	Johann Franziska Ramer	Ziersdorf V
F. LUGER	Franz Luger	Schöngrabern I	J.H	Johann Hainzl	Oberfellabrunn I
F M	Ferdinand Mayer	Sitzendorf an der Schmida III	J H	Josef Hackl	Goggendorf IV
F N	Franz Neumayr	Hollabrunn III	J K	Josef Kraft	Oberravelsbach II
F N	Franz Novak	Jetzelsdorf I	J L	Josef Liebl	Ronthal
F N	Ferdinand Novotny	Breitenwaida	J M	Josef Motzke	Hollabrunn IV
F S	Franz Schierer	Unterdürnbach II	J M	Josef Mum	Ziersdorf III
F S	Franz Schober	Grübern I	J N	Josef Neuspiel	Immendorf
F S	Ferdinand Scipal	Hollabrunn I und II	JoH DÖLLER	Johann Döller	Aspersdorf
F. Sch	Franz Schober	Grübern I	J P	Josef Pass	Zellerndorf II
F T	Franz Topf	Maissau IV	J P	Josef Planner	Schöngrabern II
F V	Ferdinand Vormindl	Unterdürnbach II	J P	Johann Puchwein	Untermarkersdorf
F.W.	Franz Windisch	Eitzersthal	J P	Josef Pass	Zellerndorf II
F.W	Friedrich Weber	Merkersdorf	J. PASS	Johann Paul Ernst	Untermarkersdorf
F Z	Franz Zechmeister	Ziersdorf XI	J P E	Ignaz Rorböck	Gaindorf II
			J R	Johann Ramer	Zierdorf VI
G	Grub (Gemeinde)	Obergrub	J S	Johann Schwinner	Mittergrabern
G A M	Georg Alter Mann	Hohenwarth II	J S	Josef Satzinger	Sonnberg II
G G	Gemeinde Gaindorf	Gaindorf I	J Sch	Johann Scherzer	Obermarkersdorf I
G G	Gemeinde Grub	Obergrub	J.SCH, J.Sch	Josef Schachhuber	Haugsdorf II
G G	Georg Gilli	Gaindorf II	J Sch	Josef Schwayner	Schöngrabern II
G H	Georg (Gebrüder) Hofstötter	Zellerndorf I	J W	Johann Wagner	Großstelzendorf
G K	Georg Kurzmann	Oberdürnbach	J W	Johann Wöber	Sitzendorf an der Schmida II
G K M	Gebrüder Köck Markersdorf	Obermarkersdorf I	J Z	Josef Zeitberger	Guntersdorf II
G O	Gemeinde Obergrub	Obergrub	J Z	Josef Zens	Mailberg II
.G. S.	Gut Schönborn	Göllersdorf I			
„Gekreuzte Schlüssel“	Stift Melk	Wullersdorf			

J Z	Johann Zwickl	Gaindorf II	N	Neumayr Anton	Minichhofen
J 2 W	Johann Wöber	Sitzendorf an der Schmida II	N A	Neumayr Anton	Minichhofen
K	Kianek	Pleißing I	N J	Neuspiel Josef	Immendorf
K A	Karl Apfelthaler	Pulkau	N&S	Naderer & Sailnberger	Eggendorf im Thale
K A	Kien Anton	Gettsdorf	PASS HERMANN	Pass Hermann	Zellerndorf II
K A	Kierer Adolf	Goggendorf III	P B	Paul Barbak	Großmeiseldorf I
K. H. F. H.	Karl Hörker, Franz Hörmann	Mittergrabern	P I	Prem Josef	Bösendürnbach III
K J	Kraft Josef	Oberravelsbach II	P I	Pointner Josef (oder Ignaz)	Hollabrunn VI
K. KAUTZ	Karl Kautz	Obritz	PIMBERGER	Pimberger Johann	Schöngrabern I
K M	Karl Mayerhofer	Glaubendorf	P W	Puchwein Johann	Untermarkersdorf
K M	Karl Mum	Ziersdorf III			
K M	Köck Markersdorf	Obermarkersdorf I	R I	Rorböck Ignaz	Gaindorf II
K.S.	Karl Schödl	Hohenwarth II	R J	Rorböck Ignaz	Gaindorf II
K SCH	Karl Schober	Limberg	RORBÖCK	Rorböck Ignaz	Gaindorf II
K V	Karl Vormindl	Unterdürnbach II	Rorbok	Rorböck Ignaz	Gaindorf II
K W	Karl Wagner	Breitenwaida	R S	Rosa Schwach	Retz II
K W	Karl Wagner	Großstelzendorf			
„Kreis mit 8“		Obergrub	S	Herrschaft Schönborn	Göllersdorf I
„Kreuz“	Malteser Commende	Mailberg I	S	Herrschaft Sitzendorf	Sitzendorf an der Schmida I
L A D	Leopold, Anna Dinstl	Ziersdorf I	S A	Stadler Anna	Ziersdorf VI
L D	Leopold Dinstl	Ziersdorf I	S A	Süßmeier Anton	Ziersdorf IX
L G	Leopold Gall	Eitzersthal	S J	Schwayer Josef	Immendorf
L H	Leopold Hofmann	Guntersdorf I	S J	Schwinner Johann	Mittergrabern
L I	Liebl Josef	Ronthal	Sch	Schober Franz	Grübern I
L J	Liebl Josef	Ronthal	Sch G	Schnideritsch Georg	Haugsdorf I
L J B	Lorenz, Josefa Breindl	Hollabrunn IV	SCHÖBER	Schober Karl	Limberg
L K	Leopold Kraft	Maissau I	S M	Schleder Michael	Peigarten
L M	Leopold Mantler	Hohenwarth I	ST E	Stockinger Ernst	Oberfellabrunn IV
L M	Lorenz Mehofer	Sitzendorf an der Schmida IV	ST F	Stockinger Franz	Oberfellabrunn II
L P	Leopold Puhwein	Mailberg II	St. L	Streicher Ludwig	Ziersdorf IV
L S	Leonhard Salzbauer	Bösendürnbach I			
L St	Ludwig Streicher	Zierdorf IV	T B I	Therese Berger	Großmeiseldorf III
L&S	Leitner & Schmid	Ravelsbach II	T L	Topf Leopold	Maissau IV
L T	Leopold Topf	Maissau IV	T*L	Twaruschek Leopold	Retz II
LUGER 1940	Luger Franz	Schöngrabern I	T M	Therese Münich	Haugsdorf I
L Z	Leopold Zöch	Großreipersdorf I	U R B	Unterretzbach (Gemeinde)	Unterretzbach II
M A	Michael Autrith	Goggendorf II	V	Vormindl Ferdinand	Unterdürnbach II
MARIA	Bründlkapelle	Schöngrabern IV	V B	Vinzenz Bachheimer	Hollabrunn III
M B A	Melk Benediktinerabtei	Wullersdorf	V F	Vormindl Ferdinand	Unterdürnbach II
M B	Melon Barbara	Breitenwaida			
M B	Michael Berger	Großmeiseldorf III	W	Herrschaft Wetzdorf	Kleinwetzdorf I
M D	Meierhof Dürnbach	Unterdürnbach I	W	Weinhapfl Johann	Ziersdorf XII
MEHOFER	Mehofer Lorenz	Sitzendorf an der Schmida IV	W L	Wenzel Langmeyer	Oberdürnbach
M I	Minich Johann	Pernersdorf II	W M G	Wacken Mitter Grabern	Mittergrabern
M J	Motzke Josef	Hollabrunn IV	W S K	Weber Stallecker Kremser	Merkersdorf
M K	Mathias Krottendorfer	Pernersdorf I			
M K	Michael Kraft	Oberravelsbach II	Z B	Zimmermann Benedikt	Maissau II
M L	Michael Liebl	Ronthal	Z B Z	Ziegelei Biela Ziersdorf	Ziersdorf VII
M M	Michael Maurer	Bergau	Z F	Zechmeister Franz	Ziersdorf XI
M P	Markt Pulkau	Pulkau	Z F F	Ziegelei Franz Firmkranz	Ziersdorf IV
M S	Moritz Schwach	Retz II	Z M	Zehetmeyer Martin	Kleinkadolz II
M Sch	Moritz Schwach	Retz II	Z.W.I	Ziegel Werk Jetzelsdorf	Jetzelsdorf I
M S R	Moritz Schwach Retz	Retz II			

Literatur

- ANDRÉ, Ch.-C.: Hesperus, oder Belehrung und Unterhaltung für die Bewohner des Österreichischen Kaiserstaates. – Jg. **1812**/Nr. 43, S. 442; Jg. **1812**/Nr. 53, S. 417; Jg. **1812**/Nr. 136, S. 592; Jg. **1816**/Nr. 24, S. 192, Brünn 1812, 1816.
- BARTH-BARTHENHEIM, J.L. EHRENREICH GRAF VON: Das Ganze der oesterreichischen politischen Administration mit vorzüglicher Rücksicht auf das Erzherzogthum Österreich unter der Enns. – IV. Band, II. Abtheilung, Wien (Braumüller und Seidel) 1846.
- BENDA, L.: Kieselgur (Diatomit). – In: STEIN, V. (Hrsg.): Lagerstätten der Steine, Erden und Industriemineralien (Vademecum 2), Schriftenreihe GDMB, Heft **38**, 133–140, Verlag Chemie, Weinheim, Deerfield Beach Florida, Basel 1981.
- BENDER, W.: Lexikon der Ziegel. – 483 S., 2. Aufl., Wiesbaden und Berlin (Bauverlag GmbH) 1995.
- BIEHL, N.: Qualitative Einschätzung bekannter Kennwerte von tonigen Rohstoffen zur Herstellung von grobkeramischen Erzeugnissen. – Ziegel International **10/95**, 744–756, Wiesbaden 1995.
- BURGER, F. & BURGER, E.: Der Gscheinzbach und seine Mühlen. – Manuskript, 52 S., Zemling (Marktgemeinde Straß im Straßertal) (1994).
- CODICES AUSTRIACI Anno 1686 – 1715.
- FIKISZ, J.: Ziegelwerke nach dem System Hoffmann in Ostösterreich. Eine vergangene Industriearchitektur. – Diplomarbeit Inst. für Kunstgeschichte, Karl-Franzens-Universität Graz, 199 Bl., Graz 2000.
- FITTNER, W.J.: Die Matrikeln der Pfarre Eggendorf im Thale. – Unveröff. Manuskript, ab 1965, o. Jahr.
- FRANZ, H., mit Beiträgen von FRASL, G. & WEIDSCHACHER, K.: Zur Kenntnis der jungquartären Ablagerungen und Böden im Leithagebirge und im Raume von Retz. – Verh. Geol. B.-A., **1957/2**, 146–196, 9 Abb., 2 Kt., Wien 1957.
- GRILL, R.: Über erdölgeologische Arbeiten in der Molassezone von Österreich. – Verh. Geol. B.-A., **1945/1-3**, 4–28, 3 Abb., Wien 1947.
- GRÜNDLER, J.: Die Hardegger Häuser und ihre Bewohner. – In: Hardegg – 700 Jahre Stadt, 88–175, Hardegg (Stadtgem.) 1990.
- HAVLÍČEK, P., HOLÁSEK, O., SMOLÍKOVÁ, L. & ROETZEL, R.: Zur Entwicklung der Quartärsedimente am Südostrand der Böhmisches Masse in Niederösterreich. – Jb. Geol. B.-A., **141/1**, 51–71, 15 Abb., 1 Tab., 2 Taf., Wien 1998.

- HEINRICH, M. [Projekt.], AUGUSTIN-GYURITS, K., ATZENHOFER, B., BRÜGGEMANN, H., DECKER, K., HEINRICH, M., HELLERSCHMIDT-ALBER, J., HOBIGER, G., HOFMANN, Th., HÜBL, G., KLEIN, P., LIPIARSKI, P., MOSHAMMER, B., PAPP, H., PERESSON-HOMAYOUN, M., PIRKL, H., ROETZEL, R., RÖMER, A., ARNDT, R., SCHEDL, A., SCHNABEL, W.: Ergänzende Erhebung und zusammenfassende Darstellung des geogenen Naturraumpotentials im Raum Geras – Retz – Horn – Hollabrunn (Bezirke Horn und Hollabrunn): Geogenes Naturraumpotential Horn – Hollabrunn. Bericht über die Arbeiten im 5. Projektjahr (April 1998 – Oktober 1999). – Bericht Bund/Bundesländer-Rohstoffprojekt N-C-036/F/1998-99, Bibl. Geol. B.-A. / Wiss. Archiv Nr. A 11522-R, 86 Bl., 10 Anh., Wien 2000.
- LEUCHS, J.C.: Adressbuch für Industrie, Handel und Gewerbe. Bd. 15: Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg. – Nürnberg 1911.
- LOINIG, E.: Marktgemeinde Seefeld-Kadolz. – In: BEZEMEK, E. & ROSNER, W. (Hrsg.): Vergangenheit und Gegenwart – Der Bezirk Hollabrunn und seine Gemeinden, 857–877, Hollabrunn (Verein zur Förderung der Heimatkundlichen Forschung im Bezirk Hollabrunn) 1993.
- MAYER, G.: Beiträge zur Geschichte der Pfarre Hohenwarth. Viertel unter dem Manhartsberg. – Das 18. Jahrhundert. – Manuskript, Olbersdorf 1996.
- MILLES, R. & PAPP, A.: Über das Vorkommen sarmatischer Schichten im Außer-alpinen Wiener Becken. – Verh. Geol. B.-A., **1957/2**, 130–136, Wien 1957.
- ÖSTERREICHISCHER ZENTRALEKATASTER: Vollständiges authentisches Adressbuch sämtlicher Industrie- und Gewerbebetriebe. – Bd. 2, Wien 1903.
- ÖSTERREICHISCHER ZENTRALEKATASTER: Vollständiges authentisches Adressbuch sämtlicher Industrie- und Gewerbebetriebe. – Bd. 4, Wien 1908.
- PAPP, A.: Das Sarmat von Hollabrunn. – Verh. Geol. B.-A., **1948/4-6**, 110–112, Wien 1950.
- PAPP, H.: Die ehemaligen Ziegelöfen des Gerichtsbezirkes Ravensbach. – Wiener Zieglmuseum, Heft 9/10, 157–207, 19 Abb., Wien 1994.
- PAPP, H.: Die Ziegelöfen des Bezirkes Horn. Das Waldviertel, **49/3**, 247–271 (1. Teil), **49/4**, 359–381 (2. Teil), Horn 2000.
- REIDL, G.: Gutachten über das Kieselgurvorkommen der Parzelle 312 der Katastralgemeinde Oberdünbach in Niederdonau. – Unveröff. Bericht Archiv Geol. B.-A., 6 S., Wien 1940.
- RESCH, R.: Retzer Heimatbuch. – 2. Bd., XVI + 790 S., Retz (Verlag Stadtgem. Retz) 1951.
- ROETZEL, R.: Bericht 1992 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär auf Blatt 8 Geras und Bemerkungen zur Lithostratigraphie des Tertiärs in diesem Raum. – Jb. Geol. B.-A., **136/3**, 542–546, Wien 1993a.
- ROETZEL, R.: Bericht 1992 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär im Bereich Grafenberg auf Blatt 22 Hollabrunn. – Jb. Geol. B.-A., **136/3**, 559, Wien 1993b.
- ROETZEL, R.: Bericht 1993 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär im Raum Grafenberg – Maissau auf Blatt 22 Hollabrunn. – Jb. Geol. B.-A., **137/3**, 435–438, Wien 1994a.
- ROETZEL, R.: Der Braunkohlenbergbau von Langau. – In: BRANDTNER, A.J. (Hrsg.): Langau im Waldviertel, Heimatbuch der Gemeinde Langau, 299–319, 26 Abb., 2 Tab., Langau 1994b.
- ROETZEL, R.: Bericht 1994/1995 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär mit Bemerkungen zur Tektonik am Diendorfer Störungssystem auf Blatt 22 Hollabrunn. – Jb. Geol. B.-A., **139/3**, 286–295, Wien 1996.
- ROETZEL, R.: Bericht 1998, 2000 und 2001 über geologische Aufnahmen auf Blatt 23 Hadres. – Jb. Geol. B.-A., **143/3**, Wien 2003 (in Druck).
- ROETZEL, R. [Bearbeitung], BATÍK, P., CÍCHA, I., HAVLÍČEK, P., HOLÁSEK, O., NOVÁK, Z., PÁLENSKÝ, P., ROETZEL, R., RUDOLSKÝ, J., RŮŽIČKA, M., STRÁNÍK, Z., ŠVÁBENICKÁ, L., VŮJTA, M. [Geol. Aufnahme], HOFMANN, Th. [Naturdenkmalsbuch], HELLERSCHMIDT-ALBER, J. [Störungen – Satellitenbild- und Luftbilddauswertung]: Geologische Karte der Republik Österreich 1:50.000 22 Hollabrunn. – Geol. B.-A., Wien 1998.
- ROETZEL, R., CÍCHA, I., STOJASPAL, F., DECKER, K., WIMMER-FREY, I., OTTNER, F. & PAPP, H.: C5 Göllersdorf – Ziegelei und Tonbergbau Wienerberger. – In: ROETZEL, R. (Hrsg.): Arbeitstagung Geologische Bundesanstalt 1999 – Retz – Hollabrunn, 335–341, Abb. 20–21, Wien 1999a.
- ROETZEL, R., FUCHS, G. (Österreichischer Anteil), BATÍK, P., ČTYROKÝ, P. (Tschechischer Anteil) [Bearbeitung], BATÍK, P., ČTYROKÝ, P., DUDEK, A., FUCHS, G., HAVLÍČEK, P., MATÉJOVSKÁ, O., ROETZEL, R. [Geol. Aufnahme] & HOFMANN, Th. [Naturschutzbuch]: Geologische Karte der Republik Österreich 1:50.000 9 Retz. – Geol. B.-A., Wien 1999b.
- ROETZEL, R., MANDIC, O. & STEININGER, F.F.: Lithostratigraphie und Chronostratigraphie der tertiären Sedimente im westlichen Weinviertel und angrenzenden Waldviertel. – In: ROETZEL, R. (Hrsg.): Arbeitstagung Geologische Bundesanstalt 1999 – Retz – Hollabrunn, 38–54, 3 Abb., 1 Kt. (Blg.), Wien 1999c.
- ROETZEL, R., FUCHS, G. [Bearbeitung], BATÍK, P., BERNROIDER, M., DUDEK, A., FINGER, F., FUCHS, G., HÁJEK, T., JENČEK, V., KREJČÍ, O., MATÉJOVSKÁ, O., NEHYBA, S. & ROETZEL, R. [geol. Aufnahme]: Geologische Karte der Republik Österreich 1:50.000 8 Geras. – Geol. B.-A., Wien 2001.
- SAILER, J.: Geschichte der Marktgemeinde Haugsdorf. – 290 S., Neuauflage, 1906.
- SCHNABEL, W. [Red.]: Geologische Karte von Niederösterreich 1:200.000, mit Legende und Kurzerläuterungen, Wien (Geol. B.-A.) 2002.
- SCHMIDT, H.: Rohstoffkenndaten der verschiedenen Erzeugnisarten der Ziegelindustrie. – Zf. Ziegelindustrie, Heft 6, 212–216, Bonn 1973.
- SCHMIDT, H.: Neuere Erkenntnisse über den Einfluß des Mineralbestandes auf die stofflichen Eigenschaften von grobkeramischen Massen und Erzeugnissen. – Fortschr. Miner., **59**, 227–266, Stuttgart 1981.
- SCHWEICKHARDT VON SICKINGEN, F.X.: Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns. – I. Band, Viertel unter dem Manhartsberg, 1833.
- SCHWEICKHARDT VON SICKINGEN, F.X.: Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns. – VI. Band, Viertel unter dem Manhartsberg, 1835.
- STEIN, V.: Die Rohstoffe der Ziegelindustrie. – In: BENDER, W. & HÄNDLE, F. (Hrsg.): Handbuch für die Ziegelindustrie, 73–94, Wiesbaden und Berlin (Bauverlag GmbH) 1982.
- STRASSER HEIMATBUCH, 350 Jahre Markterhebung Straß im Straßertale 1628–1978. – Straß (Eigenverlag) 1978.
- WAAGEN, L.: Vorläufiges geologisches Gutachten über die Kieselgur-Lagerstätten bei Limberg. – Unveröff. Bericht Archiv Geol. B.-A., 5 S., Wien 1922.
- WEINHANDL, R.: Aufnahmen 1954 auf den Blättern Hollabrunn (22) (früher Blatt Hollabrunn, 4556, 1:75 000) und Retz (9) (früher Blatt Znaim, 4456, 1:75 000). – Verh. Geol. B.-A., **1955/1**, 81–85, Wien 1955.
- WINKLER, H.G.F.: Bedeutung der Korngrößenverteilung und des Mineralbestandes von Tonen für die Herstellung grobkeramischer Erzeugnisse. – Ber. Dt. Keram. Ges., **31**, 337–343, Bonn 1954.
- WIMMER-FREY, I., SCHWAIGHOFER, B. & MÜLLER, H.W. (Projektleitung): Bundesweite Übersicht zum Forschungsstand der österreichischen Tonlagerstätten und Tonvorkommen mit regionaler Bedeutung. – Unveröff. Bericht, Bund/Bundesländer-Rohstoffprojekt ULG-034/92-95, 4 Bände, Wien 1993/94/95/96.
- WOLF, F.: Schönggrabern im Wandel der Zeiten. Ortsgeschichte. – 260 S., Eigenverlag (Druck: Berger Horn) o. Jahr.
- ZIMMERL, G.: Der Ziegelofen ist nur mehr ein Stück Heimatgeschichte. – In: Neue NÖN, Woche 11, S. 19, 1994.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Lagerstättenforschung der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Papp Helga, Roetzel Reinhard, Wimmer-Frey Ingeborg

Artikel/Article: [Die Ziegelöfen des Bezirkes Hollabrunn: Geschichte und Geologie 117-191](#)